P.O. germ. Fr. v. Caspar
53 tu
223 =

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36613522310018

<36613522310018

Bayer. Staatsbibliothek

R

MAXIMILIAN I,

Churfürst von Baiern.

Maximilian I.,

Churfürst von Baiern.

Ein
historisches Drama
in fünf Acten
und
einem Vorspiele.

Von
Franz von Caspar.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bamberg und Würzburg,
in den Goebhardtischen Buchhandlungen.
1 8 2 0.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Die Wahl des Stoffes soll durch die Bearbeitung gerechtfertiget werden.

Bey der Einfachheit der inneren Einrichtung und der geflissentlichen Vermeidung alles Theaterprunkes, konnte dem Handeln und Wirken einer glänzenden Liebes-Episode kein breiter Raum gestattet werden. Die dieses tadeln, lieben die Mannichfaltigkeit des Lustspieles im Drama.

Vorrede.

Der Gegenstand des Drama's sollte von bedeutend geschichtlichem Interesse seyn, die Anlage einfach, die Ausführung ächt dramatisch, die theatralische Darstellung glänzend, ohne Beyhülfe der Spektakel-Scenen und Theaterkoups, und die Wirkung allgemein ergreifend; erschütternd ist sie nur in der Tragödie.

So dachte der Verfasser: In Jahresfrist wird es sich zeigen, ob er Partei gewonnen hat.

München, am 27ten May 1820.

Maximilian I.

Churfürst von Baiern.

Personen.

Churfürst Maximilian I.

Churfürstin Maria Anna, seine zweyte Gemahlin, Tochter weil. Kaiser Ferdinand II.

Ferdinand Maria, Churprinz, 12 Jahre alt.

Maximilian Joseph, 10 Jahre alt.

Gräfin Mathilde von Wartenberg, der Churfürstin Oberhoffräulein.

Graf Philipp von Kurz, Geheimer Rath,

Christoph Gewold, Geheimer Sekretair.

Johann Köck, Geheim-Schreiber.

von Royer, General-Major. In München kommandirend.

Graf Franz von Khevenhüller, kaiserl. geheimer Rath und Ambassadeur.

Oberst Wolf.

Oberst Spork.

Lieutenant Spork.

Hauptmann Veldringer.

— — Wernhardt.

— — Palm.

Lautenberger, churfürstl. Kammerdiener.

Unteroffizier Körner.

Ein Herold.

Melchior Kammerloher,
Jacob Koch,
Hartmann Reischel,
Jacob Aindorfer, } Bürger von München.

Vieles Volk. Soldaten und Gefolge.

(Die Portraits des Churfürsten und seiner beyden Gemahlinnen sind in der Gallerie zu Schleißheim aufbewahrt, Nro. 936. 937. 938, alter Eintheilung, gemalt von Nicolaus Pruker.)

(Die Zeit der Handlung ist das Jahr 1648 — 51.)

Das Vorspiel.

(Der große Platz in München mit der Marien-Säule. (1)

(Eine Compagnie Fußvolk hat sich theils auf der Straße, theils innerhalb den Arcaden gelagert. Mehrere Soldaten verschiedener Waffengattung sind die ganze Scene hindurch auf der Bühne.)

(Bürger gehen unruhig auf und nieder, oder stehen im Gespräche begriffen.)

Koch,

(ganz vorne auf der Bühne, zu Kammerloher.)

Geheimniß bleibt es nicht, im Nebel nicht,
in rabenschwarzer Nacht, auch nicht zu Fuß
kann diese Reise unternommen werden.

Kammerloher.

Sie kann auch unterbleiben; denn was heute
den besten Platz für sich gewonnen, kann
ihn morgen schon nicht mehr behaupten. D'rum
steht uns zur Zeit des Krieges selbst der Kopf
nicht sicher.

Koch.

Steht er nur gerade, sind
wir dessen froh; nun seh' ich aber dort
den Eisenhändler, dem das schwere Haupt
nicht wenig wackelt. Meister Johann sagt:
Seit wann ist's denn hier oben schwer geworden?

Kammerloher.

Worüber streitet sich's denn heute noch
im Hause mit den kleinen Fenstern?

Aindorfer (betrunken.)

Wenn
sich Ja und Nein im Kopfe streiten, stößt
das eine die Maschine dahin, und
das and're dort hin; daher rührt das Wackeln!

Kammerloher.

Worüber wird gestritten?

Aindorfer.

Die Bagage
bereitet halten; ja, ich laß es gelten;
Die Vorsicht lob' ich. Reisen? — Nein! sich flüchten?
Ich sage Nein!

Koch.

Ey' wir verstehen Dich.
Ich sagt' es ja schon deutlich, Jeder hat's

vernommen, und mir beygestimmt; ich sage: Geheimniß kann die Sache nicht mehr bleiben. Was blieb in München lange noch geheim!

Aindorfer.

Es muß entdeckt, und laut verkündet werden!

Kammerloher.

Die Wagen steh'n seit heute erst bepackt.

Aindorfer (schreyend.)

Was? reisen? Uns verlassen? fliehen? Uns in harter Klemme lassen?

Kammerloher (drohend.)

Meister Johann!

Aindorfer.

Nein sag' ich, wenn ich Nein behaupte, und vertheidige. Nein! fliehen soll er nicht!

Kammerloher.

Ich rathe Euch zu schweigen!

Koch.

Stille, Meister!

Aufmerksam macht Ihr das Soldaten-Volk.

Zweyte Scene.

Reischel (voll Hast.)

Es ist entschieden! ja! Er zieht von dannen!

Aindorfer.

Uns läßt Er ohne Schutz? . .

Kammerloher.

Beweise gebt,

Beweise! . .

Koch.

Ja, Beweise wollen wir!

Reischel.

Er geht. Ich kann es Euch beweisen. Heute
wird noch die Reise unternommen!

Die übrigen Drey.

Heute? . .

Kammerloher.

Beweise! . .

Reischel.

Hauptmann Veldringer hat's im
Vertrauen mir gesagt. Noch heute wird
die Reise ausgeführt.

Koch.

Mein Gott! so soll

denn München wieder dem verruchten, dem erboßten Schweden angehören?

Kammerloher.

Alles,

Ich sage, Alles ist verloren!

Koch.

Geißeln,

von Neuem werden wir nun wieder Geißeln;
Gebunden seh' ich mich, geschlagen und gequält. (2)

Kammerloher.

Es sind nun 16 Jahre,

da hat der Schwede uns aus München fortgeschleppt. In Augsburg saßen wir, und Niemand, der Churfürst selber nicht, vermochte es, die Freyheit zu erwirken!

Koch.

Niemand half,

im ganzen Lande Niemand! Und wir lebten drey lange Jahre durch in harter Knechtschaft; denn einem Knechte gleich, der dient, hat uns der Schwede, der das Geld nur liebt, behandelt.

Reischel (froh.)

Und als wir endlich doch zur Heimath kehrten!

Kammerloher (eben so.)

Es war am dritten des April. . .

Reischel.

Da lief,
was Beine hatte, uns entgegen, schrie
und jubelte, und weinte.

Koch.

Und wir jauchzten,
und weinten um die Wette mit, und hatten,
woher wir kamen, was wir litten, rein
vergessen!

Reischel.

Sollte man sich nicht von Neuem
gefangen geben, um das selt'ne Fest
der Wiederkehr von Neuem zu genießen!

Aindorfer.

Mit Gunst, wir bleiben, wo wir sind. Es muß
die alte Ordnung wiederkehren, und
der gnäd'ge Herr soll nimmer fort; der Bürger,
der Vieles schon erduldet hat, hat auch
ein Wort zu reden.

Kammerloher.

Was bestimmt Ihn wohl
zu dieser Reise?

Aindorfer.

Warum zieht er fort? —
Er darf nicht reisen! Waffenstillstand ist.
Er darf uns nicht verlassen. Weiß denn Niemand
von dieser Reise? . . .

Reischel.

Niemand weiß davon.

Aindorfer.

Die ganze Stadt soll davon wissen!

Reischel.

Stille!
Durch Uns soll Niemand es erfahren!

Aindorfer.

Alles,
was Ohren hat, zu hören, soll es hören.
Der gnäd'ge Herr will uns verlassen!

Reischel.

Meister!
Im Ernste weis' ich Euch zur Ruhe; Schweigt, —
und wartet ab, was noch geschehen wird.

Dritte Scene.

Körner,

(der lange zugehört, tritt herzu.)

Der Churfürst kann nicht bleiben. Soll er warten,
bis ihm der Schwede Wein und Brod kredenzt?
Ihr staunt? — Soldat bin ich, und will es bleiben.
Ich kenne keine Heimath. Ob der Kaiser,
der Schwede, oder Baiern mich verlangen,
Mir einerley! wer mich bezahlt, der kann
mich haben. Jetzo bin ich hier, und diene,
wie ich's geschworen, treu und redlich dem,
der mich bezahlt, und .. Morgen bin ich todt.
So wohlfeil achtet ihr das Leben nicht? ..

Reischel.

Es hat für uns noch vielen Werth; denn wir
sind Baiern; und der Baier weiß, wofür
er lebt!

Koch.

Und darum ist uns auch
das Leben gar so lieb!

Körner.

Das dürfen wir
Soldaten nicht gesteh'n. Uns hat das Leben
den schönsten Werth, wenn wir es früh verlieren.

Euch muß es lange Jahre durch beglücken.
Und stirbt der Bürger alt, und wohl=genährt,
so wird er erst bedauert. Der Soldat
wird heut zu Tage überall gesucht.
Der Bürger ist nur da, uns gut zu füttern,
und hungrig zu verzehren, was wir ihm
noch lassen.

Reischel.

Glücklich' Land, wo diese Sprache
nicht wird gehört!

Körner (lustig.)

Wo in der Welt
ist dieses Land?

(Aindorfer und Koch entfernen sich; aus dem Hintergrunde sind mehrere Bürger herbeygekommen.)

Vierte Scene.

Erster Bürger.

Der gnäd'ge Herr will fort?

Zweyter Bürger.

Was treibt ihn fort?

Erster Bürger.

Man weiß es nicht.

Zweyter Bürger.

Er wird
Doch nicht von dannen zieh'n, da Ihm
das Namensfest schon vor der Thüre steht? —

Körner.

Herr Faber glaubt, es respektir' die Noth
die großen Herrn und ihre Namensfeste.

Zweyter Bürger.

Das weiß ich wohl, daß der Respekt gewichen,
und nirgendwo zu Hause ist.

Erster Bürger.

Fort in
die Burg; man muß sich überzeugen!

Mehrere Bürger.

Fort!
Fort in die Burg!

(Alle ab.)

Körner.

Ein keckes Häuflein Menschen!
Das kömmt vom Krieg, und seinem tollen Wesen.
Der treibt dem Hans, und Thomas und Consorten
die ehrliche Spießbürgerey schon aus
den Gliedern.

Reischel.

Dreyßig Jahre haben wir
dieß Lehr- und Lesebuch vor Augen!

Körner.

Lernen
läßt sich was Tüchtiges in dreyßig Jahren!

Kammerloher.

Verlieren und vermissen!

Körner.

Jammert nicht!
Was sagt der Churfürst? jammert er? Ihm kann
der Kaiser nicht erstatten, was er hat
verloren, dennoch ringt er nicht die Hände
und hängt den Kopf. Er schließt den Gram ins Herz,
(Mit trockenem Spott.)
Baut Kirchen, hilft den Klöstern auf die Beine,
und läßt sich durch die frommen Priester
dem Himmel anempfehlen, während Er
des Himmels Angelegenheiten hier
zu Lande führt.

Reischel.

Ist dieses Spott, so weich'
ich aus, ist's ernst gemeint, so klage ich,
denn — Frevel muß Soldat wie Bürger büßen.

Kammerloher.

Ein frommer Herr ist unser Churfürst, auch
ein kluger.

Körner.

Niemand läugnet es,
Ich selber nicht. Das wolle man bemerken.
Wann aber, frag' ich, hat ein gutes Herz
auch eine Schlacht gewonnen? . . .

Kammerloher. (aufgebracht.)

Laßt uns geh'n!

Reischel.

Wer solche Reden ruhig hört, macht sich
des gleichen Frevels schuldig. Gehen wir!

(Beyde ab.)

Fünfte Scene.

(Mehrere Bürger sind aus der Kaufinger- und Rosengasse herbeygeeilt, und laufen im Hintergrunde vorüber. Soldaten, welche früher schon aufmerksam wurden, treten herzu.)

Körner.

Es ist fürwahr ein unbrauchbares Leben,
das Bürgerliche, das mit braunem Bier
sich tränkt, und aus der wohlgeheitzten Stube
nach Nord und Süden schnuppert.

Erster Soldat.

Anders, sagt man,
stand es, als Kaiser Ludwig lebte.

Körner.

Aber
schwer war's, den Bürger damals zu regieren.
Die Sitten waren freyer, feiner heißt
man es. Der Handel und das fremde Volk,
und Ludwigs Reisen gaben Viel zu schaffen;
und munter war das Volk und lustig. Jetzt
hat sich's verändert.

Erster Soldat.

Höre man doch nur,
was unser Körner pfiffig räsonirt!
Ich hör' es gerne; Durchlaucht Churfürst nicht.

Zweyter Soldat.

Der Ludwig war ein großer Fürst. Man sagt
sich gar viel von ihm.

Erster Soldat.

Das sieht der Churfürst,
der alles Gute schätzt, wohl ein. Er hat
deßwegen in der Frauenkirch dem Ahne
ein stattlich' Denkmal auferbaut, es ist
der schönen Kirche Stolz, und einz'ge Zierde. (3)

Körner.

So hat er auch die Säule hier errichtet.
Denn unvergeßlich soll die Prager=Schlacht
durch alle Zeiten allen Baiern bleiben.
Mehr als der Vetter Friedrich, quälten Pest
und Hungersnoth das arme Ländchen.
D'rum sieht man hier die Schlang', den Drachen und
das räthselhafte Ungethüm, das ich
nicht kenne, angebracht. (4)

Erster Soldat.

Der alte Herr
hat doch gar vieles Leiden schon erduldet,
und wacker überwunden. Er allein
ist jetzt der einz'ge Fürst, der lebt und herrscht,
gesund und muthig, doch . . . ein wenig fromm.
Die andern Alle, die den Krieg begonnen
und rüstig aufgenommen haben, sind
nicht mehr. Der Tod hat alle weggerafft.

Körner.

Dem alten Herren danken wir Soldaten,
was wir nun sind. Welch' eine klägliche
Gestalt, erbärmlich, schmutzig anzuseh'n,
und obend'rein noch träge, präsentirte,
als Herzog Wilhelm lebte, der Soldat.
Wie stellt er jetzt sich dar! er kann sich mit
dem Besten wohl, dem Oesterreicher, messen. (5)

Erster Soldat.

Vor Kurzem hört' ich wohl, in dreyßig Jahren
läßt sich was Tüchtiges erlernen!

Körner.

Alt
und grämlich ist der Herr geworden.
Die beste Zeit ist uns und — Ihm vorüber!

Sechste Scene.

(Koch kömmt käuchend mit einigen Bürgern aus der Weinstraße.)

Koch.

Der Churfürst will nicht bleiben mehr; die Pferde
sind vorgeführt, die Prinzen zeigen sich
am Fenster reisefertig. Unten steht
das Volk, und hält die Hände hoch empor,
und ruft hinauf, und . . . (weich) bittet!!

Ein Bürger.

Dürften wir
doch wissen, was dem gnäd'gen Herrn die Reis'
nothwendig macht?

Ein Soldat.

Das wird der Royer uns
verkünden. Lange bleibt der General
nicht hinter'm Berge stehen.

Körner.

Reisen muß
der gnäd'ge Herr, so will's die Politik.
(Lustig.)
Und mit dem Wiederkommen wird es auch
so schlimm nicht steh'n. Wir säubern mittlerweil'
die Straße.

Ein Bürger.

Käm' Er doch nur bald zurück,
das Namensfest bey uns zu feyern!

Ein Soldat.

Ey!
So eine prächt'ge Gratulation
wär' Ihm zeitlebens nicht zu Theil geworden!

Koch.

Kaum ist der Herr zurückgekommen, heißt
es dann, so war auch schon der Friede da.

Körner.

D'rum laßt Ihn reisen. Was Er bringt, wiegt schon
die Reise auf. Ist es auch schon bekannt,
wohin die Reise geht? . . .

Koch.

Nach Wasserburg,
dort wird gewartet.

Körner.

Seht Ihr? hab' ich's doch gesagt, wie mir's geahnt; indessen hat das tapf're München sich hervorgethan, und fliehen muß der Feind mit Roß und Mann. D'rauf kehrt der Churfürst neugestärkt zurück, und mit Ihm kommen Friede, Ruh' und Glück.

Koch.

So soll es werden! ja, Herr Körner, ja!

(In betender Stellung.)

So soll es werden, und so wird es bald,
mit Deiner Hilfe, Herr, geschehen!
Und frey von Furcht und feindlicher Gewalt,
wird man den Vater und die Kinder sehen.
Zum Heile laß Ihm diese Reise,
und uns zur Rettung seyn!
Sey gnädig Herr, wir flehen,
so gnädig sey, als weise,
dann kehrt die Ruhe wieder ein.

(Soldaten und Bürger haben die Hüte und Mützen abgenommen. Trompetenstöße aus der Ferne.)

Mehrere Bürger.

Jetzt reist Er fort.

(Sie eilen ab.)

Koch.

Ich muß Ihn seh'n; noch einmal muß ich Ihn seh'n. Wer sagt mir, wann Er kömmt?

(Er will abgehen.)

Siebente Scene.

(Reischel und mehrere Bürger eilen herein.)

Reischel.

Der Herold bringt das Publicandum, das uns trösten soll, und auch beruhigen.

Koch.

Wir fassen diesen Trost, und halten uns daran, bis unser Churfürst wieder kömmt!

Achte Scene.

(Aindorfer, von vielen Menschen, Weibern und Männern, begleitet.)

Aindorfer.

Nun ist Er fort!

Koch und Mehrere.

Schon fort?

Aindorfer.

Beym Brunnenthor hat Ihn ein schmales Wäglein aufgenommen!

Koch.

Die Churfürstin, die Prinzen? . .

Aindorfer.

Folgen nach.

Uns wird der Herold sagen, was wir thun, und was wir lassen sollen.

(Naher Trompeten-Ruf. Der Offizier, der zur Compagnie gehört, kömmt herzu; der Tambour rührt die Trommel, die Compagnie steht im Gewehre.)

Neunte Scene.

(Der Herold, von zwey Trompetern zu Pferd, begleitet. Eine Menge Volks. Trompeten-Ruf.)

Herold

(entfaltet ein Papier, und liest.)

„Von Gottes Gnaden Maximilian, Pfalzgraf bey „Rhein, Herzog in Ober- und Nieder-Baiern, des heil. „römischen Reiches Erztruchseß und Churfürst."

„Nachdem Wir mit göttlichem Beystand den Plan der „Kriegsoperationen fortzusetzen beschlossen haben, so er- „mahnen Wir hiemit Unser getreues und liebes Volk, „sich ruhig zu halten, und weder falschen Einreden Ge- „hör zu geben, noch selbst durch Rath und That Meu- „terey zu veranlassen. Und da Unsere persönliche Anwe- „senheit am Inn und der Gegend von Mühldorf auf

„kurze Zeit nothwendig wird, so haben Wir Uns heute „in Begleitung Unserer Durchlauchtigsten Gemahlin, kai„serlicher Hoheit, und Unserer Familie nach Wasserburg „verfügt, daselbst die nothwendigen Vorkehrungen in „Person zu leiten. Indem Wir Uns auf jene Verord„nungen beziehen, welche Wir Unserm General-Lieute„nant Adrian Freyherrn von Enkewört hinterlassen „haben, empfehlen Wir Unser getreues Volk in den „Schutz Gottes und Mariä."

„Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Mün„chen, am 6ten Oktober des Jahrs 1648, im 49. Jahr „Unserer Regierung."

(Trompeten-Ruf.)

Viele Stimmen.

Er kömmt bald wieder!

Andere.

Laßt den Muth nicht sinken!

Der Churfürst kömmt bald wieder!

(Der Herold und die Begleitung verlassen die Bühne.)

Koch

(ganz vorne auf der Bühne.)

Sey gnädig, Herr! wir flehen.

So gnädig sey, als weise,

Dann kehrt die Ruhe wieder.

(Der Vorhang fällt.)

Erster Act.

Erste Scene.

(Saal im Schlosse zu Wasserburg.)

(Rechts dem Schauspieler, die Zimmer des Churfürsten, links jene der Churfürstin. Offiziere und andere Beamte vom Gefolge des Churfürsten, worunter auch Geheimschreiber Köck ist, gehen auf und nieder. Am Eingange stehen Deputirte der Stadt Wasserburg. Man hört die Trompeten und Pauken eines Cavallerie-Regiments, das so eben seinen Einzug hält. Nach einer Weile tritt aus den Zimmern des Churfürsten der Kammer-Fourier und winkt, da er in der Mitte der Bühne stehen bleibt, der wartenden Deputation, diese setzt sich in Bewegung, und wird in die Zimmer des Churfürsten eingeführt. Ein Kammerdiener sitzt an der Thüre des Eingangs.)

Palm.
(steht am Fenster.)

Von München kömmt das Reiter-Regiment,
das gestern Nachts dort aufgebrochen ist.
Wolf führt es, Oberst Wolf aus Freyburg, sonst
auch wohl der große Wolf genannt.

Veldringer.

Ein Mann
wie wen'ge sind, führt wack're Männer an.

Palm.

Doch sieht man's merklich, Roß und Mann sind müde.

Wernhardt.

Und was noch frisch und munter ist geblieben,
ist einzig die Musik.

Palm.

Zu solchem Zweck
ist die Musik gemacht. Wenn's d'rüber geht
und d'runter; Menschen sterben oder jammern,
daß sie nicht sterben können, nimmt sich's die
Musik gar nicht ad notam, sondern lärmt
und jubilirt nach Noten fort, so gut
es geht.

Veldringer.

Darum ist sie Musik: erfreu'n
soll sie das Herz, ermuntern und erweitern!
Und was ein solches Herz vermag, hab' ich
erfahren und gezeigt.

Wernhardt.

Erzähl' uns doch, Herr Bruder,
was Du gethan. Es sind die fremden Herren,
die solches noch nicht wissen.

Einige.

Sagt uns doch,
Herr Hauptmann Veldringer! . . .

Veldringer.

Es möchte fast
ruhmredig. . . .

Köck.

Nennt uns nur die That, die kahle;
wir wissen schon, was Kern ist, und was Schale.

Veldringer.
(Er wird von allen Anwesenden umringt.)

Die Schlacht bey Allersheim, sie ist's, von der
ich jetzo rede, nahm uns viele Leute.
Der edle Mercy fiel, durch eine Kugel
vom Pferd geworfen, Gleen an seiner Stelle
wird bald gefangen, und die Unsern weichen.
Franzos und Schwede macht sich Platz und dringt,
es scheinet wirklich, unaufhaltbar vor.
Da nimmt der tapf're General von Wörth;
den unser gnäd'ger Herr den Schwarzen nennt,
weil dem Gesicht des Pulvers Farbe auf-
gedrückt zu sehen ist, der Wörth nimmt sechszehn
Schwadronen Reiter und eilf Rotten Fußvolk,
stürzt auf den rechten Flügel der Franzosen,
und trennt ihn ohne starken Kampf vom Zentrum.

Wir rücken vor, — Ihr seht, daß ich dabey
gewesen, — und gewinnen Platz und Raum.
Da hör' ich ein Geschrey, „der General
ist in Gefahr, sie haben ihn gefangen."
Ich wende mich, ich nicht allein, Ihr Herren,
es wenden sich zwey Rotten, die ich führe,
und eine der Schwadronen, welche sich
der General zur Hilfe hat erkohren,
wenn sich Gefahr und Noth auf Einen Fleck
zusammendrängen, wir umringen rasch
den Feind, der es dem Generale gar
zu heiß läßt werden, gärben tüchtig blau
die sämmtlichen Rücken, welche vor uns,
Dreyhundert und noch mehr, den Weg versperren,
und reißen glücklich unsern Wörth heraus. —
Es hatte dieser Tag wohl seinen Werth!
Was denkt Ihr aber jetzt, Ihr Herren, wenn ich
Euch sage, wir nicht sind es, welche sich
durch ihren Muth allein so wacker hielten?
Zwey lärmende Trompeter sind's, und ein
Hornist von meiner Compagnie, die blasen
ein schönes Lied, uns allen wohl bekannt.
Das greift das Herz mir an, es schwillt und treibt
die Brust mir auf, ich rufe: „Nach! mir nach!"
Und wie ein dicker Hagel, fallen Schwert
und Bley die Feinde an. Gefällt Euch das,

Ihr Herren, so lobt mir fleißig die Musik,
und glaubt, es kann im Felde der Soldat
nicht ohne sie besteh'n, so wie zur Zeit
des Friedens, welchen Gott uns bald gewähre,
der Priester ohne sie nicht walten kann.

Mehrere.

Das Lied, Herr Hauptmann, nennt uns doch das Lied!

Zweyte Scene.

(Die Flügelthüren rückwärts werden aufgerissen.)

Lieutenant Spork (eilig.)

Oberst Graf Fugger, der bey Mühldorf steht,
wo sich der Schwede zeigt . . .

Palm.

Schon wieder!

L. Spork.

Schickt
in Eile mich an unsern gnäd'gen Herrn . . .

(Der Kammerlaquai ist in die Thüre rechts eingetreten.)

Veldringer.

So nahe ist der Schwede uns? —

L. Spork.

Es ist
der Zug, der sich im Haag gezeigt.

Veldringer.

Man sieht es schon,
der schlaue Wrangel ahnet: ihm werde
der Waffenstillstand aufgekündet. War
er doch nur angeboten, uns zur Hilfe,
dem Feinde wollten wir nicht nützlich werden.

Palm.

Wir haben, was wir wollen. Nun wir wieder
zu Athem sind gekommen, können wir
auch wieder schlagen.

Wernhardt.

Und es wird geschehen!

(Der Kammerlaguai erscheint unter der Thüre.)

L. Spork.

Das wünschen Alle!

(Geht ab in die Zimmer des Churfürsten)

Palm.

Bleiben werden wir
nicht lange hier im Orte.

Köck.

Salzburg nimmt

uns auf, wenn wir von dannen zieh'n, in Salzburg
wird das Laudamus abgesungen, und
dem Maximilianus-Feste Lob
gebracht.

Wernhardt.

In fremdem Lande soll ein Fest? . . .

Veldringer.

Es läßt sich gut dort wohnen. Kennt Ihr nicht
das Lied: „Salzburgisch' Land, ein glücklich' Land!
„Der Krummstab macht es jedem Bauer gut;
„und der ihn führt, regieret wohlgemuth,
„hat er nur, was er braucht; 'ne große Hand."

(Die Thüre rechts öffnet sich, die Deputation tritt heraus, und verläßt den Saal.)

Palm.

Da zeigt sich uns ein weiser Magistrat,
der sich in solcher Zeit der Weisheit gern
begiebt, weil sie ihm lästig wird, und Angst
und Noth vermehrt.

Veldringer.

Gehorsam seyn und stille,
ist besser jetzt, als herrschen und befehlen.

Palm.

Darf ich es laut bemerken, muß ich mir
die neue Zeit doch loben. Vieles hat

der alten sie voraus, denn besser lebt
und auch bequemer, was da singt und bläßt.

Veldringer.

Das Lied und der Gesang sind kräftiger
Natur, und nicht zu unterdrücken. Singen
darf jetzo Mancher, der nicht reden darf.
Auch liebt der gnäd'ge Herr die frohen Menschen,
weil Er Musik und schöne Künste liebt. (7)

Wernhardt.

Doch während wir zur Laute singen, hebt
des Kaisers Majestät das ernste Haupt
empor.

Veldringer.

Und mahnet uns bedächtlich an
die alte Observanz, ihm noch ehrwürdig.

Wernhardt.

Was uns sein Vater war, ist Ferdinand
uns nicht. Da meyn' ich denn, ich sag' es Euch
im Stillen nur, wie prachtvoll würde auf
dem Haupte unsers lieben gnäd'gen Herrn,
die Kaiser-Krone glänzen.

Köck.

Freunde! wohl
war eine Zeit, in welcher sich's davon (8)

gesprochen. Aber unser Herzog wollte nicht
mit Oesterreich die Sache sich verderben.
Dagegen griff der junge Friedrich zu.
Der junge Pfalzgraf Friedrich weiß recht gut,
was eine Krone ist; er fühlte ihre Last. (9)

Wernhardt.

Darüber laßt uns schweigen. Nahe ist
uns diese Zeit mit ihren Folgen, hören
soll sie den Tadel nicht. Vom Nächsten spricht
man stets Gutes nur.

Köck.

Es hätte füglich
der Churfürst kräftiger die eig'nen Rechte
behaupten, und den Busenfreund, doch nicht
den Kaiser, schonen dürfen.

Palm.

Daher kömmt's,
daß wir nicht größer, stärker nicht geworden.

Wernhardt.

Wir nehmen, wie sie liegt, die Sache hin,
und schweigen. Ließ sich doch der Churfürst-Herzog
zu seiner Zeit den Churhut auch gefallen,
und wollte Wichtigeres nicht.

Köck.

Als Ferdinand die Krone wieder hatte,
die Ihm gehörte, und der Pfalzgraf floh;
gab Er den Churhut seinem Freunde Max;
dem Lande aber, arm an Geld und Leuten,
kam nichts zu Guten.

Veldringer.

Damals hieß es auch,
der Kaiser deckt das kleine Land
mit einem weiten Hute zu.

Palm.

Daß Größeres aus dieser Freundschaft nicht hervorgegangen, ist und bleibt ein Räthsel.

Dritte Scene.

(Lautenberger tritt aus den Zimmern des Churfürsten.)

Lautenberger.

Der Herr geheime Sekretarius
soll unverzüglich. . . .

(Der alte Kammerdiener, der bisher an der Thüre zurückstand, eilt hinaus, kömmt aber bald wieder.)

Wernhardt (lustig.)

Morgen reisen wir!

Der Schwede rückt herauf; er weiß uns hier,
und eilt. Vielleicht ist er der erste, der
nicht ruhig bleiben will, und über uns
sich wirft.

Köck
(heimlich zu Lautenberger.)

Herr Lautenberger! darf man wissen? . .

Lautenberger.

Es geht was Großes vor; Churfürstlich' Durchlaucht
spricht wenig; ja, es will mich fast bedünken,
die hohe Miene decken Ernst und Sorge.

Köck.

Seit sich der Offizier aus Mühldorf? . . .

Veldringer.

Sag',
Du alter redlicher Kumpan . . .

Lautenberger.

Ich sage,
es gehen große Dinge vor. Was sich
ergiebt? wann es sich zeigen wird?
Ich weiß es nicht; doch seh' ich große Dinge!

(In den Zimmern wird heftig geläutet; Lautenberger eilt hinein.)

Palm.

Wir zieh'n aus München, denn wir wollen nicht
dort nahe seyn, wo man sich rauft und mordet.

Veldringer.

Geheime Weisung hat der Kommandant,
und, wird der Stillstand aufgekündet,
befolgt er sie. Der Hof ist nun geborgen.

Vierte Scene.

Die Vorigen. (Lieutenant Spork kömmt zurück.)

L. Spork.

Ich darf nur kurze Zeit verweilen. Also
hat es Churfürstlich' Durchlaucht mir befohlen.
Doch, eh' ich gehe, wünsch' ich Eines zu
vollführen. Briefe bringe ich
an Fräulein Wartenberg . . .

Köck.

Hoffräulein Wartenberg?

L. Spork.

Sie ist's, die ich zu sprechen mir erbitte.
Mich drängt die Eile.

Köck (zum Kammerdiener.)

Meldet . . .

L. Spork.

Friedrich Spork,
den Sohn des Obersten. Ich bringe Briefe
vom Bruder.

(Der Kammerdiener geht in die Zimmer der Churfürstin.)

Köck (prüfend.)

Großes wird nun bald sich zeigen? . .

L. Spork (wichtig.)

Dem Kaiserhause und dem Lande Baiern.

Veldringer (ebenfalls prüfend.)

Mit gleichem Grimme drohend? . . .

Palm (lauernd.)

Alles kann
des Kaisers Weisheit uns zum Heile wenden!

Veldringer (trocken.)

Das wird, weil Er es kann, der gnädige
Monarch.

(Der Kammerdiener öffnet die Thüre, und L. Spork tritt nach einer kurzen Verbeugung in die Zimmer der Churfürstin.)

Palm.

Da hab' ich seinem Kaiser doch
ein gar zu breites Lob gesagt.

Veldringer (ihn zurechtweisend.)

Des Reiches Oberhaupt ist Ferdinand,
Ihm dienen wir . . .

Wernhardt.

Wie unserm Max? — Herr Bruder,
Ich bin so kühn, zu protestiren, und
so ehrlich, frey zu sagen, was ich denke.
Ich sag' es laut.

Palm.

Ich auch.

Köck.

Begreiflich scheint
mir dieses Protestirens Grund doch nicht.
Der Friede, welchen Baiern eigenmächtig,
einseitig also, negozirte, und
in Ulm durch Küttner, Rauschenberg und Schäffer . . .

Palm.

Mißfiel der kaiserlichen Majestät,
das ist uns wohl bekannt.

Wernhardt.

Uns werden Rain,
Und Donauwörth und Mindelheim zurück-
gestellt. Der Kaiser soll im Zorne hart
sich gegen uns geäußert haben.

Palm.

Und

noch ruht Er nicht.

Köck.

Wie kann Er ruhig seyn?

„Des Reiches Truppen sind die baierischen,“

spricht Ferdinand. „Dem Hause Habsburg und

„dem Hause Baiern dienen sie.“

Veldringer.

So sagt

der Kaiser, und so sag' auch ich. Der Churfürst . . .

Palm.

Der nicht so denkt, stellt sich in Sicherheit,

und handelt, ohne uns zu fragen.

Köck.

Ins Klare gleich zu dringen und für mich

die Meynung zu gewinnen, stell' ich nur

die Generale auf, die kamen und

verschwanden, weil sie nicht gefielen, oder

weil sie nicht wollten bleiben. Enkewört,

aus Kaisersdienst nach Baiern abgegangen,

führt das Kommando jetzt; Hunoldstein

fühlt sich gekränkt, und sucht beym Kaiser Dienst.

Ihm ging der wack're Gleen voran. Nun folgt

der Rauschenberg, der nicht zufrieden ist,

wir alle wissen es. Ausländer sind:
der wilde Tilly: Mercy, welcher starb,
und Royer, jetzt in München. Gronsfeld ist
zurückgesetzt, wird nicht geachtet, und
genießt der Ruhe. Wörth . . .

Palm (lächelnd.)

Besinnt sich noch!

Veldringer.

Wird aber lange nicht mehr zaudern!

Palm.

Sagt
vielmehr, darf nicht mehr lange zaudern.

Wernhardt.

Und
bestimmt sich für den Kaiser? —

Veldringer (abbrechend.)

Unterdrücken
wir jetzo Zweifel, Groll und böse Meynung.
Darum genug für heute. Keinen Argwohn!
Hört Ihr, entfernt den Argwohn!

Palm.

Heißt
es doch im Lande, Argwohn sey ein Schelm.
Mit Schelmen aber handeln wir nichts ab.

Fünfte Scene.

Die Vorigen. (Gewold kömmt hastig, und will unbemerkt in die Zimmer des Churfürsten.)

Veldringer
(hält ihn an der Thüre noch auf.)
Die Hast bringt uns um Euren Gruß.

Gewold.
Den Gruß
laß ich zurück, und eile fort.
(Geht ab.)

Wernhardt (boshaft.)
So recht!
Wir theilen, was er hat zurückgelassen,
hübsch redlich unter uns!

Köck.
Churfürstlich' Durchlaucht
will ohne Kurz und Gewold nichts beschließen.
Da denk' ich nun an Oberst Spork, der sagt:
„der Name Gewold stammt von dem „gewollt."
Denn was der Gewold hat gewollt, hat auch
Churfürstlich' Durchlaucht ausgeführt.

Veldringer (ernstlich aufgebracht.)
Was ist
denn Euch in Eurem Amte angewiesen?

Köck.

Dictando schreib' ich ehrlich, was man will.

Veldringer.

D'rum habt Ihr, seh' ich, keinen eig'nen Styl.

Sechste Scene.

Die Vorigen. (Oberst Wolf in Küraß und Pickelhaube.)

Veldringer, Palm und Wernhardt.

Willkommen hier! Willkommen, Oberst Wolf!

Wolf.

Ich danke meinen lieben Freunden!

Köck (vorlaut.)

Neues?

Viel Neues?

Wolf.

Kann ich dieses Euch verkünden?

Vier Stunden früher zog ich ab; der Churfürst,

Der auch nicht warten konnte, folgte bald.

Euch ist die letzte Kunde noch geworden.

Köck.

Ich melde Euch, Herr Oberst. Durchlaucht soll

von Euch durch mich die erste Kunde haben.

(Geht ab.)

Wolf.

Der Waffenruhe folgt ein grimmig Raufen.
Die Bürgerschaft in München, stets das Aergste,
wie Jeder, der sich fürchtet, glaubend, füllt
die Kirchen mit Gebet und Thränen;
und sieht zum zweytenmale sich dem Feinde,
wie Opferthiere, hingestellt.

Wernhardt.

Sie haben
das Publicatum. Halten mögen sie
sich nur daran.

Wolf.

Wenn sie es wollen, gut;
wenn sie es müssen, schlimm für sie.

Veldringer.

Wenn ich
begreife, was Ihr sagt? . . .

Wolf.

Habt Ihr begriffen,
daß zwanzig Männer, welche wollen, stärker
sind, als hundert, welche müssen?

Veldringer.

Sprecht Ihr? . .

Palm.

In Baiern, und zu einer Zeit? . . .

Wolf.

Ja, später,

Ich selber glaub' es, hundert Jahre später,

bin ich und diese Sprache erst willkommen!

Veldringer (leise zu Palm.)

Lutherisch ist der Oberst!

Palm (ebenfalls leise.)

O mein Gott!

Köck

(kömmt eilig zurück, und unterbricht das Gespräch.)

Es hat Churfürstlich' Durchlaucht schon mit Herrn

geheimen Sekretär zur Arbeit sich

zurückgezogen. Warten muß,

was jetzt sich meldet. Doch wird Euch, Herr Oberst,

das Warten auch belohnt. (wichtig.) Ihr seyd zur Tafel. . .

Wolf.

Genug, Herr Schreiber Köck. Ich habe den

Bescheid, und danke Eurer Sorgfalt ihn.

Mir folge, wer nicht bleiben muß. Ich gehe

nun ins Quartier zurück.

Veldringer.

Euch ruft der Dienst noch nicht, darum verweilt.

Wernhardt.

Wir sind so gleichsam unter uns allein.

Wolf.

Civilia zu Militaria
gestellt, wie sich mir zeigt. Die Feder bey
dem Schwerte seh' ich. Lustig ist's, die beyden
in Compagnie zu sehen. Ries' und Zwerge!

Köck (beleidigt.)

Voran und hinten nach läuft stets der Zwerg.
Entbehren kann ihn doch der Riese nie.

Wolf.

Versteht Ihr wohl! Er meint, man schreibe sich
die Finger wund, eh' es zum Schlagen kömmt;
dann schlägt man sich die Köpfe wund, und d'rauf
kömmt's wieder an die Finger und die Feder.

Palm.

Wollt Ihr ein Beyspiel haben: schaut nach Münster
und Osnabrück. Sie sitzen schon fünf Jahr'
daselbst, und schreiben sich die Finger wund.

Wolf.

Wer kann es glauben? — Dreyßig Jahre währt
der Krieg; fast unvertilgbar brennt die Flamme,
ganz Deutschland ist und bleibt davon verzehrt,
denn schon verdorrt sind Mark und Kern im Stamme,

zerknickt sind Liga itzt, und Union;
und einer öden Burg sieht man die Staaten gleichen.
Nur unser Max steht aufrecht noch auf seinem Thron,
und hält allein sich noch, Er kann und wird nicht weichen,
denn Er vertheidigt die gerechte Sache.
Die Andern leitet Gold, und Haß und Rache.

Palm.

Gott segne, was der gute Herr gethan!

Wernhardt.

Er ist ein Fürst, wie keiner jetzo lebt!

Palm.

Verfolgt nicht, wie der Schwede, einen Wahn . . .

Veldinger.

Ein Glück, das schon an seinem Sturze gräbt.

Wolf (nicht barsch.)

Den Schweden laßt mir ungehudelt, den
versteht Ihr nicht.

Veldringer.

Den Schweden? . . .

Wolf.

Viel zu frühe
starb Gustav Adolph. Er und unser Max,
wie hätten diese Beyden groß und rühmlich

den nun so schimpflich alt gewordʼnen Streit
geführt. Für ihres Glaubens Glanz und Ehre,
nicht Länder zu erobern, Schätze zu
erbeuten, rüsten beyde Fürsten sich.
Was aber ist, seit Gustav Adolph fiel,
seit dem November zwey und dreyßig, was
ist für des Glaubens Ruhm, und Streites Zweck
geschehʼn? . . .

Veldringer.

Dem deutschen Reiche, der Fortsetzung
des weiland römischen, gebührt die weite
monarchische Gewalt, die Ferdinand
und Carl der Fünfte auszuüben suchten. (12)

Wolf.

Nach Frieden ruft das schwer bedrängte Deutschland,
und Baiern steht den Schweden preisgegeben.

Köck (sich umsehend.)

Und fürchtend weicht der Churfürst aus!

Veldringer.

In Dachau
steht Wrangel, dieses Zaudern still belächelnd!

Köck.

Ich sage, eine Flucht ist diese Reise,
nicht eines reifen Planes weise Folge.

Das sieht der Kaiser und der Schwede. Doch,
der eine rathet ab, und zürnt und schreibt,
der and're lacht, und sammelt seine Kräfte.

Wolf.

Unglaublich scheint es mir, daß nur die Furcht
zur Reise hab' gerathen. Sicher und bestimmt
hat sich der Churfürst stets benommen.
Was hemmt nun jetzo diesen sichern Schritt?
Der Waffenstillstand, eingeleitet
weil es die Klugheit rieth, hat nun sein Ende
vielleicht schon gestern Nachts gefunden; weichen
muß Wrangel, Baiern ganz verlassen;
und, Böhmen zugetrieben, darf er ruhen.
Das alles will der Churfürst, däucht es mich,
für sich allein und ohne Ferdinand,
der jetzo mit der müden Hilfe säumt,
erwirken.

Palm.

So geschieht es, daß Parthey
im Lande herrscht, und alte Ordnung stört.

Wolf.

Der Churfürst zögert. Wartend droht der Schwede,
und General von Wörth schaut ängstlich
mit einem Aug' nach Wien, und mit dem andern
nach München, läßt den Spork, der sonst so wacker,

so schlicht und tapfer war, die Briefe schreiben,
die an den Kaiser ingeheim. . .

Veldringer (erstaunt.)

Ihr wißt
davon?

Köck.

Ein Spork ist heute angekommen!

Wolf.

Die Briefe, welche Wörth aus Wien erhielt,
dem gnäd'gen Herrn zu bringen, denn es denkt
der schlaue Wörth: Vertrauen weckt Vertrauen!

Veldringer.

Es frägt sich also ernstlich um Betrug
und Hinterlist? Churfürstlich' Durchlaucht wäre . . .
ich sag' es kaum vernehmbar, hintergangen? . . .

Wolf.

Noch will es Niemand laut sich sagen,
doch ist es, wie Ihr denkt; Ich fürchte es,
und halte wartend mich noch ferne.

Köck.

Spork
hat sich bey Fräulein Wartenberg gemeldet.

Wolf.

Wer sieht es nicht? In Liebeshändel wickeln
Politica sich ein.

Wernhardt
(der Thüre links zugewendet.)
Die Prinzen kommen!

Veldringer.

Es ruft die Mittagsstunde, und sie eilen,
den Vater, welcher zögert, still zu mahnen.

Siebente Scene.

Die Vorigen. (Der Churprinz und Prinz Max, von dem Grafen Kurz begleitet.)

Der Churprinz
(erblickt den Oberst Wolf.)
Wie steht's in unserm München, Oberst Wolf?

Wolf.

Noch steht das Alte unverrückt; nur Wrangel
macht sich's in Dachau recht bequem; er hat
ein Jagen ausgeschrieben.

Graf Kurz.

Findet er
noch Zeit dazu? —

Wolf.

In Uebung hält er sich.
Ihn läßt ein banges Vorgefühl nicht ruhen.

Prinz Max.

Wir flüchten uns noch immer.

Wolf.

Bald wird auch
ein Ziel der nothgedrung'nen Flucht gesetzt.

Graf Kurz.

Auf Wiederseh'n, Herr Oberst Wolf!

Der Churprinz.

Gehabt
Euch wohl!

Prinz Max.

Auf Wiedersehen.

Wolf.

Ich danke,
mein gnäd'ger Herr, in Ehrfurcht und Ergebung.

(Die Prinzen gehen mit dem Grafen Kurz ab in die Zimmer des Churfürsten.)

Köck.

Gar liebe, schöne Herrlein, sind die Prinzen!

Wolf.

Des Vaters forschend helles Auge und
der Miene munt're Regsamkeit — —

Palm.

In Max
dem Zweitgebornen.

Wolf.

Und des Herzens Ruhe,
der Frauen milde Zartheit, möcht' ich sagen,
auf dem Gesichte Ferdinands, der jetzt
schon Frieden sucht, und Einsamkeit begehrt.

Wernhardt.

Der Mutter gleicht er, einer schönen Frau,
die täglich unser Auge noch erfreut.

Köck.

Ich seh' den schönen Frieden in Persona,
wenn mir Prinz Ferdinand sich zeigt, und denke:
was Churfürst Max nicht mehr erwarten kann,
des Friedens theu're, langentbehrte Frucht,
wird Churfürst Ferdinand Maria froh
genießen dürfen.

Wolf.

Palmen flicht er dann
zum Lorbeer, den der Vater sich errungen.

Achte Scene.

Die Vorigen. (Lieutenant Spork kömmt aus den Zimmern der Churfürstin.)

Köck
(eilt ihm in den Weg.)

Zur Reise schon bereitet? . . .

L. Spork.

Das Geschäft
ist nun vollendet; bleiben darf ich nicht.

Köck (etwas ängstlich.)

Ich muß mich Raths erholen, und Euch fragen.

L. Spork.

Wenn meine Eile Euch nicht hindert.

Köck.

Nichts
soll mich, Euch zu begleiten, hindern!
(Trompeten-Refrain ausserhalb.)

Veldringer (lustig.)

Da zeigen die Trompeter sich, und schicken
ein munt'res Liedlein in die Welt hinaus —
„Treib' alle Sorgen weit von Dir,
„und pfleg' den Magen et Revier."
So soll's bey Tische immer heißen. D'rum stellt

sich die Musik hier wieder lustig ein,
denn ohne sie ist alles ernst und kahl.

(Mittlerweile sind zwey Bürger-Trompeter eingetreten, welche jetzt an einem offenen Fenster den Refrain blasen.)

Hört Ihr, mein Liedlein läßt sich hören! Stille!

Wernhardt.

Das Liedlein kennen wir!

Palm.

Wir kennen es
so gut, wie Ihr!

Wernhardt.

Es fängt sich also an:

Palm.

„Was der Churfürst thut . . .

Wernhardt.

„Halten wir alles für gut."

(Die Trompeter blasen am entgegengesetzten Fenster.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweyter Act.

Erste Scene.

(Cabinet des Churfürsten.)

Gewold

(sitzt an einem mit Papieren und Büchern belegten Tische und liest, dann steht er auf, geht sinnend auf und nieder, nimmt die Schrift zur Hand, und liest sich dieselbe laut im Eifer vor:)

„Des Feindes Macht wuchs täglich drohender.
„Sein rasches Voranschreiten trieb sogleich
„die kaiserliche Majestät, und mich
„in unvermeidliche Gefahr. Dazu
„kam noch die Menge uns'rer großen Fehler,
„Ich sage „unser," denn wir theilen sie, —
„die kühn der Feind benützte, und sein Glück
„verfolgte. Jetzo stand er, enge und
„gedrängt, in guter Winterkantonirung,
„verseh'n mit Allem, was er braucht. Wir sind
„gezwungen, uns're Truppen zu vertheilen,
„weit auseinander im Quartier zu halten;

„und Mangel quält und tödtet Vieh und Menschen.
„Da ward es von der Klugheit mehr, denn von
„der Noth geboten, einen raschen Schritt
„zu thun."

Zweyte Scene.

Der Vorige. (Der Churfürst kömmt hastig.)

Der Churfürst.

Weißt Du, wer angekommen? rathe!

Gewold.

Aus München?

Der Churfürst.

Nein! aus Wien. Der Khevenhüller
ist hier! . . .

Gewold.

Wie kömmt es, daß er uns gerade,
ich möchte sagen, auf der Flucht (leiser) ertappt.

Der Churfürst.

O laß nur schnell ins Reine schreiben, was
wir ihm an seinen Kaiser geben. Lange
soll er nicht bleiben, wo ich bin. Ich sehe,
was noch im Hinterhalte lauert, sich

bewegen. Wäre nicht in Winkelzügen
zu operiren, Khevenhüller hätte
die Mission nicht übernommen. (14)

Gewold

(hat mittlerweile geläutet, der Kammerlaquai Lautenberger ist eingetreten.)

Ruft

den Schreiber Köck!

(Lautenberger geht ab.)

Der Churfürst.

Es blieb, ich rufe Gott zum Zeugen,
es blieb kein and'rer Weg der Rettung offen!
Ein Stillstand, welchen ich den schwed'schen Waffen
zu meines Landes Rettung angeboten,
vermochte, die Gefahr zurückzuhalten;
im Augenblicke, wo sie tödten soll,
noch hinzuhalten. Gab's ein ander Mittel?
Ich hab' es angeboten; ja ich hab'
es nachgesucht, weil ich allein nur sah,
daß unabwendbar die Gefahr sich nahe.
Vom Untergange hab' ich Baiern jetzt,
bewahrt, vom rettungslosen Untergange.
Nicht konnte mir der Kaiser helfen, denn
mit sich noch hatte er zu thun, ihm stand
ein mächtig' Heer bey Weißenhorn entgegen,
und Torstensohn bedroht sogar, was allen

den Muth benahm, die hohe Kaiserstadt.
Da dacht' der Kaiser nur an sich, und rief,
und schrieb nach allen Gegenden um Rettung.
Ein gleiches that ich auch. Ich sehe mich,
nicht ihn, nicht seine Staaten in Gefahr.
Ich denke nur an Baiern und an mich,
und greife nach dem ersten, nächsten Mittel,
das Land und mich zu retten. Waffenruhe . . .

Dritte Scene.

Die Vorigen. (Köck tritt ein.)

Gewold.

Kopiret eilig, nett und sauber!

Köck.

Was
ich lief're, ist bekannt!

(Er geht mit den Papieren ab.)

Der Churfürst.

Nun laßt uns hören,
was Khevenhüller sagen wird!

Gewold.

Daß er
in Wasserburg uns sucht, und findet . . .

Der Churfürst.

Zeugt,
wie gut sein Herr, der Kaiser, die Spione
bezahlt. Er hat Parthey an meinem Hofe;
Ich weiß, wer sich für ihn erklärt.

Gewold.

Gewonnen
ist General von Wörth.

Der Churfürst (überrascht.)

Der schwarze Wörth
will es mit einer schwarzen That noch enden??

Gewold.

Spork liefert wohl die Briefe an uns aus;
die ihm der Kaiser sendet, aber . . .

Der Churfürst.

Spork,
meinst Du, soll diese List benützen, mich
zu fangen! . . . listig mag er seyn, auch schlau,
dem Feinde gegenüber; aber sag',
bin Ich der Feind? was hat er gegen mich? . . .

Gewold (unsicher.)

Er ist in Baiern nicht geboren, nicht
erzogen!

Der Churfürst.

Spork ist dankbar. Baiern hat
zu Ehren ihm geholfen. (Fest.) Spork ist dankbar!

Gewold.

Er meint es gut mit Baiern, besser mit
dem Kaiser. Da er nun den Adler liebt,
zieht er auch — keck dem Adler nach.

Der Churfürst (unwillig.)

So laß
ihn zieh'n; er soll dem Adler angehören.
Der Adler liebt Geräusch und sucht, es zu
verbreiten; dadurch schafft er sich Kredit.
(Hingeworfen.)
Und vom Kredit lebt jeder große Herr!

Gewold (sehr bewegt.]

Man könnte, mein' ich, streng und . . billig seyn.
Die Tochter giebt der zweyte Ferdinand
dem treuen und bewährten Freunde Max.
Die Generale giebt der Dritte, und
für eine und die allgemeine Sache
fließt lange Zeiten durch der Baiern und
der Oesterreicher Blut. Die roth und weiße,
die weiß und blaue Farbe einen sich,
und weichen selbst im schwersten Kampfe nicht.
Man sollte glauben, daß vereint sie bleiben
für lange Jahre, wohl für ew'ge Zeiten.

Der Churfürst.

Sieh' doch! wie fest kömmst Du geschritten! Wir begreifen Dich, Magister Urian.

Mit einemmale wird der Max von Baiern
gewahr, daß ihn der rasche Kaiser kämpfend
mit in die Grube reißt; er stutzt, hält an,
und ruft der weiß und blauen Farbe: „Halt" —
„Ich rette meine Farben, denkt er, mag
„die seinen sich der Kaiser schützen oder
„zu Grabe tragen, meine treuen Farben
„kann ich muthwill'gem Untergange nicht
„zur Beute lassen."

Drob' erzörnt der Kaiser
und — mein Magister Urian. Hab' ich's
begriffen, was Du meinst!

Gewold (schweigt.)

Der Churfürst (warm und ehrlich.)

Sieh Gewold, Dir
bin ich kein diplomatisch' Räthsel; Vielen
gelt' ich dafür. Du hast gesehen, was
mich leitete, was ich im Auge hatte, und
worauf ich unaufhaltbar losgesteuert.
Neun Mächte schlagen sich. Wofür? — Der Streit
hält dreyßig schwere Jahre an. Warum? —
Die Reformation und Doktor Luther
hat, sagen sie, den langen Streit genährt.

Es ist nicht wahr. Den eigenen, geheim-
gehalt'nen Zweck verfolgen alle, wie
sie sind. Acht Fürsten nähren, Jeder nur
für sich, den Plan der eig'nen Politik,
und Einer nur behält, der Wahrheit und
dem alten Glauben seiner Väter treu,
des heil'gen Kampfes frommen Zweck im Auge.
Mir hat mein Gott, von dem ich nimmer lasse,
den Weg gezeigt, den ich gegangen bin.
Es ist, nun seh' ich es, die einz'ge Straße,
die ehrenvoll und glücklich mich zum Ziele führt.
Ich habe, den ich suchte, den Gewinn,
der keinem Gegner wieder weichen wird.
Mir ist mein Volk geblieben wie es war.

(Leise für sich, das Auge zum Himmel.)

Dir dank' ich es; Du bannteſt die Gefahr.

(Lange Pause.)

Gewold

(den Churfürsten betrachtend.)

Ach! des Jahrhunderts heiligste Ruine
bist Du, geliebter Greis, den Alles ehrt.
In diesem Glauben, diesem frommen Sinne
ruht das Geheimniß Deiner ganzen Macht,
und Deiner glücklichen Regierung Werth.
Dich hat ein Engel, seit Du lebst, bewacht.

Der Churfürst
(Blickt, wie erwachend, um sich.)

Steht Khevenhüller wartend? Jemand hat gesprochen? — warst Du es?

Gewold.

Mir war's, mich habe, ich weiß nicht wie, ein frommer Greis besucht!

Der Churfürst.

Dem Du ein gutes Wort gesagt? — es steh'n die alten Leute hoch bey Dir in Ehren.
(Lächelnd.)
Wir wissen das.

Gewold (begreift ihn.)

Mit Dankbarkeit und Ehrfurcht. . .

Der Churfürst
(gerührt und warm.)

Laß das; Ich kenne Dich!

Vierte Scene.

Die Vorigen. (Lautenberger kömmt.)

Lautenberger.

Es meldet sich durch Junker Wöllwart, der um Antwort bittet,

Graf Franz von Khevenhüller, Kämmerer,
geheimer Rath, wie auch Ambassadeur
der römisch-kaiserlichen Majestät,
und wartet, wann Churfürstlich' Durchlaucht es
gefallen wolle, ihm die Stunde . . .

Der Churfürst (ernst.)

Ruft
mir Wolf, den Obersten, und sagt dem Herrn
Gesandten, wen ich sende, ihn, wie sich's
geziemt, in diesem Orte zu empfangen.

(Lautenberger geht ab.)

Der Churfürst.

Nun ist mir Wolf willkommen!

Gewold.

Früher? . . .

Der Churfürst.

War
er's nicht. Er liebt und sagt ein wahres Wort.
Das ziemt dem Offizier, und zeichnet ihn
wie seine Stelle aus. Doch spricht der Wolf
nicht derb, nicht frey, frech ist es, was er sagt.
Und solche Wahrheitsliebe neigt sich zur
Satyre. Denkst Du nicht, wie ich? Du schweigst?

Gewold.

Wolf ist ein wack'rer Mann, und ein Soldat,
der seiner harten Pflicht Genüge thut.

Der Churfürst.

Das thut er nur so nebenher. Er paßt
in das Jahrhundert nicht, dem wir nun angehören. Darum achte ich des Fremdlings
nur halb, doch zahl' ich seine Dienste gut.

Gewold.

Er weiß es; aber stille hält er sich,
und lebt in seinem Pflichtgefühl allein . . .

Der Churfürst.

Sich nur, nicht mir, nicht seinem Vaterlande.
Er ist ein Bürger, dem die ganze Welt
behagt, denn in der Heimath ist es ihm
zu enge. Also denkt der Baier nicht.
In seinem Ländchen nur ist er zu Hause,
und nur zu Hause fühlt er sich behaglich.
Nur seine Sonne hat das reinste Licht,
und seine Erde ist die beste ihm.
Sein Fürst der erste in der ganzen Welt,
und seine Heimath weit das schönste Land.
Und solchem Bürger reich' ich meine Hand,
und nenn' ihn Landsmann, weil er mir es ist.

(Gewold im Begriffe zu antworten.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen. (Oberst Wolf. Er ist ohne Küraß und Helm, und hält den Hut in der Hand.)

Der Churfürst (wieder ernst.)

Graf Khevenhüller kam, vom Kaiser ab-
gesendet, Audienz in wicht'ger Sache
von Uns sich zu erbitten. Oberst Wolf
empfängt den Grafen jetzt in seiner Wohnung,
ihm Unsern freundlichlieben Gruß, und daß
Wir ihn erwarten, ungesäumt zu künden!

Wolf.

Ich danke meinem gnäd'gen Herrn, bemerkt
und ausgezeichnet mich zu seh'n.

Der Churfürst.

Es ist
ein leichter Gang, dem ernsten Manne fast
zu leicht.

Wolf.

Es bringt mich meinem gnädigen
Monarchen näher, darum ist er mir
ein Werther.

Der Churfürst (gnädig.)

Bleibt mir nahe, Oberst Wolf!
Im Schatten, däucht es mir, habt Ihr bis jetzt
gestanden, stellt Euch nun in's Licht.

Wolf.

Ich steh'
im schönsten Lichte, wenn mein gnäd'ger Herr
mich seines Blickes würdigt.

(Er geht mit tiefer Verbeugung ab.)

Der Churfürst.

Siehst Du den
gewandten, klugen Reiter? Ihm ist die
Gelegenheit ein schönes Roß, das er
zu lenken weiß; im Bügel sitzt er nun,
und sucht sich fest zu halten.

(Lautenberger ist behutsam eingetreten, den Tisch und die Stühle in Ordnung zu stellen.)

Gewold.

Ehrlich war
es doch gemeynt, was er so klug gesagt.

Der Churfürst.

Mein Gewold! selten ist der Ehrlichste
der kluge Mann. Hast Du bey gutem Herz
den guten Kopf geseh'n? . . Nicht immer sind
die beyden sich im Gleichgewichte, wie
bey Dir und unserm Kurz.

Sechste Scene.

Die Vorigen. (Die Churfürstin, vom Grafen Kurz geführt.)

Die Churfürstin.

Du wirst die Eile,
die meine Ungeduld entschuldigt, Dir
erklären. Hören will ich, was es ist,
das Uns den feinen Khevenhüller bringt.

Der Churfürst.

Willkommen bist Du mir. Zur guten Stunde
erscheinest Du. Darum nimm Deinen Platz
nur ein, Du hast mit Ehren ihn bis jetzt
behauptet.

Die Churfürstin.

Nicht so schwer fiel mir's, da noch
mein Vater lebte.

Der Churfürst
(etwas bitter, aber leise.)

Ferdinand der Dritte
will ganz und gar der zweyte Ferdinand
nicht seyn. Er meynt, wie er um eine Zahl
an Alter ihm voraus ist, sey er's auch
um einen Grad an Weisheit.

Graf Kurz.

Was er weiß,
hat nur die alte, nicht die neue Zeit,
die uns're, ihn gelehrt.

Der Churfürst.

Die Zeit? . . .
Ich sage, keine Zeit ist mit der Zeit
zufrieden. Tadeln wird man scharf, was ich
gethan; so wie man jetzo tadelt, was
die klugen Ahnen, Ernst und Wilhelm, aus-
geführt. Der Fürst, der seiner Zeit genügt,
mißfällt der kommenden. Ich selbst hab' es
mit einer von den beyden schon verdorben.

Die Churfürstin.

Wie aber, Max! wenn Dich die Nachwelt preißt,
den weisen Fürsten nennt, und Dich sogar
zu jenen selt'nen, ausgezeichneten
Regenten stellt? . . .

Graf Kurz.

Man wird die Mängel des
Jahrhunderts kennen und bezeichnen; doch
vom Fürsten, der da herrschte, wird man sagen . . .

(Lautenberger tritt ein.)

Lautenberger.

Der Herr Ambassadeur aus Wien!

Der Churfürst

(nickt mit dem Kopfe, und fängt, da Lautenberger fort ist, lachend an:)

Laß doch,
mein lieber Kurz, das Prophezeih'n! Kaum hebst
Du an zu rufen, wirst Du schon gestört.
Laß den Propheten. Khevenhüller wartet.

(Graf Kurz geht ab.)

Die Churfürstin.

Kurz sieht doch trefflich in die Ferne.

Der Churfürst.

Wohl
hat er mir Vieles schon voraus bestimmt,
das er im Geiste also kommen sah.
So hat er's auch mit Ferdinand gefunden,
der immer noch der alten Meynung folgt.

(Zutraulich.)

Dir sag' ich es, die Andern sollen zweifeln.
Es darf auch selbst der schlauste Kopf nicht wissen,
was seinen Kaiser fürchten, oder gar
erröthen macht. Wir von der Liga schweigen. (15)

Die Churfürstin.

Verbergen kann ich nicht, daß ich die Stunde
mit bangem Vorgefühl erwarte.

Gewold,

(welcher mit den Papieren zu thun hatte, tritt bescheiden hinzu.)

Recht

muß Recht behalten, darum bin ich ruhig.

Der Churfürst.

Noch einen Schritt, den letzten!

Die Churfürstin.

Einen nur?

Der Churfürst.

Ja, einen noch, den starken, der entscheidet.
Auftreten will ich jetzo, daß die Spur
des schweren Trittes, wie in Stein
gedrückt, dem späten Enkel sich erhalte.
Und fühlet er, ein Dulder, welcher leidet,
wie ich, den Druck der harten Zeiten,
Und steht er da, mit Gott und sich allein,
und zaudert, kühn voran zu schreiten;
so tret' er vor mein staubig' Bild, und sage:
„Das ist der Churfürst Max, der Alte,
„der soll mir zum Exempel seyn.
„Er lebte lange, schwere Tage,
„und schlug, stets frey und hochgesinnt,
„sich dennoch glücklich durch, und ruht
„in Frieden jetzt, wie er es wohl verdient!
„Ihm halfen Gott, sein Glaube und sein Muth."

Siebente Scene.

Die Vorigen. (Lautenberger öffnet die Thüren, Graf Khevenhüller vom Grafen Kurz eingeführt. Lautenberger rückt die Stühle näher. Die Churfürstin sitzt neben ihrem Gemahle, etwas zurücke.)

Graf Kurz.

Der kaiserlichen Majestät Gesandter,
Graf Franz von Khevenhüller, bittet:
es werde allergnädigst ihm erlaubt,
der Sendung Zweck zu nennen, da er hier
das Kreditiv in Ehrfurcht überreicht.

Graf Khevenhüller
(überreicht dem Churfürsten einen versiegelten Brief. Diesen giebt der Churfürst an Grafen Kurz, ihn zu öffnen. Kurz löset das Siegel, und giebt dem Churfürsten den offenen Brief zurück.)

Churfürstlich' Durchlaucht sieht der Sendung Zweck
in dieser kaiserlichen Vollmacht Brief,
und wird die Unterhandlung, welcher keine,
wie mein Monarch sich äußert, folgen wird,
mit weiser Huld und Gnade leiten.
Ich bitte, mir den Vortrag zu erlauben.

Der Churfürst
(hat mittlerweile gelesen:)

Zur Sache!

Graf Khevenhüller.

Als zu Ulm die Waffenruhe
den baierischen Truppen die erwünschte Rast,
dem Kaiser neues Ungemach verhieß,
weil er, dem Feinde blos gestellt, allein,
ganz ohne Beystand, schon auf allen Seiten
gedrängt, vergebens sich nach Hilfe sah;
da hatte sich gezeigt, was früher schon
der schwed'sche Wrangel meinem Herrn, dem Kaiser,
bemerken ließ. „Mit Baiern nämlich, wäre
in friedlichen Traktaten alles ab-
zumachen.“ Stünden die Religion
und seines Glaubens Ehre sicher, fände
der Churfürst sich geneigt, den langen Kampf
für seinen Theil sogleich zu enden. — Damals
wies, Arges nicht vermuthend, jeden Zweifel
die kaiserliche Huld von sich. Doch, Ulm
hat es bewiesen, Wrangel hatte wahr gesprochen.
Mit Gründen, welche unbesiegbar, nur
für Recht und Wahrheit sich erklären,
deckt kaiserliche Majestät des Krieges
nothwend'gen Fortgang, rüstet sich von Neuem,
und glaubt, Churfürstlich' Durchlaucht werde
auf halbem Wege nicht zurücke bleiben.
Die Hoffnung wird getäuscht, denn . . . eigenmächtig
verfolgt ein alliirter Fürst das Ziel,

das . . . er sich selbst gesteckt. Die Gegenwart,
vor Kurzem noch einladend, und dem Frieden,
der nahe war, den Lohn versprechend, welcher
ein dauernd' Glück begründet, hüllt sich jetzt
in Wolken, und verweiset düster uns
auf eine kalte, ungewisse Zukunft.
Da ruft der Kaiser mich. Persönliches,
so will er es, soll gelten und entscheiden.
Nicht Briefen, nicht den hergebrachten Formen
der altgeübten Kanzley wird mehr
gestattet, sich der Sache anzunehmen.
Mir wird die Unterhandlung übergeben,
die große Vollmacht mir vertraut. Es sey,
was auch gescheh'n, vergessen, und die Huld,
dem Kaiserhause eigen, will vergeben,
wenn meiner Sendung Zweck erfüllt ich sehe.

Der Churfürst.

(Man sieht ihm die ganze Scene hindurch die innere Gährung an.)

Eh' sich die Mappe auseinander faltet,
in der ich neue, breite Gründe lese,
soll uns Graf Kurz den Krieg, der alle uns
bezwang, in seinem Rauch und Feuer zeigen.

(Winkt dem Gesandten zum Sitzen.)

Graf Kurz.

Im Jahre sechszehnhundert zehn gefiel's
den Mächten, welche sich zu Doktor Luther

bekannten, einen Bund, die Union
zu schliessen. Einen gleichen, stark im Geiste
und fest im Glauben, stellen in der Liga
die Katholiken auf. Die Meynung ist
getheilt, der Glaube auch; die Interessen
befeinden sich. Das Haupt der Union,
der junge Churfürst Friedrich von der Pfalz,
und Herzog Max von Baiern, den die Liga
gewählt, bekriegen sich, und steh'n, da nun
die Flamm' des Krieges aller Orten wüthet,
am weissen Berge gegenüber. Friedrich nahm,
verwegen, und nach Ehre geitzend,
die Krone, die dem zweyten Ferdinand
gebührt, in Böhmen an, und zog das Schwert,
die Krone, die zu schwer ihm war, zu schützen.
Die Schlacht gewann der Baiern Fürst, und Friedrich
verliert die Krone, wie den Muth. Mit ihm
die Union, und ruhig bleibt, was sich
dazu bekennt. Da macht sich Ferdinand,
der Kaiser, auf, den Herzog Max von Baiern,
den Freund und Kampf-Genossen, dem er später
die theu're Schwester zur Gemahlin gab,
mit dem Chur-Hute zu belohnen.
Jetzt sucht die neue Union die Hilfe,
die ihr gebrach, im fernen Dännemark;
doch Tilly schlägt den fremden König, und

den Protestanten hat der Wallenstein,
der übermüth'ge Herzog, alle Frucht
des langen Kampfes schon entrissen.
Die Kirchengüter, welche sie verwalten,
die Kirchen selbst, die Stifte müssen
den Katholiken wieder eigen werden.
Verloren ist, was sie besaßen; selbst
was ganz sie beugen muß, der Lehre Luthers
droht gänzliche Vernichtung. Da erscheint . . .

Der Churfürst.

Ein großer und ein edler Fürst. Er will
die Freunde retten, und des Glaubens Recht
begründen; seines Glaubens neues Recht!
Von Gott, wähnt Er, dazu gewählt zu seyn.
Was Oxenstirn in seinem Namen jetzt
verhandelt, daran hat Er nie gedacht.
Sein frommes, ehrliches Gemüth gab der
Verschmitzkheit, die der Kanzler jetzo zeigt,
nie Raum. Ein Monarch war dieser König,
so einer, wie es wen'ge wieder sind! —

Graf Kurz.

Von Frankreich eingeführt, erscheint
in Deutschland Gustav Adolph.

Der Churfürst.

Frankreich miethet

den Herzog Bernhard, welcher Truppen wirbt,
und wiegelt, was sich willig findet, auf,
des Krieges Flamme brennend zu erhalten.
Christianissimus nennt sich der König.

Graf Kurz.

So stehen also Baiern, Oesterreich
und Spanien, und der getrennten Liga
bekannte Fürsten wieder auf dem Platze.
Die neue Union, und Frankreich, Holland,
und Schweden kampfgerüstet gegenüber.
Der Schwede folgt der längstgewohnten Sitte,
und schreitet kühn voran. Geschlagen war
der graue Tilly; Baiern steht dem Feinde offen . . .
In München macht sich's Gustav Adolph gar
bequem. Die Bürger zahlen und bewirthen
den . . . frechen Gast, der sich behaglich fühlt.
Und als von zweymal hundert tausend Thalern
nur neunzig tausend sind erlegt, läßt Gustav,
des Wartens müde, Fluch und Härte los;
und schleppt, so will es das Gesetz des Kriegs,
aus München zwey und vierzig Geißeln fort.

Der Churfürst.

Christianissimus hält immer noch
die Bajonette uns entgegen.

Graf Kurz.

Gustav
gewinnt die Schlacht bey Lützen, und . . .

Der Churfürst.

Verliert
das Leben. Ihn zu sprechen, kennen ihn
zu lernen, war mir nicht gegönnt.

Graf Kurz.

Sogleich
versucht es Oxenstirn, die treuen Fürsten,
dem Schweden immer noch ergeben,
in neubestätigten Verträgen hin-
zuhalten. Wallenstein zieht sich zurück,
und zaudert eigensinnig. Wrangel, Banner,
und Torstenson verheeren Deutschland wieder.
Erschüttert wird des Kaisers Thron sogar,
und seiner weitbeglückten Monarchie
droht Untergang.

Graf Khevenhüller.

Erlaubt, daß ich die Farbe,
die hier zu schwarz geworden, mild're. Schon
ist Herzog Bernhard todt. Von Neuem leuchtet
des Glückes Sonne; helle wird es wieder!

Der Churfürst.

Und Kaiser Ferdinand (finster) nicht Jener, der
mir Freund und Vater ist, — berathet
zu Regensburg mit allen Ständen sich,
als Banner unerwartet dort erschien.

Graf Kurz.

Die baierischen Truppen trieben ihn
zurück . . .

Der Churfürst.

Die Schlacht bey Wolfenbüttel aber,
geht uns verloren, und bey Leipzig schlägt
der Torstenson die Kaiserlichen wieder.

Graf Kurz.

Türrenne rückt an die Donau vor, und wird
von unserm Mercy zweymal fest gepackt.
Aus Böhmen eilt der kaiserliche Gallas,
den Torstenson zu finden. Dieser zögert,
die angebot'ne Schlacht zu nehmen, denn
er sieht, wie Hunger, Noth und schlimme Plage
das fremde Heer verzehren. Er will nicht
unterstützen. Endlich bricht die Nacht
des schrecklichsten Verderbens ein; erloschen
ist nun des Glückes Stern, der Muth erkrankt,
und Oesterreich sieht sich . . .

Graf Khevenhüller (einfallend.)

Verzweifelnd nicht —

Graf Kurz (stolz.)

Doch bittend um. Auf Baiern fällt sein Blick.

Der Churfürst (feyerlich.)

Wir stehen jetzt, wo ich es haben will.
Da ich den Anfang Euch erblicken lasse,
der drey Dezennien umschließt, hab' ich
Bekanntes zwar, und Oftgehörtes Euch
gezeigt, doch habt Ihr das Gemälde nie
geseh'n, wie man's in Baiern bringt zur Schau.
Bey Euch, Herr Graf! liebt man die Malerey,
die sich al fresco nennt, und diese stellt
mein Ländchen tief zurück im Schatten. — Nun
zu dem, was Ich zu sagen habe.
Ich sehe mich auf allen Seiten hart
gedrängt. Nicht Frankreich weicht, nicht Schweden. Daß
zu Osnabrück die Diplomatiker
sich zanken, will der Schwede nur benützen.
Den stolzen Willen, den er uns diktirt,
und seiner übermüth'gen Gnade halbe
Versprechungen, uns sehr verdächtig, sollen
in Demuth wir annehmen. Frankreich nickt
dem Schweden Beyfall zu, denn da es sich
aus Deutschland nun nicht mehr verdrängen läßt,

muß es, ein neuer Reichsstand, stolz sich zeigen.
Wie konnte sich in solcher Lage jetzt
der Kaiser, wie konnt' Ich mir selber helfen?
Wie war es möglich, einen Gegner, den
der Sieg begünstigt, zu entkräften? — Also
nahm ich den Waffenstillstand. Hat der Kaiser
im Zorne nicht bemerkt, daß ich den Schweden,
nicht den Franzosen, ihn geboten? Oder
wär' klüger es gewesen, Land und Leute
in schneller Flucht dem Feinde überlassen,
und aufzuthun den Weg, wo er in's Herz
von Oesterreich den Sieger führt? — was kann
Ich thun? was bin ich meinem Kaiser und
dem Reiche, Ich Fürst ohne Land? — hat dieses
der Kaiser auch bedacht? . . .

Graf Khevenhüller.

Den allgemeinen,
den nahen Frieden hatte der Vertrag,
der frühe und einseitig kam, entfernt.

Der Churfürst.

Das seh' ich nicht. Leicht war es, früher schon
zu helfen, aber Leidenschaft, ich sage,
Persönlichkeit, stand, der gemeinen Wohlfarth
verweg'ner Feind, entgegen, und, damit
Ich's frey nur sage, durch Gewalt sucht man

die überspannten Forderungen ein-
zuführen, denn es hat die Zwietracht uns,
des alten Glaubens vormals feste Stützen,
geschwächt, und diese Schwäche giebt dem Feind
den Vortheil, welchen er nun nimmer sucht.
Kann mir der Kaiser, welcher jetzt befiehlt,
Gewährschaft leisten, daß ich bleibe, wie
ich bin? daß ich nicht unterliege? daß
mein Land, von feindlichen, ich weiß es gut,
auch kaiserlichen Völkern, ganz und gar
zertreten, nicht dem Feind auch angehöre? —
Wenn ich zu Felde ziehe, und, ein Greis
von siebzig Jahren, nun im Kampfe bleibe,
den ich so glücklich oft bestanden, wie
ersetzt der Kaiser diesem Lande den
verlornen Vater? unersetzbar bin
ich nicht, das fühl' ich wohl; dem Kaiser aber
gelingt durch Vormundschaft es nicht, Ersatz
zu geben, welchen der Verlust begehrt.
Ich weiß es, was ich gelte. Seit der Kaiser
mir und den Ständen drohte, fühl' ich es.

Graf Khevenhüller

(besänftigend.)

Vereinte Kraft und nun die letzte, die
ergieb'ge, die schnell wirkende Anstrengung . . .

Der Churfürst.

Das kann der Kaiser sich zum Troste glauben.
Ich habe die Verpflichtung nicht auf mir,
mich in den Hader Oesterreichs zu mengen.
Was seine Staats-Rücksichten fordern, konnte
der heil'ge Bund nie wollen. Darum nennt
man ihn den heiligen, weil von der Gierde
die eitler Ruhmsucht fröhnt, von der unreinen,
entfernt er blieb. Nur Eines war's, das er
sich zu erhalten eifrig war bemüht.
Sein Leben, seine Kraft, und seine Stärke,
dem Glauben weiht er sie, dem alten, frommen,
der heil'gen Kirche eig'nen Glauben, und
im Dienste, dem er sich geweiht, will er
auch sterben. Seht! Ich stehe vorne an;
und was ich will, vollbracht wird es. Ich aber
will Gutes nur, und bleibe mir, dem Bunde,
und meiner Kirche treu, und zieh' den Tod,
den ehrenvollen, falscher Lehre vor.
So, sagt dem Kaiser, habt Ihr mich gefunden.
Wahr will ich bleiben, wahr und auch gerecht.
Das waren meine Ahnen, dieses werden
die nach mir kommen, seyn. Am Tage der
Vergeltung soll, wenn Alle wir, die Baiern
auf seinem Throne hat geseh'n, der Gruft
entsteigen, dann der strenge Richter rufen:
„Sie alle sind, und keinen nehm' ich aus,
„Sie alle sind gerecht und wahr gewesen."

Graf Khevenhüller.

Mit welcher Hoffnung harret mein der Kaiser!
wie arm kehr' ich zurück!

Der Churfürst (im trock'nen Tone:)

Noch habt Ihr nicht
eröffnet, was der Kaiser will. An Euch
ist es, zu reden. Laßt nun hören, was
geschehen soll!

Graf Khevenhüller.

„Vor allem soll der Stillstand aufgekündet,
„der Schwede angegriffen werden."

Der Churfürst.

Mag
gescheh'n! vielleicht ist Vieles schon geschehen!

Graf Khevenhüller.

Doch zeigt sich keine Vorbereitung!

Der Churfürst.

Weil
Euch Wörth und Spork noch keine Nachricht gaben? —
Ich kann dem Oxenstirn, dem schlauen Kanzler,
nicht trauen; Gustav Adolph ist nicht mehr.
Charakter hatte, da der König lebte,
der Krieg. Uns beyden war's um unsern Glauben,
das Beste, was uns angehört, zu thun.

Jetzt führt die Politik das Regiment;
und Glaube und Religion, in Winkel
zurückgewiesen, schauen kläglich zu.
Nennet mir die zweyte Forderung.

Graf Khevenhüller.

„Der Kaiser schickt den Herzog von Almafi,
„auch Piccolomini genannt, er führt
„ein Heer bewährter Truppen!“

Der Churfürst.

Die im Land
mir bleiben, und mit meinem Heere leben?
Schon einmal hatt' ich vier Armeen zu
ernähren, jetzo soll das arme Land
von neuem wieder die Verpflegung liefern? . . .
der letzte Punkt? . . . Drey Punkte sind es, die
Graf Khevenhüller, schreibt der Kaiser, uns
eröffnen wird.

Graf Khevenhüller.

Da jener unglückschwang're
und frühversuchte Waffenstillstand dem,
der ihn begehrte, Nutzen auch gebracht,
so glaubt der Kaiser, volles Recht zu haben,
„die Zahlung zu verweigern, die man nur
„zu oft von seinen Kassen schon gefordert.“

Der Churfürst (rasch.)

Mir hat der Krieg in Oesterreich, der Zug
nach Ober=Ems an siebzehn Millionen,
der Krieg in Böhmen dreyßig rein verschlungen.
Wann darf ich von Ersatz, was soll ich von
Erkenntlichkeit dem Kaiser sagen, da
er mich verpflichtet, wieder jetzt zu zahlen? . . .

Graf Khevenhüller
(mit Nachdruck.)

Der Kaiser meynt, es wäre zu bedenken,
daß jener Waffenstillstand, unerklärbar,
wie unvergeßlich, nur zum Zwecke hatte:
„dem Hause Habsburg ew'gen Schimpf zu bringen.
Des Schwedens Trotz stieg, leise sag' ich es,
mit meines Kaisers lähmender Entkräftung,
da nahm der Himmel sich des Fürsten an,
der auf der Erde schon verloren schien.
Dem Frieden legt er Hindernisse, und
der Kaiser hielt den Scepter wieder hoch
empor, und nach Ihm schaute alles.

Der Churfürst (kalt.)

Sind
geheime Punkte? . . .

Graf Khevenhüller.

Mein Geschäft ist nun
vollendet. Was ich sagte, wird bekannt.

Europa übernimmt das Richteramt.
Geheimeres, Verborg'nes bring' ich nicht.

Der Churfürst
(aufstehend, ihm folgt die Gemahlin, der man die Unruhe ansieht.)
Was meinen Truppen auszuführen ist
bestimmt, das hört der Kaiser bald, vielleicht
wohl morgen schon.

Graf Khevenhüller.
Auf dieses Heer macht Anspruch . .

Der Churfürst (wieder heftig.)
Das weiß ich, und das kränket mich. Der Kaiser
will meine Kriegs-Hauptleute sich gewinnen,
er bietet sie zum Abfall, zur Untreue,
zu Schand und Meineid auf. (16)

Graf Khevenhüller
(befremdet scheinend.)
Der Kaiser hätte
versuchen wollen, sie zu kaufen? Da
zur Reichs-Armee sie schon gehören, darf
des Reiches Oberhaupt nur winken; folglich
kann nicht von Kaufen, von Bestechen nicht . . .

Der Churfürst
(giebt ihm einige Briefe.)
Die Briefe, heute erst mir überbracht,
entdecken mir, daß in der That vom Kauf'
die Rede war.

Graf Khevenhüller
(wirklich überrascht.)
Ich sehe, was ich kaum
zu denken wage. Wörth und Spork . . .

Der Churfürst.

Sind mir
geblieben. (Abbrechend.) Morgen sehen wir uns wieder.
Dann werdet Ihr mir sagen, wer die Route
hieher Euch angewiesen? Gestern erst
verließ ich meine Hauptstadt. Wissen konnte
man dieses nicht in Wien.

Graf Khevenhüller
(unbefangen.)

In Landshut, wo
ich kurze Weile ruhte, wußte man,
der Waffenstillstand, abermals verlängert,
bestimme Eure Durchlaucht, München zu
verlassen, und in Wasserburg mit Wien
die Unterhandlung anzubinden.

Der Churfürst.

Was
von dieser sonderbaren Nachricht sich
bewährt erhält, soll auch sich morgen zeigen.
(Er nickt, den Gesandten entlassend.)

Graf Khevenhüller
(zur Churfürstin gewendet.)
Ich bitte jetzt, der kaiserlichen Hoheit . . .

Die Churfürstin.

In meinen Zimmern, Graf. Ich gehe, Max!
Du wirst Dir nun die Ruhe gönnen, die
zur Heiterkeit so gerne sich gesellt:
Denn heiter sollst Du werden; ernst und streng
bist Du nun zur Genüge schon gewesen.

Der Churfürst (sanft bedeutend.)

Des Kaisers Tochter hat die Gründe strenge,
die Worte hart gefunden. Die Gemahlin,
die sich der Baiern Fürst gewählt, kann sie
gerecht und wahr nur finden.

Die Churfürstin (sehr heiter.)

Du hältst Dich an die Mutter Deiner Kinder,
und Deines Landes, und vergiebst der Tochter,
die einen Kaiser Vater nennt, wenn sie
dem redlichen Gemahle warnend sagt:
„Der Schwede bleibt doch ein versöhnter Feind;
„der Kaiser wird Dir ein verlorner Freund.“

(Sie geht mit dem Grafen Kurz, welcher bisher mit Khevenhüller sprach, ab. Graf Khevenhüller folgt.)

Gewold (ausbrechend.)

Die Reise halten wir ihn auf.

Der Churfürst.

Bald wird
in München Royer sich bewegen. Die

Kanonen künden and're Dinge an,
und staunend wird der Khevenhüller fragen.

Gewold.

In Landshut hielt er sich zu Wörth und Spork,
hier hält er sich zu Veldringer.

Der Churfürst.

Schon gestern
hat Schäffer sich in Landshut eingefunden.

Gewold.

Mit Stolz und Freude seh' ich Allem, was
da kömmt, entgegen! . . .

Der Churfürst.

Fest und redlich hab'
ich stets durch alle Zeiten mich benommen;
und diese Konsequenz hat, denke ich,
nicht kleinen Werth, sie gilt mit ihrem Muthe,
was auf dem Schlachtfeld alle Kühnheit gilt.

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Act.

Erste Scene.

(Alter großer Saal.)

Lieutenant Spork
(hat einen Krug, einen Becher und ein Licht auf einem großen runden Tisch vor sich.)

Sie kömmt nicht. Warten muß ich, weil der Lohn
auch meiner wartet. Welch' ein Lohn! ihn reicht
Mathilde, und ihn giebt der Kaiser mir.
Mathilde ist's, doch nicht der Kaiser, was
mich hat hieher gezogen; mir kann nicht
der Kaiser geben, was ich jetzt begehre.
Mathilden will ich seh'n, sie will ich sprechen,
aus ihrem Munde will ich hören, was
geschehen soll? Verworrenes nur spricht
der list'ge Köck, und Unwahrscheinliches
vermuthet immer Veldringer, durch Köck
in alle Seitenwege eingeführt.
Aus reinem Munde nur kömmt Reines wieder,
d'rum seh' ich nur die Wahrheit, wo sie wohnt.
„Ob mich der Kaiser, ob der Churfürst lohnt."
Mir einerley! Ich handle frey und bieder!

Zweyte Scene.

Der Vorige. (Veldringer lustig und immer lachend.)

Veldringer.

Sie kann nicht kommen!

L. Spork.

Wer? wer hat zum Boten . .

Veldringer.

Mich jetzt gewählt? . . Die Noth, mein junger Freund! die Noth, die sich gar nicht zu helfen weiß!

L. Spork.

Hat Köck, der Schreiber, solche Noth?

Veldringer.

Das macht
Ihr gut. Mißtrauen ziemt der Vorsicht. Klug ist das, mein Sohn! recht klug gethan.

L. Spork.

Versteh'
ich Euch? . . .

Veldringer.

Mathilden hat zum Warten Euch
beschieden. Dieser alte Saal soll Euch aufnehmen, stillen Schutz gewährt er Euch.

L. Spork.

Hat Euch Mathilde abgesandt?

Veldringer.

Die Noth
ist es, die mit Verzweiflung ringt, sie hat
mir aufgetragen, Tröstung Euch zu bringen.
Dieß lange Warten kömmt Euch unerwartet.
D'rum nehm' ich des Gefangenen mich an,
und bin nun hier, ihn zu befreyen . . .

L. Spork.

Hauptmann? —

Veldringer.

Mathilden kann Euch Viel und Wenig sagen.
Doch was sie bringt, ist vieles, denn sie bringt
die holde, lang ersehnte Gegenwart.
Und sagt sie Euch, daß sie Euch liebt, so sagt
sie viel, doch wenig sagt sie, wenn Ihr noch
begehrt zu wissen, was sich an der Tafel
mit Khevenhüller . . .

L. Spork.

Hauptmann Veldringer? . . .

Veldringer.

Nun höret mich. Der Khevenhüller war
recht munter, auch der Churfürst schien zufrieden.
Vergnügt und heiter aber war — es sprang,
sagt Lautenberger, Jedermann in's Auge,
die schöne Churfürstin. Es hat, so denk'
ich mir, der Kaiser mit dem feindlichen
Gemahle endlich sich verstanden.

Dritte Scene.

Die Vorigen. (Geheimschreiber Köck kömmt.)

Köck.

Ein Bauer wartet, dieser Zettel, zwar
an mich geschrieben, ruft Euch ab.

Veldringer.

Ein Bauer,
der mich will sehen? (liest:) „Hauptmann Veldringer
„soll ohne Säumen kommen, Wichtiges
„zu hören!" — Nun, ich komme, ob ich gleich
die Schrift nicht kenne, und nicht weiß, wer sich
durch Wachen und Spione zu mir drängt.

L. Spork.

Ich denke, wieder ein Spion!

Köck.

Der Euch
will sprechen, wartet unten. Eilt, ich bitte.
Nach München und nach Landshut steh'n die Blicke
gerichtet.

Veldringer.

Köck! ich find' es doch gewagt,
dem fremden Mann den Platz dort anzuweisen.

L. Spork.

Wo ihn die Gaffer nun bemerken und
bekritteln. Keck ist dieses und verwegen.

Köck.

Ich bin, was Euch mein Name sagt; denn wär'
ich dieses nicht, ich trüge nur zum Spott
den schönen, kecken Namen.

Veldringer.

Laßt uns geh'n!

Köck.

Hier aussen an der breiten Treppe bleib'
ich wartend. Kommt sogleich zu mir zurück.

(Köck und Veldringer gehen ab.)

Vierte Scene.

L. Spork. (Die entgegengesetzte Thüre öffnet sich, und Mathilde von Wartenberg kömmt in ängstlicher Hast.)

L. Spork.

Mathilde, endlich doch!

Mathilde.

Sey stille Friedrich,
und laß die Zunge nicht dem Herz gehorchen!

L. Spork.

Was bringst Du mir? . . .

Mathilde.

Der Kaiser ist's, der schon

gewonnen hat; uns aber ist Verlust
und Schaden zugedacht.

L. Spork.

Nicht so, Mathilde!
Du siehst nur, was Du fürchtest!

Mathilde.

Nein, ich fürchte,
was ich geseh'n.

L. Spork.

Dann laß mich alles wissen!

Mathilde.

Der Ausspruch ist gethan: Mit Oesterreich
muß Baiern, oder gar nicht leben!

L. Spork.

Sagt
man dieses schon in Wien? —

Mathilde.

Die Churfürstin
weiß alles, denn an Sie ist Khevenhüller . . .

L. Spork (heftig.)

Ich warne meinen gnäd'gen Herrn!

Mathilde.

Nicht jetzt

und nicht durch Dich soll es gescheh'n? Wir seh'n uns wieder . . .

L. Spork.

Bleiben darf ich länger nicht!

Mathilde.

Seit Khevenhüller angelangt, kannst Du das Gehen und das Bleiben nicht bestimmen!

L. Spork.

Ich höre rasche Tritte!

Mathilde.

Laß mich fort!

Wir sehen uns!

L. Spork.

Sag', wo? und wann?

Mathilde (eilt davon.)

Genug.

Wir sehen uns!

L. Spork (nachrufend.)

Ich warte hier.

O wer jetzt reden dürfte, würde retten!
Ich wage es. Der Arm ist mir gebunden,
die Zunge nicht!

Bayerische Staatsbibliothek München

Fünfte Scene.

L. Spork. (Veldringer kömmt hastig, ihm folgt Oberst Spork, als Bauer verkleidet. Köck.)

Veldringer.

Geborgen sind wir jetzt!
Und nun willkommen, tausendmal gegrüßt!

(Eilt zum Tische, und trägt dem Obersten einen Becher Wein entgegen.)

Köck.

Wen bringt Ihr uns!

Veldringer.

Trinkt, braver Ritter, trinkt!
Dem Weine öffnet jetzt den Mund, dann erst
der Rede und dem frischen Wort.

Köck.

Wer ist
der Fremde? ein Spion, ein Bauer ist
er nicht!

(Oberst Spork hat den falschen Bart abgenommen; Knebel- und Schnurrbart bleiben.)

L. Spork.

Mein Vater!

Köck.

Oberst Spork!!

L. Spork.

Willkommen!
Vor allem mir willkommen, lieber Vater!

O. Spork.

Ich freue mich, mein Friedrich, Dich zu seh'n.
Hat uns der Zufall hier . . .

L. Spork.

Nein! dieses hat
der Zufall nicht gethan. Was blieb dem Himmel,
wenn schon dem bloßen Zufall möglich wäre,
so großes Glück zu schaffen. Fügung war's,
Vorsehung! . . .

O. Spork.

Laß mit stillem Wort uns danken!
Der Himmel liebt die langen Reden nicht.
(Zu Veldringer und Köck.)
Wir müssen jetzt den Augenblick benützen,
der Sicherheit und Ruhe uns gewährt.

Köck.

So sprecht denn, wack'rer Oberst! sprecht!

Veldringer.

Es giebt
der arme Saal nur Sicherheit, doch nicht,
wie Ihr bemerken wollt, Bequemlichkeit.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Köck.

Die Stühle fehlen!

O. Spork.

Auch die Lauscher, hoff' ich.

Köck.

Verschwiegenheit hat sich den Wohnsitz hier
gewählt!

Veldringer.

Und das Geheimniß fühlt sich wohl!

O. Spork (ungeduldig.)

Ist Khevenhüller schon zur Audienz
gelangt? Er war in Landshut schon bey uns.
Wir wissen, was er bringt.

Veldringer.

Wir wissen nur,
daß sich der Churfürst nicht entschieden. Da
er wankt, hat Khevenhüller schon gewonnen!

Köck.

Genug für jetzt.

L. Spork (kleinlaut.)

Die Briefe, die geheimen,
sind übergeben. Fräulein Wartenberg
soll mir die Antwort bringen. Heute noch
erwarte ich, was mir verheißen ist.

Bayerische Staatsbibliothek München

Veldringer.

Wir haben München eilig nur verlassen,
weil Royer angewiesen ist, den Stillstand
nicht länger mehr zu halten. Aufgekündet . . .

Köck (geheimnißvoll.)

Laßt die Bestimmtheit weg. Wir wissen nicht,
wir wollen nur errathen, was geschah.
Vermuthlich ist der Stillstand aufgekündet.
Doch wird versteckt, in scheuer Furcht sogar,
die Sache abgemacht.

Veldringer.

Ich aber sage,
Schon aufgekündet ist der Stillstand, und
zu gutem Ende neigt die Sache sich.
Was ist verloren? . . .

O. Spork.

Was gewonnen? Denn
wo Alles gänzlich nicht gewonnen ist,
bleibt immer etwas zu verlieren noch.

L. Spork.

Die erste Nachricht, die aus München kömmt,
wird erst zum Handeln uns bestimmen. Warten . . .

Köck.

Mit feinem Ohre lauschen müssen wir
noch heute! . . .

O. Spork (herausbrechend.)

Dieses kann ich nicht. Vorüber
ist schon seit gestern, was Ihr jetzo hört;
denn was geschehen mußte, das geschah.
Zurücke können wir nicht mehr.

Veldringer.

Was ist
gescheh'n? . . .

O. Spork.

Vollendet ist, was lange vor-
bereitet war. Fünf Regimenter sind
dem Kaiser zugeführt. (17)

L. Spork.

Zu frühe, ach!
zu frühe!

Veldringer.

Sprecht, wir bitten Euch!

O. Spork.

Wir wußten, nahe sey der stolze Schäffer,
die Musterung der Truppen selbst zu leiten.
Mein General, die List durchschauend, die
ihn fangen soll, kömmt ihr zuvor, und führt
in Eile alle Truppen aus der Stadt,
noch ehe Schäffer in der Stadt sich zeigt.

L. Spork.

Dem Generale folgen? . . .

O. Spork (stolz.)

Alles folgt,
denn Alles will dem Kaiser angehören.
Mein Regiment, ein Beyspiel selt'nen Muths,
stellt triumphirend sich dem Führer dar,
der für den Kaiser uns empfängt.

Veldringer.

Es ist
Holzapfel, welcher bey Vilshofen wartet.

O. Spork.

Er nimmt mit off'nen Armen auf, was nun
zur Pflicht zurücke kehrt, und ruft voll Freude
sein hohes: Vivat Ferdinandus! Das
in gleicher Freude jubelnd wir erwiedern.
Und so gehören wir dem Kaiser jetzt,
der seines Hauses alten Truppen uns
vereinigt, und mit Stolz die Seinen nennt!

Köck (ängstlich.)

Ein wenig eilig, ich gesteh's . . .

L. Spork.

Zu frühe
hat General von Wörth sich nun bestimmt.

Ihm warfen Furcht und Eile Staub in's Auge,
und blind ergab er sich dem Drange, der
ihn vorwärts trieb, er sah es nicht, wohin?

D. Spork (stolz.)

Nun bin ich hier, in meines Kaisers Namen
zu fragen: „Habt Ihr Wahres nur an uns
„berichtet." — Jener unheilschwere Stillstand,
verlängert bald, und bald vernichtet, wie
ich hören muß, wird er noch lange währen?
Und warum kam, es ist der dritte Tag,
die Weisung, welcher wir entgegen sehen,
noch immer nicht zu uns? . . .

Veldringer.

Bestimmtes fehlte.
Vermuthung hatten wir, und Zweifel führt
uns alle, die wir immer fragen, irre.
Entschlossen ist der nicht, der fragen muß.

D. Spork.

Hat General von Wörth in Eile rasch
gehandelt, Eu're Schuld ist es; so wie
wir Euch anklagen, wenn Ihr uns mit Lügen,
mit schlauem oder faulem Zaudern hin-
gehalten. Seine Truppen fordert nun
der Kaiser auf, zurückzukehren.
Und was des Kaisers ist, das kehrt zurück.

Veldringer.

Wie hat die Eile unsern schönsten Plan
vernichtet! Schäffer bringt nach Landshut den
Befehl, den Royer schon in München kennt. (18)
Ihr aber glaubt, den Henker, welcher Strick
und Ketten bringt, zu seh'n, und lauft in Hast,
in wilder Eile und Verwirrung fort.

L. Spork.

Köck ist der Eine nur, der rathen kann.
Und weiser Rath ist uns die beste Hilfe.
Köck schreibt geheim Geheimes; er allein
kann wissen, ob der Churfürst gegen, ob
noch für den Waffenstillstand ist? —
Köck hält sich stille. Warum schweigt er jetzt? . .

Veldringer (ermuthigt.)

Köck soll das Wort nun nehmen. Hat er uns
durch Winke oft bedeutet, wo er nicht
durch Worte uns belehren konnte; darf
er jetzo auch nicht schweigen, da die Ehre
sich mit dem Leben streitet. Köck muß reden.

Köck (zaudernd.)

Als ich in's Kabinet gerufen wurde,
der gnäd'ge Herr und Gewold sprachen heftig, —
war von der Waffenruh' die Rede, und
ich glaube, nicht zu irren, wenn ich sage,
der gnäd'ge Herr ist . . für die Dauer.

Veldringer.

Also
ist uns die Sache auch gewonnen!

L. Spork.

Doch sind wir noch im Reinen nicht; und immer
bleibt noch der Zweifel: „Hält der Stillstand an?"
Wer weiß, was Royer hat gethan, was er
zu thun berechtigt war? — Noch währt die Ruhe.
Ich fürchte dieses Zaudern; aber schrecklich,
laßt mich es nennen, wie es mein Gefühl
bezeichnet hat, abscheulich find' ich den
Verrath, der lärmend nun sein Zetter schreit.
Noch heute überreich' ich Briefe, das
Vertrau'n im Schlummer zu erhalten; heute
muß unser gnäd'ger Herr mit glatten Worten
geschmeichelt und gewonnen werden; heute
wird er, ein weiser, gnäd'ger Regent,
der höchsten Weisheit Muster noch gepriesen;
und gestern hatte schon die List den Sieg,
Betrug die Meisterschaft errungen. Gestern
ward schon verlacht, was heute noch empfohlen,
als einzig rettend ausgerufen wird.
Das Lächerliche ist nun ehrenwerth,
das Ehrenwerthe lächerlich geworden.

O. Spork (den Grimm bezwingend.)

Du hast das Herz nicht auf dem rechten Platz,
mein Sohn! d'rum rath' ich Dir, zu schweigen.

L. Spork.

Wie,
mein Vater?? . . !

O. Spork.

Frage nicht. Erläuterungen
beschämen nur; und dieses will ich nicht.
D'rum sey das Wort, das ich Dir sage, freundlich.
Dir ist das Herz nun auf der Zunge; folglich,
Du selber fühlst es, nicht, wo es seyn soll.

Köck.

Der Junker meynt, „wo alles nicht schon ist
„gewonnen, wie der kluge Vater spricht,
„bleibt immer Manches zu verlieren noch.“

Veldringer.

Hört ruhig, wie ich prüfend Alles schon
gewogen, und was probehaltig ist,
mir ausgezeichnet habe.
Ich denke: Sieht der Churfürst, was geschah,
so zwingt es ihn, den Stillstand aufzukünden.
Ihm reicht der Kaiser dann die Hand, und führt
die eig'nen Truppen froh ihm wieder zu.
Sie fallen nun, vom kaiserlichen,
dem treuen Bundesheere unterstützt,
den Feind siegtrunken an, und schlagen, und
vertilgen ihn. D'rauf kehrt der Friede ein,
und bleibt und siedelt sich im Lande an;

und Land und Leute dürfen fröhlich seyn,
und alles hilft sich, wie es mag und kann.
Die Erde giebt, was ihr der Bauer hat
vertraut, den Saamen ungestört zurück.
Und mit der Ruhe kömmt auch guter Rath,
und guter Rath ersetzt das schönste Glück.
Der Kaiser und der Churfürst sehen das, —
solch' eine Scene ist doch gar zu schön! —
Das stolze Herz wird weich, das Auge naß;
sie können sich genug daran nicht seh'n.
„Laß uns vergessen, was da Schlimmes war,"
ruft nun der Kaiser. Doch der Churfürst meynt,
„Vergessen sey schon Alles ganz und gar."
D'rauf bleiben sie, — was trennt sie auch? — vereint!
So wird es kommen, und so bleibt es dann.

L. Spork.

Auf so betrüglichen Gewinn zählt Ihr?
Vergißt sich denn das heimlich Desertir'n
so leicht? — Wer gab dem Generale Wörth,
dem wohlbestellten Diener seines Herrn,
die Vollmacht, seinen gnäd'gen Herrn zu zwingen,
dem fremden Willen unterthan zu seyn,
da noch der eigene nicht unterlegen war.

O. Spork.

Der Kaiser ist's, der dieses kann. Dem Kaiser
muß unser Churfürst Antwort geben, ihm

muß er gehorchen. Dem das ganze Reich gehorcht, wird wohl ein kleiner Theil sich nicht entziehen? . . .

L. Spork.

Dieses Feuer? dieser Blick? . . .

O. Spork.

Dir ziemt das Fragen, mir das Schwätzen
Dir gegenüber nicht.

Köck (beschwichtigend.)

Das laute Wort
schlägt an die Wand, und auch an fremdes Ohr.

Veldringer.

Ein Fünfter drängt sich ein, und jagt uns fort.
Wollt Ihr dem Zanke einen Platz noch räumen? . . .

O. Spork (wieder kalt.)

Noch hab' ich nicht, was mir zu wissen nöthig,
von Euch erfahren; morgen weiß der Churfürst,
was sich in Landshut zugetragen.

Veldringer.

Morgen
hat München auch . . .

L. Spork (erbittert und höhnisch.)

Dem Kaiser zugerufen:
„Mich laß die Huld der kaiserlichen Gnade,

„mich laß die Macht der Hoheit fühlen; denn
„in Deinem Schutze läßt sich's besser leben.
„Du bist der Kaiser! Max ist Churfürst nur."

O. Spork.

Was soll ich denken, Friedrich?

Weldringer.

Junker Spork!!

L. Spork.

„Er war ein weiser Fürst, und hat sein Volk
„mit selt'ner Klugheit lange Jahre durch
„beherrscht." So wird die Welt, die später lebt,
es rühmen. Gut ist diese Welt und dankbar.
Die aber nahe steht, und seinen Schutz
genießt, ruft übermüthig aus: „wofür
„ist Er denn da, wenn es nicht ist, mich
„zu beschützen?"

O. Spork.

Mittelmäßigkeit
wird überall, nur auf dem Throne nicht,
geduldet. Alles oder nichts begehrt
das Volk von dem, der solchen Thron hat ein=
genommen. Kann er Alles nicht erfüllen,
so gönne er den Platz dem reicheren
Gemüthe. Der ist wenig nur gewesen, der,
das Szepter großer Ahnen führend, sich

gestehen muß, daß er in früher Zeit
nichts weiter, als ein frommer Kronprinz war.

L. Spork.

Du guter, alter Fürst, da siehst Du nun,
wie man Dein schönes, reiches Alter Dir
zum Fehler macht! Zu alt bist Du! zu lange,
ach Gott! zu lange hast Du schon gelebt!
Der alte Mann ist auch der schwache, weil
er furchtbar sich zu machen nicht versteht.
Und frische kämpfende Regenten
will diese Zeit des Widerspruchs. Nur bey
Verstand ist Festigkeit, wohl gar auch Härte;
wo aber frey das Herz darf walten, waltet
die Schwäche.

Veldringer.

Sehen wir nicht täglich,
die Zukunft ist dem gnäd'gen Herrn ein Feld,
das er nun einmal nicht bebauen will?

O. Spork (wie triumphirend.)

Und dieses wird die Zukunft ihm wohl nie
vergessen.

L. Spork (wie erwachend.)

Spott ist dieser Muth? So kühn
kann der nur sprechen, der . . .

O. Spork (im Zorne.)

Wen rufst Du jetzt? . .;

L. Spork (sich zusammennehmend.)

Ich gehe!

Köck.

Bleiben müßt Ihr; denn jetzt muß
Graf Khevenhüller wissen, wer nun kömmt,
wer geht!

O. Spork.

So laßt ihn wissen, daß ich warte.

Köck.

Ich eile fort, und bringe Rath und Hilfe.
Ihr aber laßt Euch nicht aus diesem Saale locken.
Behaglich ist's in dieser Camera
obscura. Solcher Schutz ist nicht genug
zu loben.

(Er geht ab.)

L. Spork.

Laßt mich weiter zieh'n.

Veldringer.

Euch glaubt
der gnäd'ge Herr schon weit von hier!

O. Spork.

Du hast
Befehle fortzutragen, und verweilst? . . .

L. Spork (bitter.)

Ich brachte Opiate, und will nun
die schnelle Wirkung sehen.

Sechste Scene.

Die Vorigen. (Oberst Wolf in Mantel gehüllt.)

Wolf.

Wer steht dort?

L. Spork (zu Veldringer.)

Verrathen!

Veldringer.

Wolf ist's!

O. Spork.

Wolf? . .

L. Spork (leise.)

Er darf Euch nicht in dieser Mummerey erkennen!

O. Spork (zögernd.)

Wolf war stets mein lieber, guter Freund!

Geschwinde.

Veldringer

(geht dem Obersten Wolf, der noch immer betrachtend stille steht, entgegen.)

Kommt nur hervor, mein theu'rer Oberst; kommt zu uns!
Mich kennet Ihr, auch Spork, den hübschen Junker!
Und jener dort ist Niklas Frohn, der Bauer,

der sich erboten hat, in München umzuschau'n, und Kunde uns zu bringen, die so lange schon vergebens wird erwartet.

Wolf

(steht in der Mitte; Spork und Wolf erkennen sich sogleich, da aber Spork Bewegung macht, auf Wolf zuzugehen, wendet sich Wolf zu L. Spork, und führt diesen ganz vorne hin.)

Den Vater rettet. Meine Leute haben zwey Pferde und den Knappen aufgebracht, der aus dem Walde sich hervorgewagt.

(Verläßt ihn schnelle wieder.)

Veldringer

(weiß sich nicht zu finden.)

Nun magst Du eilen, Frohn! die Zeit wird dringend, verlier' sie nicht. Wohl unterrichtet gehst Du jetzt von uns; komm' wieder so zurück.

O. Spork (in Bauernart.)

Bewahr' Euch Gott, Ihr Herrn!

Wolf (wahr.)

Vor allem Dich, mein Freund! Dir macht das Reisen viel zu schaffen!

O. Spork (wie oben.)

Ich meyne doch, ich seh' Euch alle wieder. Und ruhig bleibt man nachher, und unangefochten!

Veldringer.

Geh' doch, Frohn! versäume nichts!

L. Spork.

Ich will ihm als Geleite dienen!

Veldringer.

Ihr? . .

(Leise.) Der selbst verborgen bleiben muß! (Laut.) Euch kennt die Wache nicht, und hält Euch an.

Wolf.

Auch ist ihm die Parole nicht bekannt. (Bedeutend.) Sie hat in diesem Augenblicke sich verändert!

Veldringer (wirklich erschrocken.)

Verändert? was ist vorgefallen? . . .

Wolf.

Palm und Wernhardt werden Euch davon erzählen!

L. Spork (zu Veldringer.)

Versichert Euch vor allem der Parole,
dann kommt und holt den Boten!

Veldringer (laut.)

Hab' ich nicht im Schlosse hier die Wache? . . .

Wolf.

Nein! sie ist dem Palm schon übertragen!

Veldringer.

Wie? — Ich bin ...

Wolf.

Bestimmt, nach München heute noch zu eilen!

O. Spork (wie oben.)

Dann hebt sich's auf mit meiner Reise, und ich darf nach Hause geh'n!

L. Spork

(wieder leise zu Veldringer.)

Die Nachricht holt, die uns zu wissen nöthig ist; dann kehrt in Eile wieder. Zaudert nun nicht mehr.

O. Spork (zu seinem Sohne.)

Laß mich allein!

Veldringer (laut.)

Bald komm' ich wieder!

L. Spork

(die Gelegenheit fortzugehen, benützend.)

Köck will mit der Antwort noch nicht kommen!

(Beyde gehen ab.)

Siebente Scene.

(Oberst Spork und Oberst Wolf allein.)

O. Spork

(geht sogleich auf Wolf zu, und ergreift seine Hand.)

Wolf!

Wolf (umarmt ihn.)

Wie find' ich Dich!

O. Spork.

Laß Dich belehren, höre!

Wolf.

In solchem Kittel sprichst Du nicht, was ich hören darf.

O. Spork.

Willst Du, werf' ich ihn von mir!

Wolf.

Hat er Dir schon geleistet, was Du ihm hast aufgetragen? . . . Giebst Du Dich zu kennen? Und schickt der Oberst Spork den Bauer Frohn zurück? —

O. Spork.

Der Bauer führt den Obersten hieher; Du hilfst dem Freunde Spork nun weiter. Gieb Deinen Mantel mir, und laß mich fort.

Wolf.

Was soll ich thun? . . .

O. Spork.

O zaud're nicht! laß mich nicht länger hier. Den Mantel gönne mir, den einz'gen Schutz, der mich verwahrt.

(Er legt selbst Hand an.)

Wolf

(hat den Mantel halb gezwungen hingegeben.)

Wenn er es ist, der Dich noch retten kann, so will ich Dir das letzte Mittel nicht entziehen. Ich frage nicht, ich will nicht wissen, was geschieht; doch helfen will ich, wie ich kann.

O. Spork.

Ich danke, Wolf! ich danke ohne Laut und Wort! Nun kann ich frohen Muthes rufen: Du hast mich tüchtig zugedeckt!

Wolf.

O könnt' ich decken, was geschehen ist!

O. Spork (hastig.)

Hat Euer Schäffer schon berichtet, was geschehen ist? . . .

Wolf.

Was hat in Landshut sich? . . .

O. Spork (ermuthigt.)

Du kannst noch fragen? sicher bin ich noch.
Nun laß mich fort, geschwinde laß mich fort!

Achte Scene.

Die Vorigen. (Lieutenant Spork kömmt.)

L. Spork.

Kein Ausweg mehr steht offen!

(Er erblickt seinen Vater im Mantel, und eilt auf Wolf zu.)

Gott! wie ist
geholfen nun! Und unerwartet kam
die Hilfe!

Wolf.

Spork! laß Dich vom schwarzen Wörth
nicht fangen. Bleib' der Wahrheit, nicht dem Kaiser,
auch nicht dem alten Herrn und keinem Fürsten,
der Wahrheit, die zur Treu' Dich mahnet, bleib'
ergeben. Bleib' dem Lande, dem Du angehörst;
und zahle dankbar ihm zurück. . . .

O. Spork.

Die Schuld ist abgetragen. Glaube mir,
im Ausstand bleib' ich nicht. Ich gehe nur,
wohin ich auch gehöre. Meinem Kaiser,
dem Rechte folg' ich und der Macht.

Wolf.

Weil Du es willst! weil Dich Dein besseres Gefühl den einen Fürsten meiden, und dem Andern gehorchen heißt? — Nach Ehre geitzest Du, und der mit ihrem Schmucke schwerer Dich behängt, dem Fürsten folgest Du.

O. Spork.

Dem Rechte, der Macht, und meinem Kaiser folge ich.

Wolf.

Der Macht? wie wahr hast Du gesprochen. Ja, die Macht ist es, die nun Gewalt an Dir ausüben will. Wir seh'n uns nimmer!

O. Spork.

Wolf! Der Friede wird auch Dich besänftigen, und mit dem Frieden komm' ich wieder!

L. Spork.

Wendet Euch nicht von uns.

Wolf (ernst.)

Zur Eile rath' ich Euch. Vergessen habt Ihr . . .

O. Spork.

Wolf! leb' wohl! die Welt wird mir verzeihen!

Wolf

(noch in Spork's Umarmung.)

Baiern kann es nicht.

O. Spork.

Wer wird auf Baiern sich beschränken, wenn die Welt ihm ihre Schätze zeigt! —

L. Spork.

Man kömmt!

(Oberst Spork macht sich los, und eilt hinaus, sein Sohn mit ihm.)

Wolf

(hat ihm eine stille Weile nachgeblickt.)

Der Welt? — dem gallonirten Rocke folgt
er nur, der gold'nen Ordenskette, die
schon aus der Ferne blendet. Fahre wohl!
Wie Du, ging Mancher schon verloren, der
das Leben nicht mit Freyheit, wie ein Kunstwerk,
zu nehmen wußte. — Ew'ge Vorsicht, gieb,
da nun der Friede mich entbehrlich macht,
Mir gieb recht zur geleg'nen Zeit, was ich
begehre, meine Freyheit gieb zurück;
denn eilig will ich noch Selbstständigkeit,
Gefühl der Menschen-Würde, und mit ihr
den Adel meiner Seele retten.

Neunte Scene.

(Oberst Wolf, Veldringer, Köck. Ihnen folgen Palm und Wernhardt.)

Veldringer
(erschrocken, Niemanden zu sehen.)

Ist
der Bauer Frohn! . . .

Wolf.

Euch sucht er auf.
(Bezug nehmend.)

Der ihn geleitet,
hat sich're Wege ihm gezeigt.

Palm.

Die Burg
ist ringsumstellt mit Wachen.

Veldringer (sehr bewegt.)

Oberst Wolf!
In tiefem Schmerze muß ich Euch gestehen,
daß ich zurückgesetzt, verachtet bin!
Euch klag' ich an, nur gegen Euch will ich
Beschwerde führen!

Köck

Kommandant!
seit einer Stunde habt den Wachten Ihr
befohlen, die Parole selbst vertrauten,
geprüften Dienern strenge abzufordern!

Veldringer.

Wer hat den gnäd'gen Herrn bewogen, uns, des Hauses treue Diener, denen gleichzustellen, welchen nicht zu trauen ist?

Köck.

Wer hat den Argwohn und den Hader? . . .

Wolf.

Die
Parthey des Kaisers hat, seit Khevenhüller
in unsern Mauern ist, an Muth gewonnen,
an Kühnheit sich sogar schon ausgezeichnet.
Denn kühn ist's, einen Mann, wie Niklas Frohn,
hier aufzunehmen, wo mein gnäd'ger Herr
der kleinsten Zahl geprüfter Diener sich
vertraut und überläßt.

Veldringer.

Kennt Ihr den Frohn,
so ist er auch schon aufgefangen und
verwahrt.

Wolf.

Er ist es nicht; Ich gehe, Euch
und mir die Ueberzeugung zu verschaffen.
Wer Muth zu klagen hat, der klage; mit
der Lust allein ist's aber nicht gethan.

(Er geht ab.)

Veldringer (scheu.)
Der Bauer, welchen Oberst Wolf gesprochen,
will große Dinge wissen!

Wernhardt.
Als er kam,
war er an Euch, und Schreiber Köck gewiesen!

Veldringer (verwirrt.)
Graf Khevenhüller nahm sich seiner an!

Wernhardt (trotzig.)
Im fremden Lande fehlt die Kraft dem Schutze.

Zehnte Scene.

Die Vorigen. (Lieutenant Spork kömmt.)

L. Spork
(eilig, da er aber sieht, was er nicht erwartete, zurückfahrend.)
Ich suche . . Wolf, den . . Obersten!

Palm.
Ist das
nicht Spork, der Junker, welcher schon die Reise
nach Mühldorf angetreten? . . .

Veldringer (schnell.)
Mit dem Bauer,
dem Niklas Frohn, kam er zurücke.

Palm.

Und der Bauer, wo ist dieser jetzt? . . .

L. Spork (ermuthiget.)

Er sprach mit Oberst Wolf, und eilt nun neu gestärkt der Heimath zu.

Palm.

Ich melde, was ich jetzt gesehen, und gehört.

(Er geht ab.)

Wernhardt (spottend.)

Ein Offizier,
der fremde ist, und sich verborgen hält,
Ein Bauer, der es nie gewesen ist. . .

Veldringer (es erwiedernd.)

Ein Kamerad, der sich auf's Lauschen legt . . .

Köck.

Ein Fürst, der bösem Rathe folgt . . .

L. Spork.

Ein Ort, wie dieser hier, der . . Sicherheit gewährt!

(Die große Thorglocke läutet in rascher Bewegung; darauf eine kleine oberhalb.)

Veldringer.

Die Glocke kündet Fremde an!

Wernhardt.

Aus München

kömmt endlich, was wir lange schon erwarten!

(Er geht ab.)

L. Spork.

Der Vater ist in Sicherheit. Dem Mantel verdankt er seine Rettung!

Veldringer.

Mantel? wer hat einen Mantel? . . .

L. Spork.

Ach! Ihr wißt es nicht!

Wolf hat den eig'nen Mantel ihm gegeben,
und damit Sicherheit und neues Leben.
Dem edlen Wolf gebührt der schönste Dank.

Veldringer.

Was sagt Ihr? . . Wolf hat . .

L. Spork.

Mit dem ersten Blick

den Vater schon erkannt.

Köck.

Wolf weiß nun, wer

der Bauer ist?

L. Spork.

Er weiß es, schweigt und hilft.

Veldringer.

So hab' ich wieder mich geirrt!

Köck.

Und Wolf
sah sich belogen!

Veldringer.

Weiß er auch, was Spork
gebracht?

L. Spork.

Verborgen blieb ihm dieses. Wüßt'
er es, er hätte nicht den Mantel hin-
gegeben. Solche Dinge decket Wolf
nicht zu.

Köck.

Er reißt die Decke weg, und stellt
die Sache, wie sie ist, zur Schau.

L. Spork.

Zu edel
benahm er sich; d'rum sagt ihm Alles, sagt,
daß seines Rathes wir bedürfen, daß,
wenn er ihn uns verweigern muß, wir bitten:
Er wolle das Geheimniß in der Brust
verschließen und bewahren, bis der Kaiser
zu reden Euch erlaubt. Sagt oder schreibt
ihm dieses! . . .

Eilfte Scene.

Die Vorigen. (Oberst Wolf kömmt.)

Wolf (beynahe wüthend.)

Schändlich', schändlich' Meisterstück
der Schelmerey! (zu L. Spork.) wo ist der Vater? ...

L. Spork (fürchtend.)

Er
entkam!!

Wolf.

Unmöglich ist es. Hat ihn nicht die Burg,
so hält ihn doch die Stadt verborgen!

Köck (heimlich.)

Von Landshut kam der Bote!

Veldringer (eben so.)

Schäffer schrieb!

Zwölfte Scene.

Die Vorigen. (Hauptmann Palm von einem Unteroffizier begleitet.)

Palm.

Die Waffen wird mir Junker Spork ausliefern!

L. Spork (giebt ihm das Schwert.)

Ich werde nicht zu lange tragen, was
Churfürstlich' Durchlaucht gegen mich verhängt.
Der Schein ist wider mich; die Wahrheit nicht.

Palm (zu Veldringer.)

Dasselbe Loos . . .

Veldringer (übergiebt seinen Degen.)

Ergreift auch mich; ich seh's,
und füge mich. Der Kaiser wird belohnen,
was uns in Baiern wird zur Schuld geschrieben.

Köck (trotzig.)

Und mich? . . .

Palm.

Was mir ward aufgetragen, ist
erfüllt.

Köck.

So laßt uns sehen, wer gewinnt?

(Er will abgehen.)

Dreyzehnte Scene.

Die Vorigen. (Hauptmann Wernhardt kömmt.)

Wernhardt

Graf Khevenhüller hat den Spork im Schutz!

Wolf (erschüttert.)

Zu Khevenhüller hat er sich geflüchtet?

L. Spork.

Er ist in Sicherheit, geborgen nenn' ich ihn.

Veldringer.

In mächt'ger Hand liegt uns're Sache nun!

Wernhardt.

An Euch ist dieses Schreiben, Oberst; an
Churfürstlich' Durchlaucht jenes.

Wolf.

Mir schreibt Spork??

Köck (spitzig.)

Ist Euch gefällig, das Geheimniß uns
bekannt zu machen? . . .

Veldringer (schadenfroh.)

Dank für treue Dienste! . .

Wolf

(faltet das Papier auseinander, und liest langsam steigend:)

Ich bin im Dienste des Kaisers, und im Schutze seines Ministers, des Grafen von Khevenhüller. Johann von Wörth ist zum General-Lieutenant des Kaisers, die Obersten Schoch, Guschniz und Kreutz sind wie ich zu General-Major's befördert, weil wir mit Hintansetzung unsers Lebens und unserer Güter dem Reiche und dem Hause Habsburg ausserordentliche Dienste geleistet.

Heinrich Spork,
kaiserl. königl. General-Major.

Köck (voll Freude.)

Die Brust wird mir zu enge, rufen möcht' ich . . .

Wolf (in die Rede fallend.)

Zum Himmel, der das Unheil hat gewendet,
noch eh' es sich in seiner Wuth vollendet.

(Er geht mit den Briefen ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Act.

Erste Scene.

(Cabinet des Churfürsten.)

(Oberst Wolf und Gewold stehen schon wartend. Nach einer kleinen Pause kömmt der Churfürst aus dem Schlafzimmer. Er stützt sich auf den Grafen Kurz und auf einen kleinen Handstock. Sein Ansehen ist etwas blaß und finster.)

Gewold,

(nachdem sich der Churfürst in den Lehnstuhl niedergelassen.)

Graf Khevenhüller bittet abermals,
die letzte Audienz ihm gnädig zu
gewähren. Schon zur Reise ist er fertig.

Der Churfürst.

In welcher Eigenschaft will er sich zeigen? —
Der Schutz, den er Rebellen gönnt, hat um
den meinen ihn gebracht.

Graf Kurz.

Privatmann ist
er jetzt, uns fremd und lästig. Das Komplot
zu leiten, fand er hier sich ein.

Der Churfürst.

Der Kaiser
mag diesem Wörth und Spork ersetzen, was
Ich beyden abgenommen. Ehrlos sind
sie schon erklärt, die Güter eingezogen,
und Fluch und Schande folgt dem Namen, der
an schwarze That und an Verruchtes mahnt. (19)

Wolf.

(Man sieht es ihm an, daß er sehr gepreßt ist.)

Dem Kaiser wird es leicht, die That zu nennen,
wie sie von nun an heißen soll. Im Namen
verändert sich die Sache und das Volk,
die Weisheit seiner Kaiser stets verehrend,
sieht nun auch ihrer Allmacht neue Wunder,
und betet gläubig an.

Gewold (nachhelfend.)

Ein Märtyrer,
der für die Wahrheit litt, ist diesem Volk
der hartbedrängte Spork.

Wolf.

Dem Märtyrer
gebührt die Palme.

Der Churfürst

(diese Bemerkungen nicht achtend.)

Khevenhüller wird
vom Offizier, den ich bezeichnen werde,

begleitet. Reisen mag er bald; er mag
nach Wien nur eilen, dort ad referendum
den Fall zu bringen! (milder) Laßt ihn dieses wissen,
Graf Kurz. Die Note fertigt Gewold aus.

Graf Kurz.

Wenn Khevenhüller reiset, wird ihm Spork
nicht von der Seite gehen.

Der Churfürst.

Bleiben soll
er dort, wo ihm die Sonne scheint.

(Gewold geht ab.)

Wolf.

So kann
er noch zum Mittel werden, uns Alles
wieder zu gewinnen!

Der Churfürst.

Schändlich hat er mich
betrogen. Redlich wurde ich gewarnt;
doch hatte ich kein Ohr dafür. Vom Wörth
hab' ich erwartet, was da kam!

Wolf.

Ich bitte,
daß mir's gestattet werde, Spork zu sprechen!

Der Churfürst

(fährt heftig vom Stuhle auf.)

Wolf (ruhig.)

Spork glaubt in Schutz und Sicherheit sich jetzt.
Das ist er nicht. Gefangen hält ihn nun
mit würdevoller Rücksicht Khevenhüller,
und giebt ihn nimmer los; denn nun ist er
Garant für Alles, was geschah, und noch
geschehen wird. Durch den Garanten wird
das Weit're nun geleitet, und das Ende,
wie man es wünscht, herbeygebracht.
Durch Spork muß Wörth geführt, es müssen die
Soldaten listig hingehalten werden.
Geb' ich ihm dieses zu erkennen, sieht
er sich als Strohmann hingestellt, in Furcht
zu jagen, was zur Furcht geneigter, als
zum Handeln ist; so hab' ich ihn gerettet.

(Pause.)

Der Churfürst.

Ich hab' ihn aufgegeben. Uneröffnet
bleibt dieses Schreiben; ungehört, was der
Rebelle will erflehen.

Graf Kurz
(vorsichtig auftretend.)

Schmerzlich fällt,
das Heer, das Wörth sich nachgezogen, zu
verlieren. Retten sollte man, was noch
zu retten ist.

Der Churfürst.

Ich habe meinen Mann
gefunden. (Zu Wolf.) Euch hab' ich gewählt.

Wolf (sehr überrascht.)

Im Augenblicke der Gefahr hat Schäffer
sich mächtig schon gezeigt. Er hat begonnen . . .

Der Churfürst.

Was Schäffer hat gethan, weiß ich. Euch trag'
ich auf, die Arbeit an ein glücklich' End
zu bringen!

Graf Kurz (besorgt.)

Ohne Khevenhüller wird
der Kaiser nimmer sich bestimmen!

Der Churfürst.

D'rum
soll uns die Zeit, die hier inzwischen liegt,
gewonnen seyn. Ich stehe, München fest
im Auge, jener Richtung zugewendet,
die mich zum Ziele, oder — in den Sarg,
den ich stets offen sehe, führen wird.
Fand Enkewört es möglich, auszuführen
was ich befahl, und hör' ich die Kanone,
die mir verkündet, was geschehen ist,
so hat es Gott gewollt, daß mich der Schritt,
der letzte den ich wagte, schnell an's Ziel
gebracht.

Graf Kurz (erwärmt.)

Es weiß mein gnäd'ger Herr recht gut:
„Wer kämpft, muß rasch angreifen, nicht zuvor
„die Schwierigkeiten zählen."

Wolf (eben so.)

Also dachte
der Schweden König, der zu sagen pflegte:
„Es kann der Mensch von wahrer Kraft, wenn er
„nur ernstlich will, sein Josua werden, und,
„der Nacht zum Trotz, sein Tageslicht festhalten."

Der Churfürst (heiter und warm.)

Das ist es, was ich sagen wollte. Ich
verliere nicht; nein, nimmer kann ich jetzt
verlieren. Nahe ist ja schon das Ende;
und nah' dem Ziele unterlieg' ich nicht.
Der mich bis dahin hat geführt, läßt mich
entkräftet nicht am Ziele niedersinken!

Graf Kurz.

Des Friedens schöne Frucht . . .

Der Churfürst.

Genieß' ich nimmer!
Sie sammelt und erhält mein Ferdinand;
Ihm hab' ich diese Ruhe, dieses schöne Land
erkämpft und eingerichtet. Mich hat bald
der Tod von Kampf' und Marsch und Sorg' enthoben.

(Ganz zum Grafen gewendet, heimlich aber innig.)

Wie sieht es aus, wenn sie mich nimmer haben? . .
Der Tod mahnt, diese Frage jetzt zu stellen.
Gut ist das Volk, auch fromm, dem Landesvater
ergeben, hangt am alten Glauben, will
den alten Gott nur, und die alte Lehre.
Mein Ferdinand . . .

Graf Kurz.

Bewahrt, des Vaters streng-
erhalt'ner Sitte treu, das heilige
Vermächtniß, Glaube, Volk und Frieden.

Der Churfürst.

Was ich gebaut, darf seinen Platz behaupten.
Ich sage tröstend mir; es wird auch nicht
entstellt . . .

Graf Kurz.

Beschädigt soll's sogar nicht werden,
denn Gottes Segen ruht auf diesem Lande.

Der Churfürst (leiser.)

Das Ich nicht, wie ich wollte, sicher stellen,
zur Hälfte nicht beglücken konnte.

Graf Kurz.

Was
mein gnäd'ger Herr erbaut . . .

Der Churfürst.

Hält sechzig, achtzig,
wenn's hoch kömmt, hundert Jahre an. Dann aber? —
Nach sechzig, achtzig Jahren? — wer lebt dann? —
Wer ist der Fürst? wie heißt er! Denkt er auch,
wie ich und Ferdinand gedacht? — Ihn hat
die fremde Zeit ergriffen, fortgerissen;
denn and're Zeiten kommen, and're Menschen,
und . . and're Fürsten. Unterthan und Fürst
verändert! nicht wie jetzt, mein Gott, nicht mehr
wie jetzt gesinnt!! D'rum frag' ich zitternd, fast
in Todes-Angst, — denn sterbend fühl' ich mich,
zum Abschied schon bereitet, — Kurz, wie sieht
es aus, wenn ich und was ich hab' gebaut,
in Staub und Asche sind zerfallen? . . .

Wolf
(von der Theilnahme ergriffen, näher tretend.)

Muß
das herrliche Gebäude fallen, werden
die kolossalen Trümmer zeigen, was
es ist gewesen.

Der Churfürst
(den geheimen Groll gegen Obrist Wolf vergessend.)

Sagt, was es ist, das
nach langen Zeiten noch das Wort nun redet!
Sagt, welcher ist der Bau, den diese Zeiten
mit Achtung schonen! Hat das Land gewonnen?

Und hab' ich Staat und Kirche mir verpflichtet? —
Sie sollen streng und redlich dankbar seyn;
ich frage, können sie es seyn?

Wolf.

Mit Freuden
sind sie es Eu'rer Gnaden greisem Vater,
den man den Frommen hieß, gewesen, sie
sind es nun zweyfach Euch, mein gnäd'ger Herr,
der mehr für beyde hat gethan; doch irr'
ich nicht, und darf ich laut der Wahrheit huld'gen,
so sag' ich, daß die Kirche Alles Euch
zu danken hat; Ihr ward der Vorrang, den
sie suchte; sie erhebt sich freyer nun,
und blickt ein wenig vornehm auf den Staat
herab.

Graf Kurz (mildernd.)

Man sieht es dieser Meynung an,
daß sie im Lager ihren Ursprung nahm!

Der Churfürst (strenge.)

Was meine Väter glaubten, glaub' ich auch.
So halt' ich's, und so bleibt es auch gehalten.
Nennt's Einfalt, Weisheit, oder frommen Brauch;
ich fahre wohl dabey. D'rum bleibt's beym Alten.

Wolf (zurücktretend.)

Hab' ich ein freyes Wort gesagt, so hab'
ich nur gethan, was ich nicht lassen konnte.

Vollständig glaubte ich, und folgerecht
im Sprechen wie im Handeln seyn zu müssen.

Graf Kurz
(des Churfürstens Ernst fürchtend.)

Churfürlich' Durchlaucht hatte schon nach Landshut
Herrn Oberst Wolf bestimmt! . . .

Wolf (das Wort aufnehmend.)

Ich bitte also,
Mir gnädig die Instruktion zu geben.

Der Churfürst
(erst nach langer Pause.)

Was ist's mit Spork, dem Sohne?

Wolf.

Früher hielt
die Sehnsucht nach Mathilde Wartenberg,
und später hielt der Vater ihn zurück.

Der Churfürst.

Die schnellste Eile ward ihm aufgetragen!

Wolf.

Er kennt, und fühlt die Größe des Vergehens,
doch seines Alters Glück ermessend, wo
das Herz dem Kopf befiehlt, nennt er unglücklich,
nicht wahrhaft schuldig, den — verlornen Vater,
und kann die That, die rasche, nicht verdammen.

Der Churfürst.

Dem Vater will er folgen?

Wolf.

Nein! er will
im Dienste, dem er sich geweiht, das Leben
opfern, und traurig wirft er weg, was nun
zur Last ihm ist geworden.

Der Churfürst.

Veldringer?

Wolf.

Hat sich beruhigt, seit er weiß, daß ihn
und Köck des Reiches Adler, wie er sagt,
beschirmend schützt.

Graf Kurz.

Weiß er das auch gewiß?

Zweyte Scene.

Die Vorigen. (Mathilde von Wartenberg eilt herein, und wirft sich dem Churfürsten zu Füßen.)

Der Churfürst (erschrocken abwehrend.)

Mathilde! haben die Rebellen Dich
gesandt? — Steh' auf, Mathilde! Kurz! führ' sie
zu einem Stuhl!

Mathilde.

Laßt knieend mich die Gnade . . .

Der Churfürst.

Steh' auf! In dieser Stellung sollst Du nichts mir sagen!

Mathilde

(hat sich aufgerichtet, von Oberst Wolf unterstützt.)

Der Churfürst.

Weine nicht, und sprich, was soll ich thun? Was hast Du mir zu sagen? — Kläglich ist diese Eile.

Mathilde.

Ich bin es, die dem gefang'nen Spork die Fessel schmiedet. Warten, vergebens warten ließ ich ihn. Er wollte, was ich versprochen hatte, ihm zu sagen, im alten Saale hören, und gerieth, da er nicht von der Stelle gieng, in Palm's und seiner Wachen Hände.

Der Churfürst.

Was wollte er aus Deinem Munde hören?

Mathilde.

Von Veldringer und Köck verdrängt, versprach ich, ohne an Verrath zu denken, zu erforschen, welche Meynung über Krieg

und Friede, über Khevenhüllers Sendung
die herrschende, und wie am Hof man denke,
da unvollendet nur die Audienz . . .

Der Churfürst (in die Rede fallend.)

Du aber konntest nicht sobald erfahren,
was man von Dir zu wissen hat begehrt! . . .

Mathilde.

Im ängstlichen Bestreben, etwas zu
erlauschen, allen Seiten zugewendet,
konnt' ich nicht ruhig seh'n noch hören.
Wohl sah ich, daß die gnäd'ge Frau sehr heiter
mit Khevenhüller sprach, und Durchlaucht Churfürst
in Unmuth, däucht es mir, geschwiegen. Wenig
war dieses, darum kam ich nicht, und ließ
durch Hauptmann Veldringer den Wartenden
bescheiden, seinen Kopf und nicht sein Herz,
das keine Ruhe kennt, zn Rath zu zieh'n!

Der Churfürst.

Stehst Du seit Langem schon so heimlich mit
dem jungen Spork? Wie kam es, daß es mir
verborgen blieb?

Mathilde.

Es weiß die gnäd'ge Frau
von Allem.

Der Churfürst.

Allem? was kömmt noch? — sag', Kind, ist dieses Alles Vieles auch? . . .

Mathilde.

O wenn ich rede! . . .

Der Churfürst.

Wird die Sache schlimmer dann?

Mathilde.

Ach wenn ich reden muß! . . .

Der Churfürst.

Du sollst. Ich hab' es nun befohlen!

Mathilde

(dem Churfürsten sich abermals vor die Füße werfend.)

Durchlaucht ist verrathen, verstrickt in einem Netz, das immer zu zerreißen ist!

Der Churfürst

(die heftige innere Bewegung verbergend.)

So schlimm steht es mit mir noch nicht. Da ist die Churfürstin, da sind Graf Kurz und Gewold, Oberst . . . Wolf . . .

Mathilde (wichtig, geheimnißvoll.)

Die Euch umgeben, sind es, die ich nennen muß.

Der Churfürst.

Mathilde!

Wolf (herzutretend.)

Fräulein Wartenberg!

Graf Kurz.

Bedenkt!

Von Meynen ist die Rede nicht, auch nicht
von eitler Sage! Könnt Ihr auch beweisen?

Wolf.

Wo nehmt Ihr die Beweise her?

Mathilde.

Ich weiß,
was ich gesagt.

(Geschwinde, und nur dem Churfürsten verständlich.)

Dem Kaiser haben Alle
geschworen. Gewold schweigt; Graf Kurz bemerkt
es nicht; und Wolf hat sich zu Spork geschlagen.

Der Churfürst.

Was sagst Du jetzt? Steh' auf, mein Kind, steh' auf!

Mathilde.

Laßt mich nur, gnäd'ger Herr! so bin ich Euch
am nächsten.

Der Churfürst.

Sagst Du nicht, die mir am nächsten,
verrathen mich? . . .

Mathilde.

Ich selber hab' es schon
gelernt, ich strafe wieder durch Verrath.

Der Churfürst.

Der guten Sache hilfst Du; darum sag'
mir alles; wenig aber magst Du wissen,
wer wird dem stillen Kinde sich vertrauen!

(Oberst Wolf spricht mit dem Grafen Kurz, da er sieht, daß leise gesprochen wird.)

Mathilde.

Der Spork zur Flucht gerathen, Oberst Wolf
ist es; er hat den Bauer, und den Freund
erkannt, und deckte mit dem eig'nen Mantel,
den Fliehenden, den er allein gerettet.

Der Churfürst (wieder leise.)

Du hast es nicht gesehen, wie kannst Du es
beweisen? . . .

Mathilde.

Schreiber Köck hat mir's entdeckt.
Er war zugegen. Da er jetzo sieht,
daß Wolf sie alle will verrathen, hält
auch er sich nicht zurück, und reißt dem Günstling,
dem Durchlaucht sich vertraut, die Larve ab.

Der Churfürst.

Von Köck kömmt diese Warnung? . . . Damit aber ist's auch zu Ende? . . .

Mathilde.

Nein! soll ich Euch Alles, wie mir's entdeckt ist, sagen, kömmt das Schlimmste zuletzt!

Der Churfürst
(will vom Armsessel aufstehen.)

Dem Schuldigen, doch nicht dem Kläger
ziemt Deine Lage. Oberst Wolf! ruft mir
den Gewold.

Wolf,
(welcher unruhig und aufmerksam war, entfernt sich langsam.)

Ich gehorche!

(Er geht ab.)

Der Churfürst (schnell sprechend.)

Frey bist Du
vom bösen Drucke; wer hat Dich gesandt?

(Er winkt dem Grafen Kurz, näher zu treten.)

Mathilde (hat sich emporgerichtet.)

Schon haben Spork und Khevenhüller sich
erkühnt, an uns're gnäd'ge Frau zu schreiben,
als aber uneröffnet jener Brief
zurückgekommen, hatte Schreiber Köck

um Audienz gebeten. (Hastig und zitternd.)
Im Walde, der von hier bis Ebersberg,
die lange Straße deckt, wird dem Kourier
aus München alles abgenommen, wohl
sogar das Leben selbst. — Der Schwede hat
dem Kaiser Waffenstillstand angetragen,
um sich allein mit Baiern nur zu schlagen.
Darum hat Wörth die Truppen wie im Sturm'
mit sich gerissen. Spork wird heute Nacht
nach Mühldorf eilen; Khevenhüller schützt
und fördert diese Reise.

Der Churfürst.

Köck hat dieses
der Churfürstin entdeckt? . .

Mathilde.

Er kam aus Auftrag,
Denn Spork und Khevenhüller haben ihn
gesandt; der Kaiser-Tochter sollte nichts
verheimlicht werden.

Der Churfürst
(immer noch mit Mühe an sich haltend.)

Und sie glauben, daß
es mir Geheimniß bleiben wird?

Mathilde.

Es wird

Geheimniß bleiben Allen, denen man

die Binde hat bestimmt.

Der Churfürst.

Wie kann Mathilde,

was mir die Churfürstin verschweigen, was

entdecken wird, schon wissen? . . Dich, mein Kind,

wird man doch nicht zu Rathe zieh'n! . .

Mathilde.

Doch auch

nicht gehen heißen, wenn man Briefe liest,

die heimlich gehen, wie sie sind gekommen!

Der Churfürst.

Spork

hat diese stillen Briefe? . . .

Mathilde.

Nicht der Vater,

der Sohn hat sie gebracht.

Der Churfürst.

Und diese Briefe? . . .

Mathilde.

Befehlen, was geschehen muß. Sie drohen

sogar. Sie haben Khevenhüller an=

gekündet, und den Zweck der Sendung rein
erklärt; sie sagen, was geschehen wird.

Der Churfürst (fest.)

Du bist das Sprachrohr, wie ich sehe; der
Dich hat gesandt, will guten Rath, woran
mir's mangelt, senden. Darf ich wissen, wie
der gute Freund sich nennt? . . .

Mathilde.

Ihm hab' ich Alles,
wie meinem gnäd'gen Herrn, entdeckt, und er
hieß mich in Eile geh'n, und Durchlaucht bitten:
die drohende Gefahr nicht klein zu achten.
Der Muth, der sich im Felde rühmlich zeigt,
kann hinterlistig durch Gefahr und Tücke
bezwungen werden.

Der Churfürst (unwillig.)

Sagt der gute Freund? . . .
(Sehr strenge.)
Du wirst der Churfürstin berichten, wahr,
und ohne Zögern, was Du mir entdeckt.
Graf Kurz geleitet Dich dahin, (milder) die Wahrheit,
Mathilde! ist mir theuer, so wie Dir;
sie darf in einer Zeit, wie diese ist,
sich nicht verkriechen. Wo der Fürst sie liebt,
baut ihr der fromme Unterthan Altäre.

Graf Kurz.

Es zeichnet sich der Baier dadurch aus,
daß er gerade ist, und derb. . . .

Der Churfürst (etwas strenge.)

Und bieder!

Mathilde.

Nicht selten will die Wahrheit blut'ge Opfer.
O möchte sie in Baiern milde seyn!
Und kann sie dieses nicht, Ein Opfer nur
verlangen!! . . .

Der Churfürst (hart.)

Falle,
wer sich nicht stärker aufrecht halten kann!
Mich aber klage nicht der Schwache an.
Worauf er sich gestützt, war eine Krücke.
Und wer auf Krücken geht, muß stets des Fall's
gewärtig seyn!

(Er giebt dem Grafen Kurz ein Zeichen.)

Mathilde.

Bin ich der Gnade werth,
um die ich bitte, sey es mir gestattet,
an meine gnäd'ge Frau zu schreiben.

Der Churfürst.

Schreiben? . .
Du schaffst ein dau'rend Document! —

Mathilde (gefaßt.)

Wie es die Wahrheit heischt.

(Sie entfernt sich schnelle.)

Dritte Scene.

Die Vorigen. (Gewold und Oberst Wolf. Oberst Wolf bleibt im Hintergrunde stehen.)

Gewold (tritt vor.)

Der Churfürst.

Verzweifelnd langt Dein Kaiser nach sonderbaren Mitteln! Hast Du schon davon gehört? . . .

Gewold.

Die Rettung, die er wünscht, erwirken diese Mittel nicht dem Kaiser.

Der Churfürst

(zu Kurz, der ebenfalls nahe steht.)

So wird es seyn, wenn sie mich nimmer haben!

Graf Kurz.

Zu fürchten bleibt der Nachbar stets!

Der Churfürst (rasch.)

Dem, der ihn fürchtet.

Gewold (edel, freymüthig.)

Achtung zollet ihm die Welt.

Der Churfürst

Wie sich's gebührt. (Abbrechend.) Verschwiegen hat man mir, wie nahe Spork und — Wolf sich steh'n.

Gewold.

Ich wußt' es nie; seit Kurzem hab' ich es geseh'n.

Der Churfürst

Geseh'n? . . .

Gewold (schonend.)

Spork hat geschrieben!

Der Churfürst.

Diesen Brief hast Du gelesen? . . .

Gewold.

Drohend fordert Spork das letzte Wort dem . . . treuen Freunde ab.

Der Churfürst.

Will er den Mantel ihm zurücke stellen? . . .

Gewold (wirklich erstaunt.)

Churfürstlich' Durchlaucht weiß! . . .

(Dieser Auftritt wird leise abgehandelt.)

Der Churfürst (nicht ohne Vorwurf.)

Was Dir entgangen,
hat sich mir zugewendet.

(Laut.)

Oberst Wolf!

Wolf

(ist ruhig hervorgetreten. Pause.)

Der Churfürst

(hat ihn lange angeblickt.)

Wie hieß der Grieche oder Römer, dem
sein Arzt, er war zugleich des Fürsten Freund,
den Becher mit dem Heiltrank reicht? — Man hat
in früher Jugend dieses mir erzählt,
nun mahnen Zeit und Lage wieder mich
daran. Der Kranke, glaub' ich, weigert sich
zu trinken, denn man hatte ihm gesagt,
Gift sey im Becher, tödten wolle, nicht
ihn heilen, dieser Arzt. „Die Feinde sagen,
„Du wollest Gift mir reichen," sprach der Fürst,
und blickt dem Arzte fest in's Aug', „Ich aber
„behaupte, Lüge ist's, Verläumdung, und,
„wie ich sie widerlege; siehst Du jetzt."
Da setzte er den Becher an den Mund,
und trank in schnellen Zügen. (20)

Wolf (innig.)

Und der Fürst

genaß; denn nicht, wie ihn die Feinde schildern,
war jener Arzt.

(Kurz und Gewold bezeugen ihre Freude.)

Der Churfürst (einfallend, milde.)

In Landshut widerlegt,
und nicht auf meinem Zimmer, dort, im Kriegs-
Gericht, das über Tod und Leben ist
gesetzt. Der Büttel ruft die Namen der
Rebellen laut im Volke aus, und nennt,
auf einer schwarzen Tafel aufgezeichnet,
Verbrechen, Name, Alter, Stand und Strafe.
Zwey Namen stehen weit voraus. — Ihr wißt,
wen Ich bezeichnet habe. Reiset, und
verwahret Euch, unzeit'ger Schonung Platz
zu geben.

Vierte Scene.

Die Vorigen. (Köck, welcher die letzten Worte gehört hat, tritt vor.)

Köck.

Durchlaucht wolle gnädigst mir
vergeben; Wicht'ges nur kann diese Eile
entschuldigen, und wichtig ist, was ich
hier bringe.

(Er überreicht dem Churfürsten einen Brief.)

Glücklicher denn ich, ist nur,
wer bald zum Friedensboten werden kann.

Churfürst (lesend.)

„An Oberst Wolf.“ —

Köck (munter.)

Vom Freunde Spork der zweyte,
und wie ich weiß, der letzte Brief.

Der Churfürst (kalt.)

Der Brief
ist nicht an mich.

(Er winkt dem Obersten Wolf näher zu treten.)

Der ersten Mahnung folgt
die zweyte. Reiset ohne Zaudern, Oberst!
Jetzt theilt die Straße sich. West oder — Ost.
Es gilt nun — München oder Wien.

(Er giebt ihm den Brief.)

Graf Kurz

(des Obersten Rede verhindernd.)

Die nächste ist die beste Straße!

Der Churfürst (warm.)

Recht!
Nach München zielt der Weg und nur nach München.
Ich hoffe Gutes nur von dieser guten
und mir so werthen Stadt. . .

(Da Obrist Wolf sprechen will.)

Ein andermal!

Ihr seht, ich stehe München zugekehrt!

Graf Kurz und Gewold (zugleich.)

Wir auch, wir auch!

Der Churfürst

(hält den Grafen Kurz bey der Hand.)

Von dort kömmt unser Heil!

Wolf

(zu Gewold, welcher ihm am nächsten steht.)

Den Brief leg' ich in Eu're Hand. Die Welt ist mein, und München nicht und Wien sind es, was ich mir suche. Sprecht ein gütig' Wort für mich; ich bitte, daß der Churfürst mich entlasse, da er mich entbehren kann!

Gewold (heimlich.)

Noch ist die Rede nicht davon. Macht Euch nur nicht so selten, und — so unverständlich, dann seyd Ihr uns und Allen werth und lieb. Genug für jetzt. Ich rathe, reiset bald.

Wolf

(legt den Brief auf den Tisch nieder.)

Da ich des Henkers Schwert so gut nicht wie mein eig'nes führen kann . . .

Gewold.

Ach! stille! stille!

Nach München schauet jetzt und nicht nach Euch;
von München kömmt, was wir erwarten, dort
erhebt sich . . .

(Ein Kanonen-Schuß, diesem folgt in kurzer Pause ein zweyter, dann ein dritter.)

(Gewold kann sich nicht mehr halten.)

Gott und Herr! es ist vorbey!

Wolf
(vom Momente ergriffen.)

Entschieden ist's! der Sieg ist unser!

Der Churfürst
(vor Freude zitternd.)

Gab
zum Drittenmale die Kanone?

Wolf.

Drey
in kurze Pausen abgetheilte Zeichen
gab sie. Verkündet, deutlich ausgerufen
ist nun der Sieg!

Gewold.

Und das Te Deum wird
in München abgesungen!

Der Churfürst.

Ach! wie hat der Himmel mich beglückt! — Die Freude macht mich beben, und tief erschüttert fühl' ich mich. Laßt mich allein; ich muß zur Ruhe wieder kommen. . .

(Köck geht eilig ab.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen. (Hauptmann Palm kömmt.)

Palm (diensteifrig.)

Wie Durchlaucht es befahl, ließ ich antworten. Nur fünfzehn magere Minuten, war die Nachricht auf der Reise.

Gewold.

Endlich ist der Schwede doch bezwungen!

Wolf.

Und der Kaiser half nicht dazu!

Sechste Scene.

Die Vorigen. (Die Churfürstin kömmt mit den Prinzen.)

Die Churfürstin

(eilt auf den Churfürsten zu. Die Prinzen folgen.)

Laß mich die Erste seyn, die Glück Dir wünscht.

Der Churfürst (feyerlich.)

Die Einzige bist Du, die mir mein Glück
erhält. — Ich danke Gott und will
die letzte Kraft, die mir noch übrig ist,
dem Frieden weihen, der befestiget,
was ich errichtet habe und gebaut.

(Alle anblickend.)

Ich möchte langsam in die Grube steigen,
und Früchte, die ich groß erzogen, sehen;
und Jenem, der mir folget, ruhig zeigen,
wie sicher meiner Pflanzung Bäume stehen.

(Er legt die eine Hand auf des Churprinzen Haupt.)

(Pause.)

Graf Kurz.

Des Landes-Vaters langes Leben
hat Baiern jetzt vom Himmel schon erfleht.
Nun hat es seine Ruhe und sein Glück
noch zu erbitten.

Die Churfürstin.

Diese Stunde ist
so schön, und uns so neu, daß sie nicht un=
bezeichnet soll vorübergeh'n.

Der Churfürst.

Sie ist
bezeichnet. Ihr allein verdanken Spork
und Veldringer die Freyheit.

Die Churfürstin (freudig.)

Spork, der Vater! —

Der Churfürst

(führt die Gemahlin sanft vor. Die Prinzen ziehen sich an's Fenster zurück.)

„Die mich verrathen, sind am nächsten mir."
Hast Du die Wartenberg geseh'n? Hat sie
an Dich geschrieben?

(Ihre Hand an seine Brust pressend.)

Anna! laß Dein Aug'
mir's sagen, wenn Dein Mund verschlossen bleibt,
kann ich, sag' Anna! darf ich ruhig seyn?

Die Churfürstin

(hält den Gemahl umarmt.)

Der Churfürst.

In dieser Antwort hab' ich Dich verstanden!

Die Churfürstin.

Gieb jetzo keinem Zweifel, keiner Warnung
Gehör, und setz' der guten Stunde, die
uns nur beglücken will, ein Denkmal. (Laut.) Reich',
dem Kaiser nun die Hand, und geh' dem Frieden,
dem mächtigen Versöhnungsfeste, auch
versöhnt entgegen.

Gewold.

Ist dem harten Schweden
die Macht zu schaden nun genommen, ist
es auch der Wille, und wir dürfen sicher
und ruhig seyn.

Wolf.

Der Kaiser selbst bedarf
nicht mehr der Truppen, die ihm Wörth hat aus=
geliefert.

Graf Kurz.

Einen Vorwand muß er nun
sogar ersinnen, ehrlich fast und auch
wahrscheinlich, fremdes Gut zurückzustellen.

Der Churfürst (mit Wehmuth.)

Nicht diese Gründe sind's,
die ich zu achten habe. Andern folge ich. (21)

Das Glück übt jetzo kaiserliche Macht,
und schafft sich Rechte einer Majestät.

(Warnend.)

Wir werden seh'n, wie es die Preise hat
vertheilt, wenn sich der Friede sehen läßt.

Siebente Scene.

Die Vorigen. (Köck. Mathilde von Wartenberg. Alles ist stille. Endlich nimmt Mathilde zitternd das Wort.)

Mathilde.

Durchlaucht!

Der Churfürst.

Und wieder kömmst Du, Klage zu erheben? . . .

Mathilde.

Gieng Eu're Gnade mir verloren, weil
ich furchtsam Feuer rief, wo Rauch nur war,
so soll das Recht zu bitten mir doch nicht
verloren seyn; zu bitten, wo ich nicht

(Leise.)

darf warnen.

Der Churfürst.

Stören willst Du schon das Fest
der Freude, die noch kaum gezeigt sich hat?

Die Churfürstin.

Weis' sie zurück, ist sie der Freude noch
entgegen; denn nicht richten sollst Du heute,
nicht strafen. (Ernst.) Trägt der Kaiser doch die Schuld,
die Du an Spork und Veldringer bestrafst.

Der Churfürst (kalt.)

Du führst der Angeklagten Sache, weil . . .
der Kaiser sie Dir hat vertraut? —

Die Churfürstin.

Weil ich
nicht sehen will, daß man in Baiern straft,
was Oesterreich belohnt.

Der Churfürst

(zu Mathilde von Wartenberg gewendet.)

Mathilde! nenn'
Du Deine Bitte mir.

(Zur Churfürstin.)

Sachwalter bist
Du nicht, Parthey bist Du, und — wohl noch mehr.

Die Churfürstin (sehr sanft.)

Verzeihen und vergessen sollst Du, Max!
In solcher Stunde kannst Du strafen nicht.

Achte Scene.

Die Vorigen. (Hauptmann Palm kömmt.)

Palm.

Dem Thürmer zeigt sich eine Wolke Staub,
die Reitende voraus sich treiben.

Graf Kurz.

Wernhardt,
und der Kourier aus München kommen endlich!

Der Churprinz (am Fenster.)

Das Volk läuft schon den Thoren zu.

Prinz Max.

Und die
Trompeter reiten im Galopp!

(Palm geht wieder ab.)

Der Churfürst.

Mein ist
der Sieg! Und traurig steh'n die Gegner jetzt,
die, seit der Himmel mich in Schutz genommen,
Vertrauen und Gehorsam mir entziehen.
Doch, da sie Vaterland und Heimath leicht
vermissen, weil der ganzen Welt sie an=
gehören, laß ich auch der Welt sie über.
Köck tritt zuerst die Reise an. Er war
ein hinterlistig stiller Feind, und ruft

Verwegenheit und Trotz zu Hilfe, da
er sieht, daß ich gewonnen habe.

(Köck hat bisher ganz im Hintergrunde gestanden. Er will vortreten; der Churfürst hält ihm abweisend die Hand entgegen.)

Die
zu seiner Farbe schwuren, sollen auch
der Farbe folgen.

(Zu Mathilde.)

Nenn' mir Deine Bitte,
Mathilde!

Mathilde (dem Churfürsten nahe.)

Achtet nicht gering was ich
Euch sage. Khevenhüller sendet Boten,
und Boten kommen, wie sie gehen. Bittend
beschwör' ich Euch, die Warnung nicht gering
zu achten.

Der Churfürst (trocken.)

Feuer rufst Du abermals,
wo Rauch nur ist. Sag' denen, die Dich senden:
So sey der Herr gestanden, als man ihn
zum zweytenmale kühner warnen ließ.

(Er hält sich mit der einen Hand an die Churfürstin und langt mit der andern nach dem Grafen Kurz.)

Dir selbst ist auch erlassen, jenes Dokument zu fertigen. . .

Die Churfürstin.

Zur Hälfte kaum
versteh' ich, was dahier verhandelt wird.
Doch darf ich für Mathilden ruhig zeugen,
sie hat es gut gemeynt, wenn gleich . . .

Der Churfürst (zu Mathilde.)

Nicht gut
bedacht!

(Waldhörner-Ruf.)

Der Churprinz
(noch immer am Fenster.)

Nun kommen sie!

Der Churfürst (zu Wolf.)

Er soll nicht zaudern,
wer es auch immer ist!

(Oberst Wolf geht ab.)

Prinz Max.

Nun kommen wir
nach München wieder!

Die Churfürstin.

Und in München wird
vergeben und vergessen. Allen bringt
der Friede Heil und Segen; Allen, Allen!

Gewold (am Fenster.)

Die Farbe kenn' ich! Wernhardt ist's!

Der Churprinz.

Eine Kutsche folgt.

Gewold (ebenfalls am Fenster.)

Ein alter Mann im Mantel! — Royer ist's!
Der General bringt selbst die frohe Kunde!

(Geschrey und Jubel wird gehört.)

Die Churfürstin.

Hört Ihr? sie geht von Mund zu Munde? . . .

Graf Kurz.

Denn Niemand kann sie in der Brust verschließen!

Die Churfürstin.

Und Feinde müssen heute sich versöhnen!

Graf Kurz.

Die Freude will man ungestört genießen!

Die Churfürstin (zum Churfürsten.)

Wie glücklich sind, die sich nun freuen können!

Der Churfürst.

Ich will es Euch nicht wehren!

Die Churfürstin.

Darum sprich. —

Der Churfürst (etwas schnelle.)

Nicht jetzt, auch nicht so rasch, wie Du es willst.

Neunte Scene.

Die Vorigen. (General Royer, Oberst Wolf, Hauptmann Wernhardt und Hauptmann Palm kommen.)

Royer.

Viktoria! Der Schwede ist verschwunden!
Und darum Heil dem Fürsten und dem Lande!

Der Churfürst.

O schöner Tag, den ich noch sehen durfte!

Royer.

Die ganze Linie ist in Allarm.
Aus Freysing, Dachau, Erding floh der Feind,
ja, aus dem ganzen Lande muß er flieh'n.

Prinz Max.

Viktoria! O laß mich schreyen Mutter!

Der Churprinz.

Von solcher Freude hab' ich nie gehört!

Die Churfürstin (zum Churfürsten.)

Siehst Du der Freude Allgewalt! laß ihr
auf kurze Zeit das Recht, im Regiment
Dich abzulösen.

Der Churfürst

(bisher gestützt auf die Churfürstin, und den Grafen Kurz.)
(Sich sanft losmachend.)

Laßt allein mich jetzt
mir angehören. Ruhe gönnet mir!
Bald komm' ich wieder. Wartet meiner hier!

(Er eilt in's Seitenzimmer. Alle schauen ihm nach.)

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Act.

Erste Scene.

(Kurzes Zimmer im Schlosse.)

(General Royer, Oberst Wolf, geheimer Sekretär Gewold. Hauptmann Wernhardt und Hauptmann Palm sitzen bey- sammen und trinken. Auf dem Tische brennen viele Lichter.)

Royer.

Der schwed'sche Wrangel wollte immer noch
sich nicht bewegen. Vierzehn Stunden wußt'
er schon, daß wir kampflustig warten. Da
gefiel es ihm, zur neuen Pause listig
mich einzuladen, denn er habe, schrieb
er mir, bey'm Kaiser selbst um Stillstand,
der gute Folgen bringe, nachgesucht. (22)
Ich aber schrieb: „es bleibt bey'm Alten!" — Wrangel,
dem dieses nicht behagt, schickt leichte Truppen
im Zorne mir entgegen, meinem Sinn,
der vorwärts will, ein Hinderniß zu setzen.
Er aber pokulirt in Dachau, und vertraut
sein Leben und sein Heil der eig'nen Macht
und Vorsicht. Die Spione künden mir:

„Es sey ein großes Treibejagen an=
„geordnet und zu fangen sey ein Wild,
„wenn ich nur wolle, dem an Seltenheit
„in Baiern keines gleich zu achten wäre.
„Ein nord'scher Eber, dick und borstig, sey
„zu fangen." — Warum soll ich dieses Thier
nicht jagen? Meinem gnäd'gen Herrn führ' ich's
bey'm Namensfeste lachend vor. Der Tag
der Treibejagd ist angelangt. Ich gebe
der leichten Waare, die in Mosach und
Revier mich necken soll, Beschäftigung,
und eile lustig nach Feldmoching, mich
bey guter Zeit bey'm Jagen einzufinden.
Der Nebel hüllt in seinen Mantel mich,
und die Vierhundert, die ich mit mir führe.
Das Glück läuft munter nebenher, und schwingt
die Wünschelruthe, und . . . wir kommen an,
wo man uns nicht bemerkt und nicht erwartet.
Ein ungelad'ner Gast hat immer was
zu fürchten, darum muß er eilig seyn.
Neun Uhr hör' ich im nahen Dorfe schlagen,
und kläglich ruft ein müdes Glöcklein,
doch so verständlich, daß ich meyne, es
bejamm're mich und diese Stunde. Da
empfahl ich meine Sache — und mitunter
auch mich, der an der Spitze steht, dem Himmel,

und warte ängstlich, aber nicht verzagt.
Das Losungswort, das ich den Leuten gab,
hieß: „Otto und Oktober." Otto war
der Schyren Fürst; Oktober ist der Monat,
der den heil'gen Maximilian uns bringt.

Wolf.

Die Zeichen standen gut.

Royer.

Die Sache war
es auch. Nun hör' ich schon der Jäger Horn;
die Pferde wiehern, und die Reiter fluchen,
und näher kömmt der Zug, und prüfend wird
der Weg gewählt, der mir geradezu
die tollen Jäger in die Netze führt.
Da brech' ich los, und . . . überworfen ist,
erschlagen schon der Haufe, eh' ich noch
nach Wrangel fragen kann. Wir zählen die
Gefangenen, und rufen fragend immer
nach Wrangel; aber Wrangel war entkommen.

Wolf.

Doch blieb ein schönes Häuflein Euch zurück,
und was noch höher war zu achten, Plan
und Operation des Feindes war
vernichtet.

Royer.

Abends stand die Linie
bis Erding in Alarm, und Oberst Fugger
nahm schnelle zwey Kanonen, da der Schwede
des Führers, der das Ganze lenkt, beraubt,
sich fliehend nur und langsam widersetzt.

Gewold.

Wer mochte hoffen, daß das Ende sich
so rühmlich . . .

Wernhardt.

So mit einemmale schnell
zu Stand gebracht, sich zeigen würde.

Royer.

War
doch Landshut schon verloren, und mit ihm
achttausend Mann.

Wernhardt.

Doch hatte Fugger bald
die größte Zahl gewonnen und gerettet.

Royer.

Dem Fugger kam die Rettung leichter aus-
zuführen, als dem Wörth der Diebstahl. „Kinder,
rief er, „wohin so eilig? seht Ihr nicht,
„den Kopf hat Euer General verloren?

„Wie könnt Ihr einem Führer folgen, dem
„das Beste fehlt, der Kopf? — In München dringt
„der Schwede wieder ein; Ihr aber fragt
„nach diesem Kampfe nicht und lauft nach — Wien.
„Was will denn Euer General, da er
„Euch weiter treibt im Augenblicke, wo
„nach Eurer Hilf' man ruft? —

Die Kinder finden,
der Oberst spreche wahr und ehrlich, und
der General, dem Schweden heimlich zugethan, entführe sie dem Vaterlande.
„Wir bleiben, riefen sie, wir bleiben, wo
„wir sind; da wir dem Vater Max geschworen,
„so bleiben wir auch sein!
„Nein, Vater, nein! Dir geh'n wir nicht verloren!"
Und so führt Wörth zweytausend Köpfe nur,
die Pferde und den eig'nen Kopf dazu
gezählt, dem Kaiser zu.

Wolf.

Unbrauchbar ist
die Lieferung!

Royer
(hebt das Glas empor.)

Dem Frieden laßt ein Glas
uns bringen.

Gewold.

Topp! dem Frieden!

(Sie stoßen die Gläser zusammen.)

Ja! dem Frieden!

Zweyte Scene.

Die Vorigen. (Lieutenant Spork kömmt ohne Schwert.)

Royer (auffahrend.)

Da kömmt der Junker Spork!

Wolf (wahrhaft theilnehmend.)

Entlassen des Arrestes? . . .

L. Spork (traurig.)

Und des Dienstes! . . .

O. Wolf.

So bald! in dieser Zeit der Freude und des Sieges! . . .

Gewold.

Sagt, wie ging das zu? . . .

(Rasch nacheinander.)

L. Spork.

„Mich habe „die Liebe zu dem schlimmen Schritt verleitet.

„Die Liebe solle fürder ihren Pflegling
„bewahren. Sprach Churfürstlich' Durchlaucht, und
befahl, dem Vater alsogleich zu folgen,
der mich unruhig schon erwarte.

Royer.

Wann
geschah, was Ihr erzählt? . . .

Wolf.

Wie konnte es
so bald gescheh'n? . . .

L. Spork.

Ich komme aus dem
Kabinete!

Wolf.

Veldringer? . . .

L. Spork.

Trat ein, als ich
entlassen ward. Uns beyden ward befohlen,
vor Durchlaucht zu erscheinen. (halb laut.) Jetzo mag
an Euch, mein Oberst, gleich die Reihe kommen.

Gewold (erschrocken.)

Zu zweifeln ist da nicht!

Wolf.

Der Mantel, den
für mich ich aufbewahrte, deckt mich gut.

Royer.

Ihr hüllet Euch in — Selbstvertrauen ein,
und rennet gegen Sturm und Feuer an.
Es hatte Wrangel diesen Mantel auch
getragen; auf der Flucht, wo die Gefahr
ihm gar zu nahe kam, warf er ihn weg.

Wolf.

Mein General! wer flieht, macht sich's so leicht
wie möglich. Selbstvertrauen liebt es, schwer
zu tragen, und erschwert sich dadurch nur
die Flucht. Euch brauch' ich dieses nicht zu sagen.

Wernhardt.

Wir fürchten nicht für Euch!

Gewold.

Doch fürchten wir,
Euch zu verlieren!

Wolf.

Laßt mich endlich mir
gehören, da ich gar zu lange schon
dem Kriege angehörte.

L. Spork.

Könnte ich
von solchem Alter reden, wäre mir
die Freyheit nur willkommen.

Royer.

Sucht Ihr nun
den Vater auf?

L. Spork.

Ich bleibe, wo ich bin.
Doch ist von mir die Rede nicht, auch nicht
von meinem Vater; nur vom Rechte, das
uns werden muß.

(Einen Brief hervorziehend.)

Zu fordern scheint, was ihm
gebührt, der Vater, da er schreibt, er habe,
noch eh' der Churfürst reiset, Audienz
gesucht.

Royer.

Rebelle heißt der Vater!

Gewold.

Kann
er finden, was er sucht? . . .

L. Spork.

Ich bitte, mir
den Rath, der mich belehren soll, nicht zu
verweigern.

Royer.

Audienz will er? —

M

Gewold.

Es ist verwegen, dieses zu begehren.

Palm.

Zeit und Ort sind nicht gewählt, ihn zu empfehlen.

Royer (etwas bitter.)

Bedarf denn Spork, der so besonnen handelt, der Gnade? der Vergebung? . . .

L. Spork (etwas gekränkt.)

Sucht er sie? Er bittet um Gehör; zu welchem Zwecke, giebt er nicht kund. Ich soll dem Grafen Kurz die Bitte und den Drang der Bitte nennen.

Royer.

Geheimes hat er zu entdecken? — schriftlich mag dieses auch gescheh'n.

Gewold.

Geschrieb'nes wird zurückgewiesen.

Palm.

Wende er sich an den Kaiser, dem er jetzo angehört.

Dritte Scene.

Die Vorigen. (Hauptmann Veldringer kömmt.)

Veldringer (trägt das Schwert.)

Des Kaisers Machtspruch kann ich jetzt entbehren!

Gewold.

Doch nicht der Gnade unsers gnäd'gen Herrn!

Veldringer.

Die ist's, die mich hat aufgerichtet.

Wolf.

So

gefährlich stand es nie mit Euch!

L. Spork.

Sagt uns,

was sprach der Churfürst? . . .

Veldringer.

Leise hatte ich

der Schlacht bey Allersheim erwähnt; da meynt
der gnäd'ge Herr, es müsse Wörth belohnen,
was damals ich gethan! — „Nicht so, sprech' ich,
„mein gnäd'ger Fürst, nicht so verhält es sich!
„Nie trennt' ich Eu're Sache von der meinen.
„Nie war ich gegen Euch, nie werd' ich's seyn.

„Erfüllet hab' ich stets, was Ihr und was
„der Kaiser, unser Herr, von mir begehrte.
„Mein Fehler ist, daß ich nicht glauben wollte,
„der Churfürst und der Kaiser haßten sich."

Gewold (freudig hastig.)

Recht gut gesagt. Churfürstlich' Durchlaucht nahm
es auf? . . .

Veldringer.

Ein wenig lächelnd sprach der Herr:
„Da muß der Eine und der And're Euch
„belohnen, denn Ihr denkt von Beyden gut.
„Geht auf der Stelle, geht nach München, bleibt
„in Rang und Würde, aber tretet ein,
„wie vormals Ihr die Kompagnie verlassen!"

Gewold (stutzt.)

Aus seiner Nähe? . . .

Veldringer.

Will Er mich entfernen!
Ich fühle es; erlaßt die Worte mir.

Vierte Scene.

Die Vorigen. (Mathilde von Wartenberg kömmt eilend.)

Wolf.

Was bringt uns Fräulein Wartenberg? —

L. Spork.

Was ist
gescheh'n? . . .

Wernhardt.

In solcher Hast kommt Ihr geeilt! —

Mathilde (zu L. Spork.)

Der Vater ist gekommen! Ein Asyl
soll ihm mein Zimmer seyn.

L. Spork.

Was will er jetzt?

Mathilde.

Er suche Schutz bey mir, sagt er, und Recht
bey Durchlaucht Churfürst.

Royer.

Spork hat sich nun aus-
geliefert!

Palm.

Der Prozeß wird ihm gemacht!

Mathilde.

Vergebung sprach der Churfürst Allen . . .

Royer.

Die sie suchen!

Wernhardt.

Sucht sie Spork?

Palm. (zu Wernhardt.)

Ich gehe, ihn im Auge zu behalten!!

(Er geht ab.)

Royer.

Meldet, was sich zugetragen, ohne Säumen. Der Prozeß beginnt, und setzt sich lange fort.

L. Spork.

Der Kaiser reklamirt den General, den er in Dienst genommen!!

Wolf.

Nicht vergebens.
Ihn schützt des Kaisers Brief und Siegel, gleich der gold'nen Ordenskette, die er trägt;
und Khevenhüller wacht ob diesem Schutze.

Royer.

Wir dürfen hier nicht weilen! Auf! der Churfürst soll seine treuen Diener kennen lernen! —

(Alle, ausser Mathilde von Wartenberg, Oberst Wolf und L. Spork, gehen ab.)

Fünfte Scene.

(Mathilde von Wartenberg, Oberst Wolf, Lieutenant Spork.)

Mathilde
(hat beyde zurückgehalten.)

Der Kaiser kömmt!

Wolf.

Hieher?

L. Spork.

Noch heute? . .

Mathilde.

Schon
eilt Khevenhüller ihm entgegen; doch
Geheimniß soll die Ueberraschung bleiben.

L. Spork.

Der Churfürstin, wie dem Gemahle? —

Mathilde.

Zur
Versöhnung, die den alten Groll muß tilgen,

stellt sich der Kaiser in Person. Siehst Du, mit Oesterreich muß Baiern, oder gar nicht leben! —

L. Spork.

Sie vereinen sich, und Ruhe kehrt ihnen wieder heim; mich aber reißt die Welt, die keine Ruhe kennt, an sich; und nimmer werden wir uns wieder seh'n, Mathilde!

Mathilde.

Wie Du mich verlassen, sollst Du auch mich wieder finden; wirst Du nur auch wieder kehren!!

Wolf.

Laßt der Welt ihn über! Des kleinen, innern Lebens Wunden heilen an jener frischen Luft des äußern. Laßt ihn zieh'n, mein holdes Fräulein. Baiern sey die Heimath, und die Welt sein Vaterland!

L. Spork.

So sprach mein Vater — als er Baiern mied, und — in der Welt ein schales Glück verfolgt!

Wolf.

Er wich nur der Gewalt, die nirgend ihn zur Ruhe kommen läßt!

Mathilde.

Wie? Ihr entschuldigt den sonderbaren Mann, den Baiern schon verurtheilt hat.

Wolf.

Der Schuld kann ich ihn nicht entbinden. — Treulos nenn' ich seine That, und nimmer kann er sie rechtfertigen. Doch laut will ich ihn nicht verdammen; soll die Welt durch mich es wissen, daß er kein moralisch' nur ein schales Glück erkennt? . . . Ich schweige und verberge meinen Gram!

Mathilde.

O edler, edler Mann! zu spät enthüllt Ihr uns des reichen Herzens Tiefe!

L. Spork.

Bleibt mein Freund, mein Lehrer und mein Trost, wenn aus dem Vaterland ich nach der Heimath blicke!

Wolf (lächelnd.)

Nach diesem Sterne!

Sechste Scene.

Die Vorigen. (Hauptmann Palm kömmt.)

Palm.

Durchlaucht Churfürst will
Euch sprechen, Oberst!

Wolf
(blickt Mathilden eine Weile an.)

Fräulein! lebet wohl!
Die erste Klage kam aus Eu'rem Munde,
doch nicht aus Eu'rem Herzen, gegen mich.
Das Urtheil hält der Churfürst noch zurück.
Was da auch komme: Gewold weiß, wie ich
gerüstet es empfange. Denket mein, —
denn lange bleib' ich nimmer hier, — und klagt
im Eifer, recht zu thun, vorschnelle nicht
den Fremden an, — weil er Euch fremde ist.
Ihr, Junker! sagt dem Vater, wie Ihr mich
gefunden. Was er mir geschrieben, ruht
verschlossen noch; nicht darf ich wissen, was
der Mann, der meine Warnung von sich wieß,
mir will vertrauen! — Lebet beyde wohl!
(Er geht ab.)

L. Spork (nachrufend.)

Noch trennen wir uns nicht. Mathilde! gar
zu nahe hast Du ihn zu Spork und Köck
gestellt!

Mathilde (eifrig.)

So stand er auch, als ich ihn sah.
Hat mir die Furcht ihn schrecklicher gezeigt
als er es ist; so war's die Ferne, nicht
mein Aug', das mich getäuscht. — Zum Vater jetzt!

Palm.

Churfürstlich' Durchlaucht hat befohlen . . .

L. Spork (etwas gekränkt.)

Ja,
ich weiß es! Burg und Stadt soll ich verlassen,
und meinem Vater folgen! Seht ich folge!!

(Alle gehen ab.)

Siebente Scene.

(Kleineres Cabinet der Churfürstin, mit Candelabern.)

(Der Churfürst. Graf Kurz.)

Der Churfürst.

Laß mir die Ruhe ungestört; ich will
nicht Klage hören und nicht Urtheil sprechen,
doch ruhig will ich bleiben!

Graf Kurz.

Wichtiges
hat er zu bringen; darum bittet er . . .

Der Churfürst.

Der Spork, dem ich das Urtheil schon gesprochen,
ist todt. Der General des Kaisers soll
in München finden, was er hier begehrt.
Laß ihm durch Palm eröffnen, was ich sagte,
und komm' dann wieder. Manches hab' ich Dich
zu fragen.

(Graf Kurz geht ab.)

Endlich darf ich ruhig seyn!
Was ich seit dreyßig Jahren nimmer war,
kann ich nun endlich wieder seyn! — Wie wohl
ist mir! — Ich würde glücklich seyn, wär' ich
nicht, was ich bin, — Monarch und Vater
des armen menschenleeren Landes!
Ach! ruhig seyn und doch nicht glücklich, wer
begreift es außer uns, die wir zum Glanze,
doch nicht zum Glücke sind geboren.

(Graf Kurz kömmt wieder.)

Kurz!
Ich flüchte mich in diese stillen Zimmer,
der Ruhe mich zu überlassen, und
da find' ich, daß der Churfürst Max wohl ruhig,
allein nicht glücklich ist! . . .

Graf Kurz.

Wie soll ich das
versteh'n? des schönen, guten Landes. . .

Der Churfürst.

Sag',
des armen Landes hilfeloser Fürst!
Die Wüste, die ich jetzo vor mir sehe,
hab' ich als Garten noch gekannt. Die Menschen,
die in dem Garten wohnten, waren glücklich!
Der Garten ist zerstört; die Menschen sind
dahin! Trag' ich die Schuld? — Ich nicht, bey Gott,
ich nicht!

Graf Kurz.

Des Himmels — Wille und die Zeit,
die dieses Krieges Ungemach verlängert,
hat diesem, so wie jedem andern Lande,
die neue Umgestaltung aufgedrückt.

Der Churfürst.

Ein unermeßlich' Elend zeigt sich mir,
doch helfen kann ich nicht. Sag, bin ich glücklich?
In dieser Spanne Zeit, die mir noch zu-
gemessen, soll ich neu erbauen, anders
gestalten, was — seit dreyßig Jahren fiel.
Des Landes Kraft, der Unterthanen Ehre,
des alten Glaubens Rechte rufen mich
um Hilfe an, und — helfen kann ich nicht!
O du, mein gutes Baiern, stelle nicht
deßwegen mich zu deinen schlimmen Fürsten!

Graf Kurz.

Der Ernst weicht nur der Sorge, und die Sorge
verkümmert sich die Aussicht in die Tage,
die nicht dem Kriege wieder angehören.
So will die zarte junge Schöpfung nicht
betrachtet seyn.

(Palm erscheint unter der Thüre, und zieht sich wieder zurück.)

Der Churfürst.

Laß von der Hoffnung Dich
nicht täuschen. Mir hat sie in diesem Alter,
das von Erfahrung strotzt, den schlimmsten Streich
gespielt! — Der Waffenstillstand hat mich nur
betrogen. — Wichtiges erwartet' ich
von seinen Folgen, und Gemeines hat
er mir geliefert. Siehst Du das Geheimniß,
das mich so stille, und so folgsam macht?
In solchem Alter hab' ich selber mich
betrogen! wie kann ich an Andern strafen,
was ich mir selbst zum Vorwurf mache? — Darum
vergeben und vergessen!!

Graf Kurz.

Leicht entkömmt
der Irrthum mit der Bosheit! Wolf und Spork! . . .

Der Churfürst.

Der Bosheit, die nach eig'nem Plane, still

und hinterlistig mich verfolgt, erlaß
ich ihre Strafe nicht. Das neue Beyspiel
soll auch das letzte seyn. — Ich und mein Baiern;
wir wollen ruh'n, und uns'rer Wunden pflegen.
Mein Ferdinand wird in der Zukunft leben,
die mich nicht mehr auf dieser Erde findet.

Graf Kurz.

Stets, wenn ich in der Zukunft mich ergehe,
und mich mit dem, was wird geschehen, tröste,
halt' ich bey einem schönen Bilde an.
Ich baue fest auf alle Landesfürsten,
die Max sich nennen. Steht es schlimm, wird es
ein Max verbessern.

Der Churfürst.

Ludwig ist ein Name,
den mir der Kaiser, der ihn trug, in's Herz
gegraben.

Graf Kurz.

Baiern bleibt nicht lange, seht,
ich möchte fast prophetisch es verkünden,
es bleibt nicht lange ohne einen Max.
Ein Max hat es nach Kräften auf- und ein-
gerichtet, als man sechszehnhundert acht
und vierzig schrieb. . . .

(Palm erscheint abermals, und zieht sich wieder zurück.)

Der Churfürst.

Ein and'rer Max, meynst Du?

Graf Kurz.

Ein and'rer Max wird es mit Baiern höher bringen!

Der Churfürst.

Ich habe ihm die Burg erbaut, er wohnt
in meinem Zimmer. (23)

Graf Kurz.

Herrscht in Eurem Geiste!

Der Churfürst.

Und wird das Gute, was ich bleibend wünsche,
auf seiner Stelle schützend mir erhalten? —
In ihm hab' ich mein Monument gefunden,
und glücklicher bin ich nach meinem Tode,
als ich im Leben war.

Graf Kurz.

Des Alters Laune . . .

Der Churfürst.

Macht' diese grämliche Bemerkung? — Kurz!
Mich schützen Alter und Erfahrung, und
ich sage: „Kein Monarch ist glücklich!
Hoch auf dem Throne ist es einsam; auch
ist oben eine kalte Region,

wie sie auf allen Höhen ist zu finden,
hier unten, wo der Bürger wohnt, wo Lieb'
und Treu' und Glaube in das rege Leben
sich theilen, unten ist es besser seyn. . . .
D'rum muß, wer oben ist, nicht oben stets
verweilen . . .

Graf Kurz.

In die warme Gegend muß . . .

Der Churfürst.

Er niedersteigen, Menschen aufzufinden.
Der schwed'sche Gustav sagt: es müssen die
Regenten Philosophen seyn.

Graf Kurz.

Dann ist
der Philosoph Regent, und das Gemüth,
in Baiern immer hoch geehrt, verliert
sein uralt heilig' Recht.

Der Churfürst.

Das darf nicht seyn.
Verhindern will ich es sogar.

Achte Scene.

Die Vorigen. (Der Churprinz kömmt.)

Der Churprinz.

Die Freude, lieber Vater! läßt mich nicht
im Bette; auch ist schon die Mutter wach! . .

Der Churfürst.

Was willst Du hier?

Der Churprinz.

Ich komme, weil man bittend
mich aufgefordert hat . . .

(Er stockt.)

Der Churfürst.

Soll ich noch fragen?

Der Churprinz.

Den armen Vater will der Junker Spork . . .

Der Churfürst (erzürnt.)

Die Kinder will man sich gewinnen? . . .

Der Churprinz.

Vater!
Nicht so ist es; ich bitte nur, weil Spork
Dir Freude will verkünden.

Der Churfürst.

Spork ist todt!

Graf Kurz (milde.)

Wie kann mein Prinz sein Wort Rebellen leihen?

Der Churprinz.

Ich sah den armen Vater nur, als mich
der Sohn zu Hülfe rief. Den Ihr mir nennt,
hab' ich noch nie gesehen! — Bitten darf
ich immer, nur nicht klagen. . . .

Der Churfürst.

Güte zeigst
Du noch im zarten Alter; frägst Du nur
das Herz im spaten, zeigst Du Schwäche. Der
Regent hat and're Pflichten; and're hat
der Bürger.

Der Churprinz.

Folgt' ich doch der Mutter nur,
die sagt, der Kaiser sey die höchste Macht,
und Spork sey in des Kaisers Schutz.

Der Churfürst (zum Grafen Kurz.)

Sie weiß,
daß sie in Wien geboren ist!

Neunte Scene.

Die Vorigen. (Hauptmann Palm kömmt hastig.)

Palm.

Es stellt sich Oberst Spork schon an die Schwelle, und verlangt, daß ich ihn melde.

Der Churfürst (zürnend.)

Spork? — Er wird mit Macht zurückgewiesen.

Zehnte Scene.

Die Vorigen. (Oberst Spork kömmt.)

O. Spork (bleibt an der Thüre stehen.)

Durchlaucht!

Der Churfürst (zieht sich gegen die Seitenthüre zurück.)

Fort von hier! Die Wache soll den Weg ihm zeigen!

Palm (besänftigend.)

Herr von Spork!

O. Spork.

Ich bitte dringend . . .

Der Churfürst.

Fort! Schon droht
die Hellebarde ihm!

Eilfte Scene.

Die Vorigen. (General Royer, Oberst Wolf, Hauptmann Wernhardt, Hauptmann Veldringer und geheimer. Sekretär Gewold treten eilig ein.)

Graf Kurz

(auf O. Spork zugehend, der noch zurück sich hält.)

Churfürstlich' Durchlaucht! . . .

O. Spork (etwas vortretend.)

Hat jene Bitte, die ich überreicht',
zurückgewiesen; mündlich muß ich nun
die wicht'ge Kunde bringen, die nicht mehr
verschwiegen bleiben darf. Der Kaiser kömmt.

Royer,

(der mittlerweile sich dem Churfürsten genähert hat, eben so haben es Gewold, Wernhardt und Veldringer 2c. gethan.)

Der Kaiser kömmt!

Der Churfürst

(überrascht, verbirgt es, und schweigt.)

Graf Kurz.

Woher die Nachricht kömmt? —

D. Spork.

Von Wien an Grafen Khevenhüller. Heute;
in dieser Nacht, wird Seine Majestät
erwartet.

Wolf.

Khevenhüller eilt, Sie jetzt
bey Mühldorf zu empfangen.

D. Spork

(sehr ruhig und nachdrucksam sprechend.)

Nicht im Zorne
die Strafe auszusprechen, „da der Kaiser
„den Plan, den General von Wörth befolgte,
„entworfen," hatte ich Churfürstlich' Durchlaucht
gebeten. Zürnend ward die Strafe doch
verhängt. Da macht der Kaiser schnell sich auf,
und führt dem Freunde wieder zu, was dieser
schon als verloren hingegeben hatte. (24)
Denn „nicht soll Feindschaft beyde Reiche trennen,
„die nahe und verbündet sich umfangen." —

Graf Kurz.

Ein mag'rer Rest ist, was der Kaiser bringt.
Der Reste achtet man in Baiern nicht.

O. Spork.

Graf Khevenhüller wußte lange schon,
der Kaiser werde alle Irrung heben,
die stille Feinde künstlich nährten. Darum
will er sich in Person nun zeigen, und
nicht dulden, daß ein Unterhändler spreche. —
Mein Eifer war's, der mir zur Eile rieth.
Geheimniß soll die Reise . . .

Graf Kurz (hart.)

Ist es doch
die alte Neigung, die den Boten leitet!

Der Churfürst,

(der bisher mit den Umstehenden gesprochen.)

Graf Kurz!!

Graf Kurz

(verläßt den Oberst Spork sogleich.)

O. Spork.

Gott schütze Baiern, und den Fürsten!

(Er will gehen, erblickt den Oberst Wolf, der etwas ferne sich hält.)

Wolf

(wendet sich wehmüthig ab.)

O. Spork (gedrängt.)

Du bleibst noch immer? . . .

Der Churfürst (laut.)

Oberst Wolf!

(O. Spork geht ab.)

Der Churfürst

(auf Oberst Spork hinweisend.)

— Die Burg
soll er sogleich verlassen! mit dem Kaiser
verläßt er auch das Land.

(Palm geht ab.)

Der Churfürst

(zu Wolf, der ganz nahe ist.)

Der Friede macht
die Waffen und den starken Arm entbehrlich,
doch nicht den guten Kopf, der setzt sich selbst
den hohen Preis, und gilt zu jeder Zeit.
Ich wünsche, Euch mir zu erhalten.

Wolf (betroffen.)

Churfürstlich' Durchlaucht wolle mir gestatten . . .

Der Churfürst.

Nicht zwingen will ich Euch! Auch ist mein Ländchen
an eig'nen, wohlgerath'nen Söhnen nicht
so arm . . .

Wolf.

Ich danke meinem gnäd'gen Herrn
die Ehrenrettung . . .

Der Churfürst.

Sie gebührt Euch. Oder? . .

Wolf.

Mein gnäd'ger Herr hat mich verkannt, nun muß ich bleiben.

Der Churfürst (sehr bedeutend.)

Wolf! Ist Jemand hier betrogen,
so bin ich's. Also abgethan ist Alles.

Wolf.

Mein gnäd'ger Fürst!

Der Churfürst
(den Handkuß gestattend.)

Vergeben und vergessen!

Gewold.

Es freut mich herzlich, Oberst . . .

Graf Kurz.

Der Ersatz
macht den Verlust vergessen!

Zwölfte Scene.

Die Vorigen. (Die Churfürstin mit dem Prinzen Max. Mathilde von Wartenberg. Der Churprinz, der bisher, so viel es der Anstand erlaubte, nahe dem Vater blieb, geht ihnen entgegen.)

Die Churfürstin.

Siehst Du nun,
wie ernstlich selbst der Kaiser will! —

Royer.

Er weiß
was er verliert, und eilet, den Gewinn
sich zu bewahren.

Der Churfürst (mit mildem Ernste.)

Gewold singt ein Lied,
daß nun die Farben wieder sich vereinen,
die er so gerne sieht.

Gewold.

Sie müssen sich
zusammenhalten, soll es Friede bleiben! (25)

(Geschrey und Vivat-Rufen von aussen, zuerst ferne dann näher.)

Die Churfürstin.

Soll dieses schon dem Kaiser gelten? -

(Wolf und Wernhardt eilen hinaus.)

Der Churprinz.

Was

wir wünschen, bringt der Oheim jetzt!

Prinz Max.

Den Frieden

bringt er, den Frieden!

Veldringer (munter)

„Laßt uns vergessen, was da Schlimmes war.“
So ruft der Kaiser, und der Churfürst meynt:
„Vergessen sey schon Alles ganz und gar.“
Nun bleiben sie, — wer trennt sie auch? — vereint! —

Wolf (voll Hast.)

Der Kaiser ist's!!

Die Churfürstin.

Mein Bruder trägt die Palme! . .

Beynahe zugleich.

Graf Kurz
(mehr dem Churfürsten zugekehrt.)

Lorbeeren nach, die wir gezogen!! —

(Geschrey und Jubel ferne und nahe.)

Dreyzehnte Scene.

Die Vorigen. (Hauptmann Palm kömmt.)

Palm.

Schon
am Thore ist der Kaiser! . . .

Der Churfürst,

(ihm zur Linken ist die Churfürstin, vor ihm die Prinzen. Er hat den Blick gegen den Himmel gerichtet.)

Laß die Bande,
die Oesterreich und Baiern jetzt umschlingen,
erstarken! Deinen Segen laß dem Lande,
und Deine Gnade meinem Haus und mir.

(Man öffnet die Thüren; ausserhalb Gefolge mit Fackeln. Der Churfürst und seine Umgebung bewegen sich der Thüre zu. Man hört rufen:)

Vivat Ferdinand! Vivat Maximilian!

(Der Vorhang fällt schnelle.)

Anmerkungen

zur

Geschichte des Drama's:

Maximilian I.

Churfürst von Baiern.

1.

Wening stellt ein schön gezeichnetes Bild dieses Platzes in Kupfer gestochen auf. Siehe Beschreibung von München 1. B. und Hübner giebt pag 110 eine ausführliche Beschreibung dieses Platzes, wie er sich damals zeigte.

2.

Herr von Sutner hat in der akademischen Rede „München während des 30jährigen Krieges" pag. 40—49 ausführlich darüber gesprochen.

3.

Kein Mausoleum, kein Obelisk, sondern ein Castrum doloris aus Erz, das keine Apotheose, sondern eine tiefe Trauer aussprechende Tumba, das Pantheon für die sterblichen Ueberbleibsel eines großen Mannes seyn sollte.

Schon hatte Albert V. die große Idee gefaßt, dem von der römischen Curie geächteten, wahrhaft gro-

ßen, redlich frommen, bis ans Ende beharrlich gebliebenen Fürsten ein seiner Größe würdiges Denkmal zu setzen: Maximilian führte sie aus im Jahre 1622.

Es ist ganz nach Candid's Erfindung aufgeführt, Hanns Krumper aus Weilheim, ein Bildhauer, der mit einer Hofbesoldung von 200 fl. um diese Zeit in München lebte, soll diese Gußarbeit gemacht haben.

4.

In der Mitte des Platzes steht seit dem Jahre 1638 auf einer breiten Plattform mit einem schönen Gitter von Stein umgeben, eine über 20 Fuß hohe, nach korinthischer Art gebaute Säule von rothem Marmor, worauf die Statue der heiligen Maria, aus Erz gegossen, stark vergoldet steht. Auf dem Piedestal erblickt man vier mit Helmen, Schilden und Schwertern bewaffnete Genien von Metall, deren jeder ein anderes fürchterliches Ungethüm in Drachen- Hyder- und Schlangengestalt erlegt. Es sind die Sinnbilder von Pest, Krieg, Hungersnoth und großer Sterblichkeit.

Maximilian I. hat diese Säule zum Andenken der berühmten Prager-Schlacht, worin er den von den böhmischen Ständen zu ihrem König erwählten Churfürsten Friedrich V. von der Pfalz, seines Stammes Vetter, besiegt hatte, aufrichten lassen.

Hübner.

5.

Weil jeglicher sich kleidete, und waffnete, wie er mochte, ward Gleichheit in Waffe und Kriegestracht lange vermißt. Max forderte sie kaum, wohl aber von allen Bauern im Lande eine Bekleidungsart, die im Frieden ehrbar, im Kriege bequem war, statt kurzer Wämser, und kurzer knapper Beinkleider, — ein weites, warmes, den Leib bedeckendes Gewand. Nur bey'm Prunk festlicher Aufzüge erschien die herzogliche Leibwache gleichförmig, auf dem Haupte Sammtbarette, geschmückt mit blau und weißen Federn, das Geschwader reitender Schützen in schwarzwollenen, schwarzgebräumten Leibröcken, mit langen Aermeln und Schürzen, Seitengewehre und Rohr an breiten Riemen über die Achsel, — Stulphüte von Filz mit gelben Schnüren und Federn. Der Hauptmann aber im Sammtrock und Sammthut, die Bürgerwachen zu Fuß in schwarzen Röcken, mit schwarz und gelben Gefransel, schwarz und gelben Barettlein, bewaffnet mit Hellebarden, die Hackenschützen mit blau und weißen Hutfedern. Erst in der Folge, als das baierische Kriegsvolk auf jahrelangen entfernten Feldzügen abwesend lebte, ward dasselbe vom Herzoge in gleichfarbiges Heergewand gekleidet.

Die Schweden fanden 8000 farbige Heerkleider in München vor.

Die blaue Farbe war immer die Hauptfarbe der Baiern, und da derselben Waffenröcke (cottes d'armes) von eben dieser Farbe gewesen, durch derselben rautenförmige Ausschnitte aber die blanke Rüstung ihrer Herzoge und Fürsten schirmte, so gab diese Kleidung dem baierischen Haus- und Land-Wappen in der Folge das Daseyn.

Die Lanzenknechte oder Söldner-Militz hatten zwar damals keine gleichförmige Kleidung, indessen waren sie doch größtentheils blau, und die übrigen grau, auf der linken Achsel aber hiengen blaue und weiße Bänder (wie in spätern Zeiten die Achselschnüre) herab, um sie als baierische Soldaten zu bezeichnen. Das Bürgermilitair war nach seiner Stadtfarbe meistens gekleidet. Bey feyerlichen Aufwartungen, Hofhaltungen und Beylagern u. s. w. kleideten sich die Vasallen und Anverwandte in ihres Fürsten Hoffarbe, oft auch nach gegebenen Vorschriften, um Gleichförmigkeit in der Farbe und dem Zuschnitte zu erzwecken.

6.

Der Churfürst befand sich anfangs Oktobers zu Wasserburg, und am 12ten des nemlichen Monats wird das Maximilians-Fest gefeyert.

Valuit ista Maximiliani provisio, ut quarto

Octobris Erdinga Monachium versus castra moverentur.

Adlzreiter.

7.

„Dem Wißreitter, dem Organisten bey Unser „lieben Frau, so dem jungen Herzog Maximilian „das Orgelspielen gelehrt, 30 fl.“

Tonkunst und Malerey erquickten ihn in dem Augenblick der Erholung.

Zschokke.

8.

Es waren in der Nachfolge der kaiserlichen Würde zu Max Gunsten einige Bewegungen geschehen. 1604.

Der pfälzische geheime Rath Dietrich von Schönberg hatte irgends eine Mission nach München den 27. März 1619, den Herzog Max zur Annahme der Kaiserwürde aufzufordern. Max konnte sich aber nicht resolviren, noch, bey dieser Beschaffenheit im Reiche, des Hauses Oesterreich Ungunst, und unversöhnlichen Haß auf sich zu laden.

Wolf.

9.

Ferdinand empfieng die Krone der Deutschen, aber Böheim entzog ihm die seinige, und bot sie dem

Haupte des deutschen Vereins, dem Pfalzgrafen Friederich am Rheine an. Er zitterte lange, die Hand nach einer Krone auszustrecken, deren Schimmer sein jugendliches Gemüth eben so sehr schmeichelte, als durch die mit ihr verflochtene Verhängnisse zurückschreckte.

„Seine Gemahlin, Elisabeth von England, erstaunte, ihn bedenklich zu finden.“

„Wessen Hand eine Königs-Tochter heimführte, dem soll kein Thron eines Königs zu hoch seyn,“ sprach sie.

Bey Pilsen stand Friederich V. mit dem größten Theile seiner Macht. Er hatte zur Befestigung seines unsichern Thrones die kostbare Frist von zwölf Monden verloren, und, während sich seine Feinde rüsteten, in vollen Zügen die Freuden der königlichen Würde, ohne ihre Sorgen genossen, und vernahm im Schlosse zu Prag den Untergang der Seinigen.

Unstät, verspottet, entthront suchte er seine Zuflucht in weiter Ferne. Das Volk nannte ihn nur den Winterkönig.

10.

Nun ernannte mit dankbarem Sinne Kaiser Ferdinand auf dem Regensburger Reichstag, statt des geächteten Friederichs, seinen Freund Maximilian zum

Churfürst und Truchseß des heiligen römischen Reichs, weil derselbe des Reiches Wohlfarth, und anderer gehorsamen Stände Rettung mehr als sein eigenes Haus treuherziger Weise in Acht genommen hatte.

11.

Der Churfürst, nicht ohne Argwohn, daß die spanischen Ränke den Frieden zurückzögen, bestand auf dem Waffenstillstand. Unbewegt blieb der Kaiser. Da gab der Churfürst seinen Abgeordneten in Ulm den Befehl, den Waffenstillstand für Baiern abzuschließen.

12.

Einer solchen Absicht, die ehemalige monarchische Gewalt wieder herzustellen, wurde Kaiser Carl V. und noch öfter Kaiser Ferdinand II. zumal zur Zeit der Wallensteinischen Raserey bezüchtiget, und diese Beschuldigung durch ein, während des 1640 zu Regensburg gehaltenen Reichstages ohne Ortsanzeige gedruckten Buches, erst recht verbreitet.

Dissertatio de ratione status in imperio romano-germanico, auctore Hippolitho a lapide.

Philipp Chemnitz.

13.

Die Gefahr, daß diese Entführung wirklich eintreffen möchte, wurde desto fürchterlicher, je größer die

Geschicklichkeit des Generals von Wörth war, auch unglaubliche Dinge mit einer auf alle Fälle berechneten Veranstaltung klug und schnell auszuführen, und alles mit sich fortzureißen. Um nicht den geringsten Verdacht zu erwecken, überschickte er, was alle Generäle und vornehme baierische Offiziere thaten, die vom Kaiser erhaltenen Schreiben unverzüglich an den Churfürsten Maximilian ein, und als ihn dieser noch weit schlauere Herr nach München kommen, und an seinem Hofe von verschiedenen bewährten Männern auf die verschiedensten Arten auf die Probe stellen ließ, wußte sich von Wörth in seinen Reden und Gebärden so zu benehmen, daß sich nicht der geringste Verdacht, als den etwa selbst die Pünktlichkeit und Strenge seiner behutsamen und künstlichen Zurückhaltung einflößen konnte, mit einem überzeugenden Grunde auf ihn werfen ließ. Der Churfürst (er mochte einen Verdacht dieser Art in der Stille genährt haben) befahl dem Johann von Wörth, die Staabs-Offiziere der ganzen Armee auf einen gewissen Tag nach Landshut zu bescheiden, wo ihnen durch eigene Abgeordnete die Gesinnungen und Absichten des Churfürsten entdeckt, und Verhaltungs-Befehle ertheilt werden würden. Damals hatte sich General von Wörth bereits verschiedenen Offizieren entdeckt, und da ihm die ganze Reiterey unmittelbar unterworfen war, den Regimentern Befehl ertheilt, aus

den Standquartieren eilfertig nach dem einige Stunden von Passau an der Donau gelegenen Städtchen Vilshofen zu kommen. Auch das Fußvolk sollte da eintreffen, und der General-Wachtmeister Holz wurde mit Drohungen genöthiget, die Befehle an die Obersten der Regimenter zu unterzeichnen.

Schon eilte die ganze baierische Armee von allen Seiten nach Vilshofen, und damit die Staabs-Offiziere, welche an dem bestimmten Tage in Landshut erscheinen sollten, von den churfürstlichen Abgeordneten nicht wieder zu gegentheiligen Verordnungen angehalten werden könnten: so war auf der Straße von München die Anstalt getroffen, die Abgeordneten (den General-Kriegs-Commissair Barth. Schäffer, und Joseph Deißinger) durch ein Commando aufheben zu lassen. Die Ausführung dieser Anstalt dürfte den Johann von Wörth vollends zu seinem Zwecke geführt haben, und nur ein Einfall des einen churfürstlichen Abgeordneten Deißinger, daß es angenehmer sey, den Weg nach Landshut auf dem Isarfluß zu nehmen, zerriß noch die Kette der Dinge. Als die Abgeordneten den 2ten July 1647 Abends in Landshut ankamen, war Johann von Wörth, nachdem er sich den anwesenden Staabs-Offizieren entdeckt hatte, in Begleitung des General-Wachtmeisters Spork bereits auf dem Wege nach dem Sammelplatz, und im vollen Begriff, sein Vorhaben auszuführen.

14.

Graf Franz Adolph Khevenhüller mußte nach München eilen, den Churfürsten entweder durch neue Beweggründe der Staatsklugheit, oder durch Drohungen umzustimmen.

15.

Kaiser Ferdinand ward von nun an ein stiller Gegner des heiligen Bundes, kaltsinnig gegen Maximilian, eifersüchtig auf dessen Einfluß.

16.

In dieser Verzweiflung ward nun das Ungerechteste billig gefunden, und Maximilian's Feldherrnschaft durch kaiserliche Briefe aufgefordert, mit ihren baierischen und Hülfsvölkern den Churfürsten zu verlassen, und dem Hause Habsburg zu dienen.

17.

Johann von Wörth hatte inzwischen schon sieben Schaaren Reiterey, drey zu Fuß bey Vilshofen über die Donau geführt; und den Soldaten, sie zu gewinnen, in den Dörfern allen Unfug nachgesehen.

18.

Schäffer ward wegen mancherley den Waffenstillstand betreffender Dinge, an General von Wörth ab-

gesendet. Aus Furcht aber, verrathen zu seyn, und verhaftet zu werden, gab Wörth den Befehl, sogleich aufzubrechen, den kommenden Schäffer nebst seinem Gefolge auf der Landstraße aufzufangen. ꝛc.

19.

Maximilian setzte den Preis von zehntausend Thalern auf Wörth's Kopf, tausend auf den Kopf eines jeden Obersten. Jeder von den Verräthern ward für ehrlos erklärt.

20.

Der Churfürst durfte in seiner Jugend weder den Virgil, Seneca, noch andere Schriften kennen lernen, weil das meiste in diesen Büchern, schrieb Herzog Wilhelm, aus heidnischer Phantasey, Götzen- und Buhlwerk, oder doch andern vergebenem Geschwätz und Fabeln angefüllt ist.

Ich berühre nur leise diese ein ganzes Menschenalter bezeichnende Erziehungs- und Unterrichts-Methode.

21.

Er hatte sich andere Früchte vom Ulmer Vertrage versprochen. Schon deßwegen halb verdrossen, mehrten noch die Glaubensverwandten Reichsstände, zuletzt sogar seine eigenen Gesandten, seine Reue. Denn sie bestätigten, was er besorgte, daß sein Waffenstillstand den Frieden verzögere, statt herbeyzuführen.

22.

Um sich freyer an Baiern rächen zu können, bot Wrangel sogar dem Kaiser einen Waffenstillstand an.

23.

Churfürst Maximilian hatte zur Erbauung dieser Residenz durch Peter Candid den Grundriß entwerfen, und darnach den Bau mit großen Kosten ausführen lassen.

24.

Um so auffallender mußte es seyn, daß eben dieser Churfürst seine Armee dem Kaiser selbst wieder zugeführt hat. Der Dichter ließ es dem Kaiser über, die vorhergehenden Einleitungen zu treffen.

25.

Zu den baierischen stießen auch bald frische kaiserliche Völker unter des Freyherrn Piccolomini Anführung.

Honeste servit, qui succumbit tempori.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Verbesserungen.

Seite 15 Zeile 7 von unten, lies: Man sagt viel Rühmliches von ihm.

— 31 — 10 von oben, streiche man das Wort: stets, hinweg.

— 32 — 5 von unten, fehlen bey dem Worte: unverzüglich, die . . .

— 64 — 7 von unten, statt: Es bringt mich ꝛc. lies: Er bringt mich ꝛc.

— 72 — 10 von oben, statt: Kanzley, lies: Kanzeley.

— 83 — 4 von oben, statt: Nennet, lies: Nennt.

— 83 — 10 von unten, statt: der letzte Punkt, lies: Der letzte Punkt.

— 87 — 4 von unten, statt: ihn, lies: ihm.

— 89 — 3 von unten, statt: seh' ich, lies: such' ich.

— 90 u. 91 statt: Mathilden, lies: Mathilde.

— 95 — 1 von oben: statt: ? muß ein . stehen.

— 104 — 11 von unten, statt: gnäd'ger, lies: gnädiger.

Bayerische Staatsbibliothek München

Seite 106 Zeile 9 von unten, statt: desertir'n, lies: desertiren.

— 115 — 12 von unten, statt: hören darf, lies: darf hören.

— 131 — 12 von oben, nach dem Wort: Sache setze ein ;

— 132 — 14 von oben, statt: uns Alles wieder zu gewinnen, lies: Alles wieder uns zu gewinnen.

— 137 — 4 von unten, muß es heißen: Sagt, was ist es, das nach langen Zeiten noch das Wort mir redet!

— 138 — 3 von oben, statt: ich frage, lies: Ich frage.

— — — 6 von oben, statt: greisen, lies: greisem.

— — — 3 von unten, statt: ich fahre, lies: Ich fahre.

— 139 — 10 von unten, statt: Mathilde, lies: Mathilden.

— 141 — 3 von unten, statt: verdrängt, lies: gedrängt.

— 143 — 10 von unten, statt: immer, lies: nimmer.

— 145 — 8 von unten, statt: gesehen, lies: geseh'n.

— 171 — 5 von oben, statt: heil'gen, lies: Sankt oder St.

— 173 — 10 von unten, statt: nur, lies: nun.

— 201 — 8 von oben, statt: so bin ich's, lies: bin Ich es.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Caspar, Franz X.

Maximilian I. Churfürst von Baiern Hist. Drama

Bamberg 1820

P.o.germ. 223 tu
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10106664-8